



universität
wien

Diplomarbeit

“Ich kann ja schlecht Männerkabarett machen“

Vorarlberger Frauen und ihre Kabarettprogramme

Verfasserin

Mona Daniela EGGER

Angestrebter akademischer Grad
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Oktober 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 337
Studienrichtung lt. Studienblatt: Theaterwissenschaft
Betreuerin/Betreuer: Prof. Univ. Prof. Dr. Brigitte Marschall

Danksagung

Ich habe bei dieser Arbeit von vielen Menschen Unterstützung erhalten, bei denen ich mich an dieser Stelle bedanken möchte.

An erster Stelle bedanke ich mich bei Frau Prof. Dr. Brigitte Marschall für ihre Geduld und ihre Hilfestellung.

Ich bedanke mich bei Maria Neuschmid, Gabi Fleisch, Hilde Fehr und den anderen Künstlerinnen. Sie haben mich zu dieser Arbeit inspiriert und mir viele wichtige Informationen geliefert.

Besonderer Dank gilt Dr. Jochen Hofer für die Korrektur der Arbeit und die motivierenden Gespräche.

Einfach Danke sagen möchte ich Natascha Maier, Gerold Maier und meinem Bruder Hans Dablander.

I N H A L T S A N G A B E

	EINLEITUNG	9
1.	GRUNDLAGEN	11
1.1.	DAS KABARETT	11
1.1.1.	Eine Annäherung	11
	Das Kabarett in Vorarlberg	15
1.1.2.	Das Kabarett und seine inhaltlichen Formen	16
1.1.3.	Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb des Kabarett	19
1.1.4.	Die Fiktionskulisse	20
1.1.5.	Verfahren im Kabarett	24
1.1.5.1.	Textorientierte Verfahren	24
1.1.5.2.	Theatralische Verfahren & Schauspielorientierte Verfahren	28
1.2.	FRAUENKABARETT	29
1.3.	KOMIK & KOMISCHE ELEMENTE	33
2.	GESELLSCHAFTLICHES UMFELD – VORARLBERG	
2.1.	ALLGEMEINE DATEN	39
2.1.1.	Lebensformen / Bevölkerungsstruktur	40
2.1.2.	Ausbildung	41
2.1.3.	Erwerbstätigkeit	42
2.1.4.	Ökonomische Situation	43
2.1.5.	Politische Situation	44
2.2.	DIE HEIMAT VORARLBERG	
2.2.1.	Der Begriff Heimat	45
2.2.2.	Das Heimatempfinden der Vorarlberger	46

3.	FRAGESTELLUNG und METHODE	
3.1.	FRAGESTELLUNG	49
3.2.	METHODE	51
4.	UNTERSUCHUNG	53
4.1.	MARIA NEUSCHMID	56
4.1.1.	Programme	57
4.1.2.	Formale Analyse	58
4.1.2.1.	Gestaltung	58
4.1.2.2.	Fiktionskulisse	59
4.1.2.3.	Verfahren in den Programmen	60
4.1.3.	Inhaltliche Analyse	63
4.1.3.1.	Frauenkabarett / Frauenbild / Frau sein	63
4.1.3.2.	Humor bei Neuschmid – über welche Themen wird gelacht	65
4.1.3.3.	Heimat – Vorarlberger sein	67
4.1.4.	Gesellschaftliche Tabus	68
4.1.5.	Reaktionen und Pressestimmen	69
4.1.6.	Nächste Projekte	71
4.2.	GABI FLEISCH	72
4.2.1.	Ihre (Solo-)Programme	72
4.2.2.	Formale Analyse	74
4.2.2.1.	Gestaltung	74
4.2.2.2.	Fiktionskulisse	75
4.2.2.3.	Verfahren in den Programmen	76
4.2.3.	Inhaltliche Analyse	78
4.2.3.1.	Frauenkabarett / Frauenbild / Frau sein	78
4.2.3.2.	Humor bei Fleisch – über welche Themen wird gelacht	79
4.2.3.3.	Heimat – Vorarlberger sein	80
4.2.4.	Gesellschaftliche Tabus / Gesellschaftskritik	81
4.2.5.	Reaktionen und Pressestimmen	82
4.2.6.	Nächste Projekte	83

4.3.	KIRCHEN-FRAUEN-KABARETT	84
4.3.1.	Die Programme	84
4.3.2.	Formale Analyse	85
4.3.2.1.	Gestaltung	85
4.3.2.2.	Fiktionskulisse	86
4.3.2.3.	Verfahren in den Programmen.	86
4.3.3.	Inhaltliche Analyse	88
4.3.4.	Reaktionen und Pressestimmen	88
4.3.5.	Nächste Projekte	89
4.4.	HILDE FEHR	90
4.4.1	Ihre (Solo-)Programme	90
4.4.2.	Formale Analyse	91
4.4.2.1.	Gestaltung	91
4.4.2.2.	Fiktionskulisse	92
4.4.2.3.	Verfahren in den Programmen	93
4.4.3.	Inhaltliche Analyse	94
4.4.3.1.	Frauenkabarett / Frauenbild / Frau sein	94
4.4.3.2.	Humor bei Fehr – über welche Themen wird gelacht	96
4.4.3.3.	Heimat – Vorarlberger sein	97
4.4.4.	Gesellschaftliche Tabus	97
4.4.5.	Reaktionen und Pressestimmen	98
4.4.6	Weitere Projekte	99
4.5.	D'WIBAR	100
4.5.1.	Die Programme	100
4.5.2.	Formale Analyse	101
4.5.2.1.	Gestaltung	101
4.5.2.2.	Fiktionskulisse	101
4.5.2.3.	Verfahren in den Programmen	102
4.5.3.	Inhaltliche Analyse	103
4.5.4.	Reaktionen und Pressestimmen	104

4.5.5.	Nächste Projekte	104
4.6.	UMFRAGE-ERGEBNISSE	105
4.6.1.	Allgemeine Fragen	105
4.6.2.	Frau sein im Kabarett	108
4.6.3.	Einstellung zu Vorarlberg	109
5.	ZUSAMMENFASSUNG	113
5.1.	Formale Ergebnisse	113
5.2.	Inhaltliche Ergebnisse	114
5.2.1.	Bezug zu Vorarlberg	114
5.2.2.	Humor	114
5.2.3.	Frauenbild	115
5.2.4.	Tabu-Brüche und Gesellschaftskritik	115
5.3.	Fragestellung – Ergebnis	116
6.	QUELLENANGABE	117
6.1.	Literatur	117
6.2.	Online-Recherche	121
6.3.	Gespräche und Mails	121
7.	ANHANG	122
7.1.	Leserbriefe	122
7.2.	Fragebogen	129

Abstract
Lebenslauf

EINLEITUNG

Kabarett hat in Österreich eine lange Tradition. Die 1990er-Jahre sorgten im Kabarett jedoch für einen neuen Höhenflug. Dieser Boom brachte dem Kabarett neue Namen, neue Formen und neue Möglichkeiten.

Bemerkenswerterweise hat sich im westlichsten österreichischen Bundesland nicht nur eine eigene Szene (hauptsächlich in Mundart) entwickelt, sondern es sind auch viele Frauen, die in diesem Metier Fuß gefasst. Diese Frauen sind sehr erfolgreich und haben in der Vorarlberger Gesellschaft einen sehr hohen Bekanntheitsgrad erreicht.

Ziel dieser Arbeit ist es – anhand einer Untersuchung der Vorarlberger Frauen im Kabarett – herauszufinden, was von diesen Frauen thematisiert wird und dazu beiträgt, dass diese Kabarettistinnen eine hohe Akzeptanz (und hohe Besucherzahlen) im Land erreichen. Eine weitere Frage ist, bei welchen Themen Tabus gebrochen werden beziehungsweise unter welchen Umständen es zu einer öffentlichen Diskussion kommt.

Um die Auswirkungen von Tabubrüchen und die heftige Reaktion des Publikums besser nachvollziehen zu können, wird in einem Teil der Arbeit kurz das politische und gesellschaftliche Umfeld der Kabarett-Künstler im „Ländle“ berücksichtigt.

Der erste Teil dieser Arbeit widmet sich dem Versuch, das Kabarett als solches zu definieren und einen kurzen Überblick über die verschiedenen Ausprägungen zu geben. Darüber hinaus werden die formalen Kriterien und die Poetik des Kabaretts behandelt. Bewusst wurde für den ersten Teil die Überschrift „Kabarett – eine Annäherung“ gewählt, da die Kabarett-Szene der Gegenwart ständig Neuerungen unterworfen ist. Immer neue Formen gesellen sich zu „Altbewährtem“, verdrängen oder ergänzen bekannte Modi oder verschmelzen zu einer neuen Kunstform. Eine neue Erscheinung unserer Zeit

ist zum Beispiel die „Comedy“, die ebenfalls kurz angeschnitten wird. Weiters wird im ersten Teil dieser Arbeit der Begriff „**Frauenkabarett**“ betrachtet, die Themen Humor, Komik und komische Elemente werden ebenfalls angeschnitten. Das ist speziell vor dem Hintergrund der Themenwahl von Interesse. Worüber lachen Frauen? Was finden Frauen komisch und welche Themen werden von Frauen auf die Bühne gebracht?

Im **zweiten Teil** wird Vorarlberg als Heimat beziehungsweise als politische und gesellschaftliche Realität, in der die Frauen und die Künstlerinnen leben, Gegenstand der Arbeit sein.

Der **Hauptteil** dieser Arbeit bildet die Analyse der Programme von 2000 bis 2007 der Künstlerinnen Maria Neuschmid, Gabi Fleisch, Hilde Fehr und des Kirchfrauenkabarets beziehungsweise der „Kathomanzen“ und der Gruppe „d’Wibar“. Für diese Arbeit wurden die genannten Frauen für die Analyse ausgewählt, weil sie im Ländle einen sehr hohen Bekanntheitsgrad haben, mit ihren Programmen sehr erfolgreich sind beziehungsweise für heftige Diskussionen in der Öffentlichkeit sorg(t)en. Bei einer spontanen Umfrage wurden die Namen der ausgewählten Künstlerinnen am häufigsten genannt.

Spannend wird der Vergleich der Werke auch durch die Tatsache, dass die Frauen alle ihre Wurzeln in Vorarlberg haben und auch in Vorarlberg leben und auftreten - nur Hilde Fehr hat ihre Zelte zu Beginn dieser Untersuchung in Wien aufgeschlagen. Inwieweit die Themen und die erzählten „Geschichten“ dadurch beeinflusst werden, und wie ihre Programme in Vorarlberg angenommen werden, soll in dieser Arbeit aufgezeigt werden.

Die Programme werden nach formalen Kriterien (Aufbau und Gestaltung) analysiert sowie unter der Berücksichtigung der Fragestellung (Details in Kapitel 3) untersucht.

In der abschließenden Zusammenfassung werden die gesammelten Ergebnisse verglichen, Gemeinsamkeiten beziehungsweise wesentliche Unterschiede sollen aufgezeigt werden.

1. GRUNDLAGEN

1.1. DAS KABARETT

1.1.1. Eine Annäherung

In Bezug auf die erzielte Breitenwirkung und die Bekanntheit der handelnden Akteure ist das Kabarett das Volksstück des 21. Jahrhunderts. Heute unterhält das Kabarett die Massen. Ob im kleinen Kellertheater, in der Wiener Stadthalle, ob in Wien oder in Bregenz - Kabarett kommt grundsätzlich überall hin, wird von den Menschen verstanden, beinahe ungeachtet der gesellschaftlichen Schicht gerne konsumiert und ist auch zumeist für alle Bevölkerungsgruppen erschwinglich.

Das Kabarett hat sich mittlerweile stark verändert, ist dynamischer und vielfältiger geworden.

„Eine unklare Begriffsdefinition ermöglicht eine ungeheure Deutungsvielfalt, wie sie sich auch in der boomenden Kabarett-Szene widerspiegelt. Kabarett nennt sich die erotische Tanzinszenierung und der Bierzelthumorist, der cerebralmasturbierende Wortakrobat im trendigen Einheitsschwarz ebenso wie das traditionsreiche Revuetheater“.¹

Mann kann durchaus sagen, dass sich Kabarett heute in kein eindeutiges Schema mehr pressen lässt.

„Der Kabarettist als Zeiger im Zifferblatt des Alltags: gelebte Rotation und permanenter Perspektivwechsel im Dienste einer allgemeingültigen Zeit-/Raum-Definition. ...Wer nicht richtig tickt, wird aufgezogen, eilig werden Kuckucks geklebt, die Zeit-Lupe schiebt sich vors Auge des Betrachters und genau hier entsteht dann die Kunst.“²

Der Beruf „Kabarettist“ wird von offizieller Seite (durch das Arbeitsamt) folgendermaßen definiert:

¹ Renolder, Martin: „Das Kabarett“, unter: <http://mitglied.lycos.de/megapearls/kabarett.htm>

² Hormuth, Frederic: „Kabarett Theorie“, unter: <http://www.frederic-hormuth.de/hptheorie.htm>

“Kabarettisten und Kabarettistinnen sind in der Regel außerhalb des Theaterbetriebes an speziellen Kleinkunst- bzw. Kabarettbühnen tätig. Sie gestalten spezielle politische und zeit- bzw. gesellschaftskritische Programme unter Einsatz ihrer schauspielerischen Fähigkeiten, wobei die verkörperten Rollen jedoch eher durch Sprache und Wortwitz charakterisiert werden. Zusätzlich ist für Kabarettisten und Kabarettistinnen Improvisationsfähigkeit erforderlich, um sofort auf Publikumsreaktionen oder aktuelle Ereignisse eingehen zu können.“³

Die Ursprünge des klassischen österreichischen Kabarets findet man bei Stranitzkys⁴ Hans Wurst, führen über den Kasperl bis hin zu den komischen Figuren, die sich Nestroy⁵ auf den Leib geschrieben hat. In erster Linie findet man Kabarettelemente in den zeitkritischen Texten, die vor allem in den Zusatzstrophen enthalten sind und - als weiteres typisches Merkmal - in Liedform vorgetragen wurden. Nach Nestroys Abtreten (1860) bis zur Entstehung des eigentlichen Kabarets zu Anfang des 20. Jahrhunderts entstand jedoch eine Lücke.

Das aktuelle Kabarett entwickelte sich in den 1970er-Jahren. Von der Tagespolitik ging man zu grundsätzlicher Kritik an der Politik (Lukas Resetarits) über, oder man zeigte alltägliche Skurrilitäten (Otto Grünmandl).

In den 1980er-Jahren beginnt in Österreich (bzw. im deutschsprachigen Raum) im Kabarett die Kommerzialisierung, die zum Kabarett-Boom beiträgt. Neue Spielstätten entstehen, VeranstalterInnen und ManagerInnen übernehmen die "Vermarktung" der KabarettistInnen und ihrer Stücke. Zahlreiche neu ins Leben gerufene Veranstalter, Kabarett-Ensembles und SolistInnen versuchten ihr Glück.

Zu dieser Entwicklung passt auch die Tatsache, dass das politische Kabarett immer weiter zurückgedrängt wurde (wird). Es ist nicht „modern“, sich kritisch mit politischen Themen auseinanderzusetzen. In aktuellen Programmen finden

³ Bundesanstalt für Arbeit: http://berufenet.arbeitsamt.de/bnet2/K/kurz_B8328103.html

⁴ Stranitzky, Josef Anton, * 10. 9. 1676 Graz, † 19. 5. 1726 Wien, Schauspieler. Debüt bei einer Wandertruppe, 1699 in München, 1706 in Wien, wo er in einer hölzernen Hütte am Neuen Markt als Hanswurst auftrat.

⁵ Nestroy, Johann (Nepomuk Eduard Ambrosius), * 7. 12. 1801 Wien, † 25. 5. 1862 Graz, Schauspieler, Sänger. Sein dialektischer Witz, der schon die Zeitgenossen begeisterte, liebte aphoristische Sentenzen und Wortspiele.

sich meist nur noch witzige Bemerkungen zu Politikern in Bezug auf ihre Frisuren, Ausdrucksweise oder ihren Leibesumfang. Politisches Kabarett ist zu „anstrengend“, weil zu aufwändig, da es sich nicht nur an der Oberfläche abspielt. Das politische Kabarett der vergangenen Jahrzehnte findet sich heute nur noch gelegentlich im Spätabendprogramm der öffentlich-rechtlichen Sender.

Das gegenwärtige Kabarett wird von einer Vielzahl von künstlerischen Produkten geprägt. Die Künstler, die wir heute auf den Bühnen beklatschen, verzichten zunehmend auf politische Witze, stattdessen steht der Mensch im Mittelpunkt der kabarettistischen Betrachtung.

Dieser Trend wurde von Georg Kreisler⁶ stark kritisiert:

“In den 80er Jahren haben wir mehr und mehr ein Unterhaltungskabarett bekommen, und das haben wir heute noch. Es gibt ganz wenige Kabarettisten, die sich nicht systemkonform verhalten. Die meisten sagen: Das Publikum will lachen, die Leute wollen unterhalten werden, aber ich glaube, das Pendel wird wieder ausschlagen.“⁷

Hat das Kabarett einst vor allem von der Atmosphäre der kleinen Bühnen gelebt, dem Zwischenspiel von Künstler und Zuschauer, geht Kabarett heute den Weg auf große Bühnen, ins Radio und zuletzt auch ins Fernsehen. Das Fernsehen hat sich das Kabarett in einer eigenen „Kunstform“ zunutze gemacht – der Comedy⁸. In den 1990ern rollte aus Deutschland kommend die Comedy-Welle auf die eigenständige österreichische Kabarett-Szene zu. Comedy galt und gilt immer noch als Quotengarant im deutschen Fernsehen.

⁶ Der österreichische Schriftsteller, Kabarettist und Komponist Georg Kreisler (* Wien 18.7.1922) musste während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft in die USA emigrieren. Er wurde nach dem Zweiten Weltkrieg mit zynisch-makabren "Liedern zum Fürchten" berühmt, die er selbst schrieb, komponierte und vortrug.

⁷ Willnauer, Jörg-Martin in einem Interview mit Georg Kreisler: „Ich sehe mich in meiner eigenen Tradition“, in Kip media im internet: 10.06.2001, <http://www.kip-media.de/echo/krkritik/krkri64.htm>

⁸ Der Begriff „Comedy“ hat sich längst in unseren Alltag eingeschlichen. Eigentlich stammt der Begriff aus dem Amerikanischen und wurde für Komödienserien verwendet. Daneben gibt es in Amerika auch noch die „Stand-Up-Comedy“, die dem entspricht, was bei uns unter Kabarett läuft.

"Die Form der Comedy isoliert tradierte Handlungselemente der Komödie und ihrer stereotypisierten Charaktere in kurzteilige Sequenzen, die nur einzelne Motive entwickeln und vermittelt sie in einer additiven Reihung."⁹

Aus der Klamotte wurde die Comedy, aus dem Schwank die Sitcom (Situationskomödie, TV-Serie), aus Komikern wurden Comedians. Comedy ist eher eine Abfolge von Nummern, ein Ensemble spielt verschiedene Sketches. Die Nummern werden - wenn für die Aufzeichnung notwendig - wiederholt.

„Comedy hat nichts mehr mit Kabarett zu tun, schon gar nichts mit Komödie, Comedy ist schnell und schamlos. Ähnlich wie vor 25 Jahren die Punk-Musik der Sex-Pistols ist heute Comedy der Presslufthammer der 15-30 Jährigen. Comedy hat keine Haltung, nur Humor.“¹⁰

Comedy wird allerdings derzeit keine langfristige Überlebenschance eingeräumt. Es bleibt fraglich, ob es sich bei Comedy tatsächlich nur um einen Trend handelt, der dem nächsten weichen muss.

⁹ Bleicher, Joan Kristin: „Fernsehen als Mythos“, Wiesbaden 1999, S. 220.

¹⁰ Brinkbäumer, Klaus und Thomas Rabsch: „Des Teufels Moderator“, in: Spiegel Reporter 05/2000, 2.29-34.

Das Kabarett in Vorarlberg

Spricht man in Vorarlberg von „Kabarett“, fällt immer ein Name - Heiner Linder. Untrennbar mit ihm verbunden sind „Die Wühlmäuse“. Die Entwicklung des Kabaretts in den 1970er-Jahren wurde bereits erläutert. In den 60er-Jahren erlebte das politische Kabarett in Vorarlberg seine Hochblüte. In den späten 1960er-Jahren begannen Heiner und Trudy Linder mit ihrem Kabarett. Klaus Schöch, Ulrich Gabriel und Gerold Amann mit seiner eigenwilligen Musik gehörten zum Team.

„Das Twist-Verbot im „suberen Ländle“ wurde auf die Schippe genommen, ebenso wie die Tatsache, dass ein Schiller-Drama in Vorarlberg auf dem Index stand, weil es zum Widerstand gegen die Obrigkeit anregen könnte. Gewurmt, nein – eher erbittert – hat den Lehrer und Kabarettisten auch die Tatsache, dass eine Reihe von Militärs „von der Göring-Division“ nach 1945 – rehabilitiert – in den Lehrerberuf zurückkehren konnte und bei den Kindern munter mit ihrem Drill fortfahren durfte. „Auf Pfiff mussten die Buben parieren, Zweierreihen, rechtsum.“¹¹

In einem Interview bestätigt Heiner Linder die Frage: „Sind Sie der Vater des Vorarlberger Kabaretts“ mit den Worten:

„Ja, ... Es gab vor uns tatsächlich kein Kabarett im Land.“¹²

Die „Wühlmäuse“ brachten es auf immerhin 23 Programme und feierten damit wahre Serientriumphe.¹³ Sie waren nicht nur Wegbereiter, sie haben auch den Nährboden für kommenden Kabarettisten geschaffen. Viele der heute bekannten Künstler haben ihre Ursprünge - auf der Bühne oder als Autoren - bei den „Wühlmäusen“.

¹¹ Jakob, Eva: „Die legendäre Wühlmaus“, in: „Vorarlberger Nachrichten“, Schwarzach, 16.01.1997.

¹² Brand, Evelyn: „Das Leerwerden und das Stillwerden sind wichtig“, Interview mit Heiner Linder, in: „Vorarlberger Nachrichten“, Schwarzach, 28.05.1998.

¹³ Trotz dieser Erfolge und der langen Existenz dieser Gruppe, gibt es kaum Literatur. In der Vorarlberger Landesbibliothek können jedoch zumindest Textbücher eingesehen werden.

1.1.2. Das Kabarett und seine inhaltlichen Formen

An dieser Stelle sollen einige „Vokabeln“ beschrieben werden, die versuchen das Kabarett zu beschreiben, konkrete Formen werden allerdings erst später behandelt. Einige Elemente des Kabarett werden in Stichworten erörtert. Dies ist insofern schwierig, als das Kabarett einem sehr dynamischen Prozess unterworfen ist. Ein paar allgemein geltende Elemente gibt es aber sehr wohl.

Kabarett ist:

A) eine simultan rezipierte Gattung der darstellenden Kunst	Dies ist ein notwendiges Merkmal.
B) eine Abfolge von Nummern, die in ihrer Gesamtheit + zeitkritisch oder auch + komisch sind	Zumindest eine der beiden Varianten sollte zuzutreffen.
C) Conférencen und mindestens zwei der sieben szenischen Modi: • Einzelvortrag • Chanson • Zwiegespräch • Duett • Mehrgespräch • Gruppenlied • Textloses Spiel	Die Wahlfreiheit erstreckt sich auf sieben szenische Modi, von welchen mindestens zwei erfüllt sein müssen.

ad A) "**Simultan rezipiert**" bedeutet, dass Kabarett immer vor realem Publikum stattfindet.

"Kabarett ist wie keine andere Gattung der darstellenden Kunst dem Kontakt zwischen Publikum und Darsteller unterworfen, da "im Kabarett Äußerungen gang und gäbe sind, die nur in Bezug auf die Aufführungssituation (zeitlich und räumlich) Sinn machen." ¹⁴

¹⁴ Vogel, Benedikt: „Fiktionskulisse“, Poetik und Geschichte des Kabarett, Schöningh., 1993, S.35.

Der Kabarettist bezieht sich in seinen Programmen also auf das anwesende Publikum oder den Aufführungsort, er benötigt für seine Pointen eine "zur Produktion simultane Rezeption"¹⁵.

Hinweis: Diese Voraussetzungen (Programme werden simultan rezipiert, haben zumindest zwei szenische Modi usw.) erfüllen alle untersuchten Programme, deswegen kann in der anschließenden Analyse der Programme dieser Punkt vernachlässigt werden.

Budinski¹⁶ unterscheidet in seinem „Lexikon des Kabarets“ außerdem noch folgende Formen:

Artistisches Kabarett

Diese Kleinkunst stand am Beginn des Kabarets und war ohne literarische oder satirische Ambitionen. Sie wurde in Nachtclubs zwischen den Gesangsdarbietungen dargeboten.

Literarisches Kabarett

Eine Mischung aus Kunstliedern, Chansons, Tänzen, Einaktern, Musikstücken, Parodien auf literarische und dramatische Werke. Die einzelnen Nummern wurden durch geistreiche Plauderei des „Conferenciers“ verbunden.

Bedingt durch die scharfe Theaterzensur unterdrückte das literarische Kabarett seine anfängliche Zeitkritik, verflachte allmählich und tendierte mehr und mehr zur unverbindlichen Unterhaltung.

Politisch-literarisches Kabarett

Eine erste Verbindung von Literatur und Zeitkritik. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das literarische Kabarett zur politischen Bühne der aus dem Krieg heimgekehrten Dichtergeneration.

¹⁵ Vogel, Benedikt: „Fiktionskulisse“, Poetik und Geschichte des Kabarets, Schöningh., 1993, S.35.

¹⁶ Budinski, K.: „Das Kabarett“, Hermes Lexikon, Econ Verlag, Düsseldorf, 1985.

Politisch-satirisches Kabarett

Nach dem Zweiten Weltkrieg erfuhr das Kabarett erneut ein zeitkritisches Element. Dieses Kabarett brachte eine Abrechnung mit dem Nationalsozialismus und hatte die Hoffnung auf eine sozialistische Zukunft.

Medienkabarett

Die zeitkritischen Kabarettssendungen, die von Rundfunksendern übernommen werden. Sie werden heutzutage häufig auch Comedy genannt.

Eine weitere Möglichkeit Kabarett bzw. seine Ausprägungen zu definieren, findet sich bei Michael Fleischer, der in seiner „Theorie des Kabarettss“ folgende Strömungen auflistet:

- Revue-Kabarett
- Absurdes Kabarett
- Unterhaltungskabarett
- Künstler-Kabarett
- Kinder-Kabarett
- Propaganda-Kabarett
- Parodie-Kabarett

1.1.3. Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb des Kabarett

Hinsichtlich der Gestaltungsmöglichkeiten werden unter anderem von Fleischer (1989) folgende Formen unterschieden:

- Nummern-Kabarett
- Programm-Kabarett (zusammenhängendes Stück wird gespielt)
- Solo-Kabarett
- Ensemble-Kabarett
- Musik-Kabarett
- Mimisches Kabarett (mit pantomimischen Elementen)
- Duo-Kabarett
- Puppen-Kabarett

Sehr oft gibt es im Kabarett einzelne Nummern. Für den Normalkonsumenten beschreibt der Begriff „Kabarettnummer“ eine szenisch abgeschlossene Einheit mit unterschiedlicher Länge (danach geht das Licht aus).

In der Literaturwissenschaft wird dieser Begriff etwas detaillierter beschrieben. Etwa: „Kleinste sinnvoll verschiebbare Einheit (innerhalb eines Programms)" ¹⁷. Daneben gibt es allerdings in jedem Programm so genannte „Ecknummern“, die nicht frei verschiebbar sind, wie z.B. die Begrüßung oder Verabschiedung des Publikums oder die Vorstellung einer Figur, auf die dann in weiteren Nummern Bezug genommen wird.

Mit der Definition von "**Stammteil und Bindeteil**"¹⁸ wird versucht, den verschiedenen Teilen eine Funktion zuzuordnen. Gemäß dieser Unterscheidung kann man drei Arten von Nummern differenzieren:

1. Nummern, die lediglich aus einem Stammteil bestehen,
2. Nummern, die aus einem Stamm- und einem Bindeteil bestehen und

¹⁷ Budinski, K.: „Das Kabarett“, Hermes Lexikon, Econ Verlag, Düsseldorf, 1985.

¹⁸ Vogel, Benedikt: Fiktionskulisse.A.a.O. S.38.

3. Conférence-Nummern, die einzig aus einem Bindeteil geformt sind. Sie haben offensichtlich conférierende Funktion, sind aber innerhalb eines Programms frei verschiebbar und beanspruchen deshalb den Status von Nummern.

1.1.4. Die Fiktionskulisse

Kabarett versucht eine so genannte "Fiktionskulisse" aufzubauen. Bei näherem Hinsehen wird die Fiktion als solche sehr bald erkannt, enttarnt und oft bewusst wieder zerstört.

Kabarett will dem Zuschauer erst gar nicht eine (scheinbar) echte Welt auf der Bühne vorgaukeln, sondern akzeptiert den Umstand seiner Gebundenheit an den Aufführungsort und setzt ihn als Stilmittel bewusst ein (kaum Bühnenbild, vieles wird nur in der Fantasie des Zuschauers erschaffen).

Alle Elemente, die sich so gar nicht in ein einheitliches Bild fügen, werden vom Kabarettisten also bewusst eingesetzt, um den Aufbau einer geschlossenen Fiktion wie beim Theater zu verhindern. Man nennt diese Elemente daher auch "defiktionalisierende"¹⁹ Elemente. Sie reißen den Zuschauer aus einer vorher vom Kabarettisten eventuell aufgebauten Scheinwelt und zwingen ihn, sich daran zu erinnern, wo er sich befindet: in einem Kabarettlokal.

Defiktionalisierung durch Publikumsanrede

Die Publikumsanrede wird auch Publikumsdialog genannt. Der Kabarettist wendet sich direkt an die Zuschauer und bezieht sie dadurch in sein Programm ein.

¹⁹ Vogel, Benedikt: Fiktionskulisse.A.a.O. S.77.

a) Publikumsanrede im Bühnendialog

- geringste Publikumszuwendung (dem Theater am nächsten)
- mindestens zwei für die Zuschauer sichtbare Darsteller auf der Bühne

Die Kabarettisten bringen den Dialog auf der Bühne in einer Form dar, wie er im alltäglichen Leben niemals ablaufen würde und verhindern so den Aufbau einer geschlossenen Fiktion. Die Zuschauer werden dadurch stärker angesprochen.

b) Publikumsanrede im offenen Dialog mit verdecktem Partner

- offener Dialog, bei dem der Gesprächspartner des Bühnensprechers nicht mehr auf der Bühne präsent - für die Zuschauer unsichtbar - ist.

Der Kabarettist unterhält sich mit einer fiktiven Person, die sich offensichtlich im selben Raum befindet, für die Zuschauer aber von irgendwelchen Gegenständen (z.B. einem Kasten) verdeckt wird. Dennoch geht aus den Gesten des Sprechers auf der Bühne eindeutig hervor, wo im Raum sich der Betreffende befindet.

c) Publikumsanrede im offenen Dialog mit fingiertem Partner

Im Unterschied zum Dialog mit verdecktem Partner wird der Gesprächspartner nur noch irgendwo im Saal anwesend gedacht. Die Äußerungen des Kabarettisten wenden sich mehr und mehr an das Publikum.

Auffallend bei Publikumsanreden bzw. offenen Dialogen mit fingiertem Partner ist, dass sie "finalisierende Tendenz" haben, also eher gegen Ende des Programms eingesetzt werden.

d) Der Monolog

Die Publikumszuwendung wird durch den Monolog noch mehr erhöht. Der Künstler tritt nicht mehr als bestimmte, meist klischeeförmige Figur auf, die ihm der

Rahmen einer Nummer auferlegt, sondern er übernimmt vor dem Publikum die Funktion eines neutralen Erzählers. In den Bereich des Monologs fallen beispielsweise auch sämtliche auf der Bühne dargebrachten Chansons.

e) Publikumsdialog mit dem Kollektiv

Der Kabarettist wendet sich, zumeist durch Fragen, direkt an die Zuschauer. Er schlüpft dabei sehr oft aus seiner Rolle: "Was, so frag ich euch, soll er nun machen?".

Publikumsdialoge mit dem Kollektiv eignen sich besonders, um spontan auf im Saal vorfallende Ereignisse zu reagieren: Irgendwo klingelt ein Handy, lacht jemand besonders laut usw.

f) Publikumsdialog mit dem Einzelzuschauer

- Publikum wird am stärksten miteinbezogen
- kann spontan erfolgen, kann aber auch geplant zum Ablauf der Nummer gehören

Der Künstler kann dabei Bemerkungen bzw. sogar Unwahrheiten über einen Zuschauer verbreiten, ohne dass dieser ihn zurechtweist oder ihm widerspricht, da bei Publikumsdialogen mit dem Einzelzuschauer ein „Autoritätsgefälle zu ungunsten des Zuschauers“²⁰ vorliegt. Der Kabarettist genießt durch seinen Status als Bühnensprecher bestimmte Privilegien.

g) Die Conférence

Die Conférence gilt als die konsequenteste Form des Publikumsdialoges. Der Künstler begrüßt, „kümmert“ sich um sein Publikum und verabschiedet es.

„Conférence' heiße innerhalb eines Kabarettprogramms jede nichtfiktionale, als Publikumsdialog gesprochene (...) Äußerung [des Kabarettisten] mit der Funktion der Begrüßung / Verabschiedung des

²⁰ Vogel, Benedikt: Fiktionskulisse.A.a.O. S.109.

Publikums oder auch des Kommentars zu einer Nummer oder auch der Person eines Vortragskünstlers. Eine Conférence wird jeweils von höchstens zwei Personen (Conférenciers) vorgetragen, die im Programm mehrmals in dieser Rolle auftreten.“²¹

Wird eine Conférence von zwei Bühnensprechern vorgetragen, so nennt man sie Doppelconférence. (z.B. Farkas und Waldbrunn).

Anders als beim Theater wird im Kabarett also der Bühnendialog des Schauspiels durch eine Stufenfolge verstärkter Publikumsanrede ersetzt, die in ihrer konsequentesten Form, der Conférence, mündet.

²¹ Vogel, Benedikt: Fiktionskulisse.A.a.O. S.77.

1.1.5. Verfahren im Kabarett

1.1.5.1. Textorientierte Verfahren

1. Travestie

Ein Text (Aussage) ist dem Publikum bekannt. Die Aussage eines Textes wird nicht verändert, sondern deren „Gestalt“ wird verändert. Ein Beispiel wäre eine travestierte Politikerrede, deren Inhalt beibehalten wird, während die Ausdrucksebene verändert wird (z.B. durch Benutzung von Slang, Dialekt u.ä.)

2. Die Parodie

Wieder ist der Originaltext dem Publikum bekannt (wie bei der Travestie). Der „Zusammenhang“ muss klar sein. Die Ausdrucksebene wird verändert, während die Inhaltsebene unverändert beibehalten wird. Beispiel Politiker-Rede: Floskeln, Beliebte Wendungen werden beibehalten - der restliche Kontext wird geändert.

3. Die Karikatur

Sie beruht auf der Verzerrung eines Einzelzuges bzw. der Übersteigerung einer wichtigen Eigenschaft des karikierten Objekts. Das Original muss dem Publikum bekannt sein.

4. Die Entlarvung

Hinterfragung eines bestehenden Zusammenhanges, indem ein Teil herausgegriffen und in Frage gestellt wird, dies soll als Anstoß dienen. Vom Publikum wird Denkarbeit erwartet.

5. Irreführung

Dem Publikum wird eine Lösung glaubhaft „vorgemacht“ und dann klar gemacht, dass etwas anders gemeint war. Mittel um Zensur „hinters Licht“ zu führen.

6. Auslassung

Ein den belächelten Helden charakterisierendes Merkmal wird aus der Pointe ausgeklammert. Die Pointe wird dann so dargeboten, dass der Zuschauer den Rest rekonstruieren kann. Denkarbeit ist gefordert.

7. Abstraktion und Stilisierung

Dieses Verfahren basiert auf der Rekonstruktion von Zusammenhängen. Ein „unverständlicher“ Text wird vorgeführt. Der Zuschauer muss den Text in einen verständlichen Kontext bringen. Die Kunst besteht darin, den Text so schwierig zu machen, dass der Zuschauer nicht zu früh hinter den Trick kommt, aber doch so leicht, dass er ihn noch entziffern kann.

8. Sprach- und Wortspiele

„Organisation“ des sprachlichen Materials.

9. Aus-dem-Text-hinausgehen

Hier wird die Homogenität des Textes ständig zerstört. Ein gespielter Text wird laufend unterbrochen. Dieses Verfahren bringt einerseits Verwirrung, andererseits steigert sie auch die Konzentration der Zuschauer.

10. Gattungsvermischungen

Gemischt werden literarische und sprachliche Texte, aber auch Stile werden vermischt. Dies kann auch innerhalb einer Nummer passieren.

11. Aktualisierung von Kulturkontexten

Zu Beginn wird ein den Kulturkontext markierendes Zeichen in den Raum gestellt. Die Nummer kann beginnen. Der Zuschauer kann den Zusammenhang rekonstruieren. Es handelt sich dabei um stark konventionalisierte Zeichen, d.h. diese müssen den Zuschauern bekannt sein.

12. Dialektnutzung

Im Kabarett hat sie zumeist die Funktion, die geographische Herkunft des dargestellten Helden zu charakterisieren. Dialekt kann aber auch nur punktuell eingesetzt werden.

13. Steigerung

Dieses Verfahren arbeitet mit dem Hinzufügen neuer Elemente. Hauptsächlich handelt es sich um eine Pointensteigerung oder Multiplikation. Der komische Effekt wird verstärkt.

14. Die Pointe

Eine typische kabarettistische Pointenart ist schwer zu definieren. Im Kabarett tritt eine Pointe nicht nur am Ende des Witzes, sondern auch auf anderen Ebenen auf (Nummern, Programme...) – jedoch mit der gleichen Funktion eines Witzes: der Überraschung. Wichtig im Kabarett sind auch die Bestätigungspointen, die das Publikum, bevor sie ausgesprochen worden sind, errät (Meinung wird verstärkt).

15. Konstruktion logischer Ketten

Dem Publikum wird eine Argumentationskette vorgeführt, die aber zu Ende bzw. „weitergedacht“ werden muss. Auch unerwartete Schlüsse sind möglich, wodurch auch unerwartet Komik oder Witz entstehen kann.

16. Kitsch –Verfahren

Triviale Witze und Stammtischsprüche werden dem Publikum als Spiegel vorgehalten. Das Publikum distanziert sich scheinbar davon, weiß aber selbst, dass es Teil dieser Aussagen ist. Vorurteile und Allgemeinplätze werden hinterfragt. Der Kabarettist hat eine anscheinend moralische Position, und das Publikum weiß zumeist, was mit den Aussagen gemeint ist.

17. Witze

Im Kabarett wird ein Witz zumeist zur Charakterisierung einer Person oder zur Kontaktaufnahme mit dem Publikum verwendet. Darüber hinaus gibt es im Kabarett „Langzeitwitze“, deren Konstruktion kompliziert und nicht gleich erkennbar ist und vom Rezipienten auf jeden Fall Konzentration erfordert.

18. Anspielungserklärung

Zweierlei Informationen werden geliefert: das „Etwas“ und der „Inhalt“ der Anspielung. Ein Sachverhalt wird verdeutlicht durch eine Erklärung, die offenbar nicht mit dem eingangs Gesagten zusammenhängt. Die Absicht: Überraschung und eine unerwartete Wendung.

19. Assoziationssprünge

Eine mögliche Tempovariation, bei der nur noch Signale und Schlagwörter gesetzt werden. Das Publikum versteht trotzdem den Zusammenhang.

20. Dialog-Lücken lassen

Wird vor allem eingesetzt, wenn der Kabarettist zwei Rollen spielt. Eine Person wird ausgespielt, die andere Person nur lückenhaft bzw. mimisch umgesetzt.

21. Kabarettistische Definition

Ein Sachverhalt, ein Wort, etc. wird durch eine witzige, überraschende, entlarvende Formulierung umschrieben. Bekanntes wird in einem neuen Licht gezeigt. Die neue Definition ist auch witzig, sie ist nicht besser, sondern stellt nur eine Sache (ein Weltmodell) in Frage.

22. Vermeidung von Zusammenhängen

Hier wird das Nichtssagende zum Thema einer Nummer gemacht. Sehr oft werden Floskeln verwendet, die z.B. in der Wirtschaft verwendet werden.

1.1.5.2. Theatralische Verfahren & Schauspielorientierte Verfahren

Diese beiden Verfahren werden in der Literatur auch getrennt behandelt. Da es sich aber um ähnliche Verfahren bzw. sogar um Überschneidungen handelt, werden die Verfahren hier zusammen erwähnt und auch in der Analyse der Programme nicht mehr getrennt voneinander betrachtet.

Zu den theatralischen Elementen im Kabarett zählt man Mimik und Gestik, semantisierende Bewegung²², Requisite, Bühne an sich. Alles, was mit Theater verbunden wird, wird auch vom Kabarett zum Aufbau einer „Aufführung“ genutzt.

Alles, was über den szenischen Aufbau der Nummer oder eines Programms hinausgeht und die Performance des Künstlers unterstützt/pointiert, kann man darüber hinaus als Schauspielorientierte Verfahren bezeichnen. Außerdem dienen diese Verfahren zur Aufrechterhaltung des Kontaktes mit dem Publikum.

- Tempo / Rhythmus
- Bewegung
- Absichtliche Versprecher
- Unterbrechungen (von anderen Ensemblemitgliedern)
- Kommentar
- Publikumsbedingte Unterbrechungen (werden eingebaut)
- Reaktionen des Publikums (werden eingebaut)
- Pausen²³

²² Der Kabarettist hat die Möglichkeit durch eine bestimmte Geste, das ganze Programm hindurch sich selbst zu kommentieren. Dieser Kommentar ist nicht Bestandteil des Textes, sondern eine zusätzliche Textebene, die vor allem in Zeiten von starker Zensur eine sehr wichtige Funktion hatte.

²³ Assadi, Simin: „Subjektive Lachtheorien“, Diplomarbeit, Wien, 2003, S. 100 f. Hier kann man Details zu den Verfahren nachlesen.

1.2. FRAUENKABARETT

Parallel zur neuen Blüte des Kabaretts an sich wurden auch die Frauen mutiger und fanden ihren Weg auf die Bühne. Eine Arbeit über die historische Entwicklung der Frau auf der Kabarettbühne verfasste Eva Damyanovic²⁴, die einen Bogen von Yvette Gilbert, der ersten großen Diseuse des französischen Kabaretts, bis hin zu den Kabarettistinnen der Saison 1995/96 spannt. Dabei streift sie sowohl die deutschen Anfänge, das Berlin der 1920er-Jahre, Wien in den 1930er-Jahren sowie die Diven der Nachkriegszeit. Damyanovic' Betrachtungen reichen bis zu Cissy Kraner, Lore Kraner, Elfriede Ott und Topsy Krüger - unbestrittenen Heldinnen der Kabarettszene bis heute.²⁵

Die Frauen begannen ihren Eroberungszug auf die Kabarettbühnen in den 1980er- und 1990er-Jahren. Eine neue Generation von Frauen spielte sich nachhaltig in die Köpfe und Herzen der Menschen. Irene S., „Die Menubeln“, Dolores Schmidinger und Andrea Händler prägten die Entwicklung der Kabarettszene.

Wenn Frauen Kabarett machen, bekommt es sehr oft das Etikett „Frauenkabarett“. Den Begriff Männerkabarett sucht man vergebens. Tatsächlich ist es so, dass der Begriff „Frauenkabarett“ inzwischen durchaus sehr häufig verwendet wird. Eine konkrete Definition oder Beschreibung gibt es jedoch nicht.

So stellt dieser Begriff nur die Tatsache fest, dass die Protagonisten jener Kabarett-Art Frauen sind. In den Köpfen der Menschen ist Frauenkabarett aber in der Verbindung mit Feminismus verankert.

²⁴ Damyanovic, Eva: „Kabarettistinnen“. Ein historischer Rückblick und eine Bestandaufnahme der gegenwärtigen Situation mit Schwerpunkt auf Österreich. Dipl. Arb., Wien, 1996.

²⁵ Möchte man die historische Entwicklung genauer durchleuchten, wäre es sicher notwendig, parallel dazu sowohl die gesellschaftspolitischen Tendenzen zu beleuchten als auch die gegenseitige Einflussnahme.

Kritik an Gesellschaftsstrukturen führte zu Emanzipationsbewegungen der „Bühnenfrauen“, und die Emanzipation der Frauen führte dazu, dass sich die Frauen auf die Bühnen trauten. Was war zuerst: Die Henne oder das Ei? Die Untersuchung der gegenseitigen Einflussnahme wäre sicherlich ein eigene Arbeit wert.

Es gibt allgemein immer noch sehr wenige Frauen, die Kabarett machen. Die Frau in der Figur einer Kabarettistin muss einige Klischees durchbrechen, denn angeblich machen sich Frauen nicht gerne über sich selbst lustig.

„Frauen seien fürs Kabarett nicht geeignet, weil sie Angst hätten, sich dem Gelächter preiszugeben. ... Das gegenwärtige Kabarett ist eher eine Männerdomäne ...

Erklärung: „Männer müssen gut sein, um Erfolg zu haben. Frauen müssen perfekt sein.“

„Frauen, die sich immer auf der Bühne emanzipiert zeigen müssen, sind es nicht.“²⁶

Wie schwierig die Definition und das Bild der Kabarettistin von sich selbst ist, beweist der Kommentar von Astrid Walenta (A&O - Preisträgerin der Kabarettpreise: „Freistädter Frischling“, „Grazer Kleinkunstvogel“), die auf die Frage nach der Definition Ihres Tuns antwortet:

„Wir haben uns eigentlich nie als Kabarettistinnen gesehen/bezeichnet. Ich sehe mich mehr als Clownfrau und Performerin.“²⁷

Das Frauenkabarett ist noch recht jung – das zeigt sich auch im Fehlen von statistischen Daten über die Anzahl der Kabarettistinnen in Österreich²⁸.

Die Literatur-Lage ist ebenfalls recht dürftig. Einen ungefähren Wert ergab die Untersuchung zweier Internet-Plattformen für Kabarett in Österreich²⁹.

Die Zählung ergab:

<u>Insgesamt:</u>	<u>240 aktive KabarettistInnen</u> ³⁰
	202 Männer
	38 Frauen

²⁶ Jasny, Helmut: „Ein Lied macht keine Revolution“, Volksblatt, Würzburg, 29.06.1998.

²⁷ Astrid Walenta in einem Mail vom 21.11.2002.

²⁸ Von der Statistik Austria wurden keine Zahlen genannt, sondern an die zuständige Kammer verwiesen. Diese konnte ebenfalls nicht weiterhelfen.

²⁹ Es handelt sich dabei um www.kabarett.cc und www.kabarett.at. Da beide Seiten sehr „ostlastig“ sind, muss man - mangels anderer Quellen - allerdings die ermittelten Werte als Trendwerte ansehen. Da der Raum Tirol und Vorarlberg eher spärlich vertreten ist.

³⁰ Es wurden Solokünstler und Gruppen berücksichtigt. Gruppen wurde nach Geschlecht getrennt zugeordnet. (Stand 2004)

Dies würde einen Frauenanteil von 16 Prozent bedeuten.

Ob eine Kabarettistin sich als „Frauenkabarettistin“ bezeichnet, welche Figuren sie darstellt, welche Geschichten sie erzählen, was sie kritisieren will und was es eigentlich bedeutet, als Frau auf der Bühnen zu stehen, dies soll in dieser Arbeit ausführlicher behandelt werden – darauf kommen wir in Kapitel 4 genauer zu sprechen.

1.3. KOMIK und KOMISCHE ELEMENTE

1.3.1. Die Komikforschung

Die Komikforscher operieren tatsächlich mit Begriffen, die sehr unscharf sind. Unter anderem sind dies Witz, Ironie, Humor, Satire, Scherz und Groteske, und diese beschreiben recht unterschiedliche Dinge.

Die komische Welt lässt sich vorstellen als eine „Ellipse mit zwei Brennpunkten ... eines ist der Witz, das andere ist die Groteske“³¹. Stollmann geht weiter in seinen Betrachtungen und weist in seinen historischen Überlegungen die Groteske dem bäuerlichen Leben zu und den Witz dem städtischen Leben. Der Humor – was wir heute darunter verstehen – entwickelte sich erst im 19. Jahrhundert.

Woher kommt das Lachen?

„Lachen ist eine Reaktion“. Der ursprüngliche Anlass des Lachens sei das Kitzeln – kein natürlicher Reiz. Es wird vermutet, dass das Kitzeln über Schmerzrezeptoren empfangen wird. „Lachen als Reaktion auf Kitzeln ist daher nicht einfach Lust, sondern hat mit Lust und Angst zu tun“³².

Kitzeln wird „verwendet“, um sich von Kindern zu „lösen“ und gleichzeitig diese Trennung zu „erleichtern“. Das Lachen ist aber kein Reflex, denn wer gekitzelt wird, versucht diesem ja eigentlich zu entfliehen. Andererseits braucht es zum „Gekitzelt-werden“ auch große Vertrautheit.

Stollmann betrachtet den Menschen als eine Zwiebel, die aus vielen Häuten besteht (die unterschiedlich geprägt wurden), die gekitzelt werden können. Alles, was uns später im Leben zum Lachen bringt, geht zurück auf die Erinnerung an das erste Kitzeln der Mutter. So gesehen versuchen

³¹ Stollmann, Rainer; „Das Lachen und seine Anlässe“ in: „Komik. Ästhetik Theorien Strategien“ - Maske und Kothurn, Böhlau Verlag, 2006. Seite 16.

³² ebenda. Seite 13.

Kabarettisten genau diese Orte zu finden und uns zu berühren. Ein komisches Produkt wird uns daher auch an mehreren Orten berühren.

Eine Dimension des Komischen zeigt sich im Zusammenhang von Komik und Scheitern. Missgeschicke, also Ereignisse, die konträr sind zur eigentlichen Absicht, lösen beim Betrachter das Lachen aus. Ob Absicht dahinter steht, ist unerheblich. Die Wirkung ist meistens komisch. Das Scheitern kann laut Jenny Schrödl³³ sogar bis zum Aussetzen von normativen Werten gehen.

Das Lachen der Frauen war allerdings in der Geschichte immer verschiedensten Einschränkungen ausgesetzt. Das zeigen unter anderem Benimmbücher, die bis in die 1950er-Jahre Anweisungen an die Damen gaben, ihr Lachen unter Kontrolle zu halten, nicht „herauszuplatzen“ und es melodios angenehm zu gestalten.

Allgemeine Definition: Humor

Komik ist grundsätzlich eine Eigenschaft von etwas, einem Text, einem Theaterstück etc., sie ist konventionell festgelegt. Etwas kann komisch sein ohne Intention, Humor dagegen hat einen Gegenstand. Humoristisches Verhalten kann produziert und rezipiert werden. Das heißt aber auch, dass Humor immer auf einen reagierenden Part angewiesen ist.

Humor hatte ursprünglich nichts mit dem Lachen zu tun, sondern heißt lediglich Flüssigkeit. Was unter Humor und Lachen zu verstehen ist, ist seit jeher Untersuchungsgegenstand unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen. Der Begriff „Humor“ steht für die Fähigkeit und Bereitschaft, einer Angelegenheit mit Verweigerung der gebotenen Ehrfurcht zu begegnen. Eine eigene Kategorie bildet hier etwa der "schwarze Humor". Humor kann sich folgendermaßen äußern:

Ausgelassenheit, Übermut, Albernheit, Schadenfreude, Sarkasmus und Zynismus.

³³ Schrödl, Jenny: „Vom Scheitern der Komik“ in: „Komik. Ästhetik Theorien Strategien“ - Maske und Kothurn, Böhlau Verlag, 2006. Seite 30.

Daraus ergeben sich unterschiedliche Formen, in denen Humor zur „Anwendung“ gebracht wird: Ironie, Spott, Parodie, Groteske

Humor kann vom Individuum „beherrscht“ werden. Weit häufiger wird der Humor jedoch in abgezielten Freiräumen demonstriert. Eine Angelegenheit wird nicht ernst genommen, und das Lachen dient als diesbezügliches Signal der Gruppe.

Der Humor entwickelte seine eigenen temporären Freiräume (Fasching) und hat spezifische Inszenierungs-Orte im Kulturbetrieb. Humor gilt hier einerseits als Bezeichnung für verbale und nonverbale Stimuli (Kabarett, Komödien, Comics, Witze...), andererseits wird Humor auch als Reaktion auf diese Stimuli gesehen. Häufig wird Humor auch als Persönlichkeitsbeschreibung verwendet. Humor ist also ein vielschichtiges, nicht klar eingrenzbare Phänomen.

„Er befähigt uns, die Komik einer Sachlage zu erfassen, wenn man Zuschauer ist, wenn es sich also um andere Menschen in der Situation handelt, die einen nicht wirklich betreffen.“³⁴

Amerikanische Wissenschaftler von der University of Rochester haben im menschlichen Gehirn eine Art "Humorzentrum" entdeckt. Ein kleiner Teil der vorderen Gehirnregion scheint dafür verantwortlich zu sein, dass wir einen Witz als solchen auch erkennen. Obwohl der biologische Zweck des Humors und des Lachens immer noch nicht erforscht ist, steht nach Meinung der Wissenschaftler eines fest:

„Humor und Lachen sind ein wichtiger Teil jeder menschlichen Persönlichkeit und notwendig zum Ausgleich von Angst und schlechten Erfahrungen.“³⁵

Aber Humor und Lachen müssen noch andere Ursachen haben. Die regionale Herkunft (z.B. Deutschland oder Japan) und auch die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Geschlecht beeinflussen, was wir lustig finden. Man kann davon

³⁴ Höfner, E. & Schächtner, H.U.: „Das wäre doch gelacht“, Humor und Provokation in der Therapie, Reinbeck, Rowohlt, 1995. S. 53.

³⁵ Stahr, Alexander: „Humor: Warum lachen wir?“, Wissenschaftsmagazin der technischen Krankenkassa, unter: <http://www.tk-logo.de/aktuelles/thema-der-woche/tk-tewo-36kw-humor.html>.

ausgehen, dass Humor auch die Normen einer Gesellschaft widerspiegelt. Bei einem Vergleich zweier Kulturen läuft man jedoch Gefahr, pauschal zu urteilen, da man keine Gesellschaft auf einen Nenner reduzieren kann. Zusätzlich ist Humorverständnis eine Frage von sozialer Schicht, Bildungsniveau, persönlichem Geschmack und Zeitgeist.

Es ist zu erwarten, dass dementsprechend – Was ist für Frauen Humor und worüber lachen sie selbst? – auch die Inhalte und Themen-Schwerpunkte in einem „Frauenkabarett“ gewählt werden.

Weiblicher Humor

Mit Humor und Lachen geht der Mensch auf Distanz zu seinen Problemen. Es finden sich aber auch Lösungsansätze und im Lachen beginnt die Verarbeitung. Komik, Humor und Lachen hängen zusammen: verschiedene Arten von Humor-initiative unterliegen bei weiblichen Wesen auch in diesem Jahrhundert noch Einschränkungen. Frauen wird zudem Witzigkeit und die darin enthaltene Welterkenntnis bis heute nicht im gleichen Maße zugeschrieben wie Männern.

Aber neue Trends zeichnen sich ab: Witze mit Männern als Zielscheibe erobern die Medien. Die Eroberung des Humors durch die Frauen ist derzeit sehr präsent. Das kann durchaus als Zeichen dafür gewertet werden, dass sich der weibliche Handlungsradius ändert.

Worüber lachen Frauen im Gegensatz zu Männern?

Die meisten Studien sind sich darüber einig, dass im Alltag Männer häufiger versuchen witzig zu sein als Frauen. Schon im Kindergarten zeigen Jungen häufiger „produktiven Humor“ (Witze machen, Clown spielen usw.) im Gegensatz zu den Mädchen, die eher auf den Humor reagieren – „responsiver Humor“. Außerdem konnte festgestellt werden, dass die Unterschiede zwischen den Geschlechtern mit dem Alter größer wurden. Humorforscher vertreten die Ansicht, dass männliche Wesen sich in Sachen Humor mehr engagieren und dies auch von den Eltern stärker gefördert bzw. gesellschaftlich akzeptiert wird als bei Mädchen. Das Witzigsein wird in unserer Gesellschaft immer noch eher

für männlich gehalten wird. Rose Laub Coser zieht aus einer Untersuchung folgenden Schluss:

„Eine Frau mit Sinn für Humor lacht (aber nicht zu laut), wenn ein Mann einen Witz erzählt. Ein Mann mit Sinn für Humor ist witzig in seinen Bemerkungen und erzählt gute Witze“³⁶.

Noch wichtiger und vielleicht noch treffender erklärt Coser weiter:

„Der Mann gibt; die Frau erhält“³⁷

Der weibliche Humor baut Spannungen ab, produziert auf der anderen Seite aber keine Aggressionen. Frauen lachen nicht gerne über andere, sondern mit den anderen. Sie lachen auch häufiger über sich selbst. Frauen finden Humor, der einen selbst herabsetzt, signifikant lustiger als Männer. Dies trifft zu, egal ob die sich verulkende Person männlich oder weiblich ist.

Möglicher Grund könnte außerdem sein, dass Frauen ihre Probleme oft in scherzhafter Weise erzählen (und damit verarbeiten).

Männer werden sich vermutlich auch eher ärgern, wenn sie Selbstherabsetzungen erleben, da sie ihrem Dominanzstreben zuwiderlaufen.

„Selbsterniedrigung ist für Männer weniger attraktiv, da sie dem männlichen

Image schadet, auch wenn dies nur „im Spaß“ passiert“.³⁸

Nach männlicher Sichtweise ist es Sarkasmus, sich selbst zur Zielscheibe zu machen. Dies wird meist als seelische Notwehr verstanden. Man(n) schützt sich vor den großen Verletzungen von außen, indem man(n) sich kleinere Verletzungen selbst zufügt. Diese Form des "männlichen" Humors ist äußerst ungesund, da aggressiv.

³⁶ Stockinger, Holly/ Zillmann, Dolf: „Humor von Frauen und Männern – Einige kleine Unterschiede“, in: Kotthoff, Helga: „Das Gelächter der Geschlechter“, Universitätsverlag Konstanz, 1996. S. 231.

³⁷ Ebenda.

³⁸ Stockinger, Holly/ Zillmann, Dolf: „Humor von Frauen und Männern – Einige kleine Unterschiede“, in: Kotthoff, Helga: „Das Gelächter der Geschlechter“, Universitätsverlag Konstanz, 1996. S. 237.

Nach Ansicht vieler (Männer) soll Humor bei Frauen nicht existent sein. Frauen verstehen keinen Spaß, und nicht bloß die Frauenbewegung wird einer humorlosen Verbissenheit verdächtigt, sondern das ganze weibliche Geschlecht und mit ihm das, was Schriftstellerinnen schreiben.

"Warum es Frauen oft schwer fällt, über die so genannten Späße ihrer Männer zu lachen", betont Eva Menasse, "braucht man wirklich nicht zu wiederholen, ein Blick in dreitausend Jahre Frauengeschichte genügt - und das Lachen vergeht einem blitzartig"³⁹. Ihr erscheint jedoch, als hätten Frauen in ihrem Kampf um alle anderen Rechte völlig darauf vergessen, sich auch einen eigenen Humor zu erobern.

"Ironie bedeutet Freiheit, gedankliche Unabhängigkeit, und sie ist eine elegante Waffe. Wer keinen Spaß versteht, ist seiner selbst nicht sicher. Wer aber lachen kann, wird nicht leicht zum Opfer"⁴⁰.

Viel wichtiger erscheint aber in diesem Zusammenhang, dass auch im Humor die Unterordnung als Merkmal einer herkömmlichen weiblichen Identität gesehen werden muss. Die soziale Realität bestimmt auch meistens, ob eine Frau über einen Mann lachen kann oder nicht.

Einen ganz anderen Erklärungsansatz suchten Leventhal und Cupchik⁴¹, die von der Hypothese ausgingen, dass Frauen „Material“ lustiger finden, wenn man es ihnen ins linke Ohr „spielt“, da Frauen stärker rechtshemisphärisch arbeiten und bei Männern ging man umgekehrt vor. Die Hypothese konnte bestätigt werden. Dieses Ergebnis würde die große Frage nach sich ziehen: Natur oder Kultur?

³⁹ Strigl, Daniela: „Frauen verstehen keinen Spaß“, in: Profile. Magazin des Österreichischen Literaturarchivs. 9). Wien: Zsolnay, 2002, S.299.

⁴⁰ ⁴⁰ Strigl, Daniela: „Frauen verstehen keinen Spaß“, in: Profile. Magazin des Österreichischen Literaturarchivs. 9). Wien: Zsolnay, 2002, S.299.

⁴¹ Stockinger, Holly/ Zillmann, Dolf: „Humor von Frauen und Männern – Einige kleine Unterschiede“, in: Kotthoff, Helga: „Das Gelächter der Geschlechter“, Universitätsverlag Konstanz, 1996. S. 244. s

2. GESELLSCHAFTLICHES UMFELD – VORARLBERG

Vorarlberg ist das westlichste Bundesland Österreichs und grenzt an Deutschland, die Schweiz und Liechtenstein. In Vorarlberg leben laut der letzten österreichweiten Volkszählung (2001) 351.100 Einwohner. Laut Landesstatistik von 2006 sind es 362.258 Einwohner. In der Folge sollen ein paar signifikante Zahlen über Vorarlberg präsentiert werden. Die dargestellten Zahlen stammen entweder von der Volkszählung 2001, soweit aktuelles Material vorliegt von der Landesstatik (Zählungen von 2005 und 2006). Dabei gilt das besondere Augenmerk der Lebenssituation der Frauen⁴². Durch die Darstellung von Zahlenmaterial aus unterschiedlichen Bereichen soll die Situation der Frauen anschaulich beschrieben werden.

2.1. ALLGEMEINE DATEN

► Der Frauenanteil beträgt 50,7 Prozent (=183.520 Frauen)
Verglichen mit anderen Bundesländern ist das Geschlechterverhältnis zahlenmäßig ziemlich ausgewogen.

- Der Ausländeranteil beträgt 12,8 Prozent. (Österreich: 10 %)
- 86 Prozent verwenden Deutsch als einzige Umgangssprache
- 78 Prozent der Bevölkerung sind römisch-katholisch
(das ist im Bundesländervergleich überdurchschnittlich hoch)

Was die allgemeine Tendenz betrifft, unterscheidet sich die Situation der Frauen in Vorarlberg nicht wesentlich von der im Rest von Österreich, aber dennoch gibt es in einzelnen Bereich Detail-Ergebnisse, die durchaus beachtenswert sind.

⁴² Umfangreiches Zahlenmaterial, das ich für die dieses Kapitel genutzt habe, liefert folgende Studie: Feigl, Susanne: „Frauen in Vorarlberg. Zahlen, Fakten und Probleme“. Amt der VlbG. Landesregierung, AK Vorarlberg und ÖGB Vorarlberg. Ausgabe 2006.

2.1.1. Lebensformen / Bevölkerungsstruktur

- ▶ 44,9 Prozent der Bevölkerung sind ledig. Der Prozentsatz bei Frauen ist geringer (41,5 %) als bei Männern (48,4 %), da Männer traditionellerweise etwas später heiraten.
- ▶ Das mittlere Erstheiratsalter der Frauen:
Vorarlberg: 27,7 Jahre - Österreich: 28,1 Jahre
- ▶ Die Zahl der Lebensgemeinschaften ist in Vorarlberg von der Volkszählung 1991 bis 2001 stark gestiegen. Vorarlberg 9,6 Prozent – Österreich 10,1 Prozent.
- ▶ (Voll-) Hausfrauen (laut Mikrozensus 2002):
Vorarlberg 17,2 Prozent – Österreich 13,8 %. Insgesamt gibt es in Vorarlberg 30.600 (Voll-)Hausfrauen, aber nur 400 Hausmänner.
- ▶ Familienformen:
Ehepaare mit Kind: Vorarlberg 50,4 Prozent – Österreich 44,6 Prozent.
Ehepaare ohne Kind: Vorarlberg 24,8 Prozent – Österreich 29,4 Prozent.
- ▶ Vorarlberg hat in Österreich den höchsten Anteil an Kindern unter 14 Jahren: 18,5 Prozent (16,0 Prozent Österreich) und den niedrigsten Anteil an Menschen über 60 (18,6 Prozent - Österreich: 21 Prozent).
- ▶ Unehelich geborene Kinder: Vorarlberg 26,8 Prozent - Österreich 33,1 Prozent.
- ▶ Vorarlberg gehört zu jenen österreichischen Bundesländern, die einen so genannten Geburtenüberschuss haben (mehr Geburten als Sterbefälle) und hat in Österreich auch die höchste Geburtenziffer (11 Lebendgeborene pro 1000 Einwohnerinnen).

2.1.2. Ausbildung

Frauen sind immer noch schlechter ausgebildet als Männer und zumeist in traditionellen Berufen zu finden. Das vorliegende Zahlenmaterial bezieht sich auf alle Frauen und Männer ab 15 Jahren, und so muss hinzugefügt werden, dass sich der Ausbildungsstand bei den 25- bis 29-Jährigen inzwischen deutlich verbessert hat. Es muss aber auch gesagt sein, dass generell die Zahl der HochschulabsolventInnen in Vorarlberg deutlich niedriger ist als in andere Bundesländern.

- ▶ Keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung (Zahlen von 2001): Frauen: 48,2 Prozent – Männer: 32,6 Prozent.
- ▶ 55 Prozent der Frauen in Lehrberufen waren 2006 in folgenden Berufen zu finden: Einzelhandel, Friseurin, Bürokauffrau.

Tabelle 1: Die zehn in Vorarlberg am häufigsten gewählten Lehrberufe nach Geschlecht, 2002

Von Frauen bevorzugte Lehrberufe	Anteil an allen weiblichen Lehrlingen in %	Von Männern bevorzugte Lehrberufe	Anteil an allen männlichen Lehrlingen in %
1. Einzelhandel	26,3	1. Kraftfahrzeugtechnik	7,5
2. FriseurIn und PerückenmacherIn	11,1	2. Tischlerei	5,3
3. Bürokaufmann/ Bürokauffrau	10,8	3. MaurerIn	4,9
4. Restaurantfachmann/ Restaurantfachfrau	6,8	4. Koch/ Köchin	4,7
5. Hotel- und Gastgewerbeassistent	4,4	5. Gas- und Wasserleitungsinstallation / Heizungsinstallation	4,5
6. Koch/ Köchin	3,2	6. Maschinenbautechnik	4,4
7. Verwaltungsassistent	2,3	7. Einzelhandel	3,9
8. Pharmaz.-kaufmännische Assistenz	1,9	8. Anlageelektrik	3,8
9. BlumenbinderIn und -händlerIn	1,9	9. Elektroinstallationstechnik	3,7
10. Großhandel	1,8	10. Elektroinstallationstechnik/ Prozessleit- und Bustechnik	2,9
Gesamt	70,5	Gesamt	45,6

(Quelle: Wirtschaftskammer Vorarlberg)

2.1.3. Erwerbstätigkeit

Der Allgemeine Einkommensbericht 2006 zeigt, dass Vorarlberg das Bundesland mit den größten geschlechtsspezifischen Einkommensunterschieden ist. Der durchschnittliche Einkommensnachteil der ganzjährig vollzeitbeschäftigten Frauen gegenüber den ganzjährig vollzeitbeschäftigten Männern beträgt knapp 34 Prozent.

In Vorarlberg sind weniger Frauen erwerbstätig als im Österreich-Schnitt, traditionell wendet sich die Frau bei Partnerschaft/Eheschließung eher dem Haushalt und den Kindern zu, damit werden vorangegangene Zahlen zum Thema Lebensformen bestätigt.

- ▶ Die Erwerbsquote der Frauen liegt mit 62 Prozent im österreichischen Durchschnitt.
Bei Frauen mit Kindern unter 15 Jahren ist diese Quote die niedrigste aller Bundesländer.
- ▶ Je höher die berufliche Hierarchie, desto geringer der Frauenanteil.
- ▶ Geringfügig Beschäftigte:
Vorarlberg: 9,9 Prozent – Österreich: 7,2 Prozent
75 Prozent der geringfügig Beschäftigten in Vorarlberg sind Frauen.
Vorarlberg ist das Bundesland mit dem höchsten Anteil an geringfügig Beschäftigten. In den letzten Jahren hat diese Zahl in Vorarlberg mehr als in den anderen Bundesländern zugenommen.
- ▶ Vorarlberg hat verglichen mit den anderen Bundesländern mehr arbeitslose Frauen als Männer.
- ▶ Die innerfamiliäre Arbeitsteilung hat sich in den letzten Jahren kaum verändert.

Tabelle 2: Durchschnittlicher wöchentlicher Zeitaufwand für unbezahlte und bezahlte Arbeit nach Geschlecht.

Region	Frauen				Männer			
	Gesamt-arbeitszeit	Arbeitszeit im Haushalt	Arbeitszeit Kinderbetreuung	Erwerbs-arbeitszeit	Gesamt-arbeitszeit	Arbeitszeit im Haushalt	Arbeitszeit Kinderbetreuung	Erwerbs-arbeitszeit
	in Stunden							
Vorarlberg	48,7	22,3	10,3	16,2	36,2	4,2	2,7	29,2
Österreich	45,2	20,0	8,0	17,3	35,1	4,7	2,5	27,9

(Quelle: Statistik Austria / Mikrozensus-Sonderprogramm September 2002)

2.1.4. Ökonomische Situation

Nicht zuletzt aufgrund atypischer Beschäftigungsverhältnisse (geringfügig, Teilzeit) beziehen vielmehr Frauen als Männer ein niedriges Einkommen.

Tabelle: Durchschnittliche Brutto-Jahreseinkommen ganzjährig vollzeitbeschäftigter ArbeitnehmerInnen nach Geschlecht, Vorarlberg und Österreich 2005.

(Bundes-) Land/Bezirk	Brutto-Jahreseinkommen in EUR		Einkommens-nachteil der Frauen in %	Einkommens-vorteil der Männer in %
	Männer	Frauen		
Bezirk Bludenz	38.945	25.761	35,9	51,2
Bezirk Bregenz	40.258	26.373	34,5	52,6
Bezirk Dornbirn	39.488	25.907	34,4	52,4
Bezirk Feldkirch	39.511	26.499	32,9	49,1
Vorarlberg gesamt	39.668	26.202	34,0	51,4
Österreich gesamt	39.495	28.932	26,8	36,5

Quelle: Statistik Austria - Statistik der Lohnsteuer 2005

Interessantes Detail: Im Schnitt verdienen also Vorarlberger Männer mehr als der österreichische Durchschnittsmann, Vorarlberger Frauen liegen aber unter dem Durchschnittswert ihrer Geschlechtsgenossinnen in Innerösterreich.

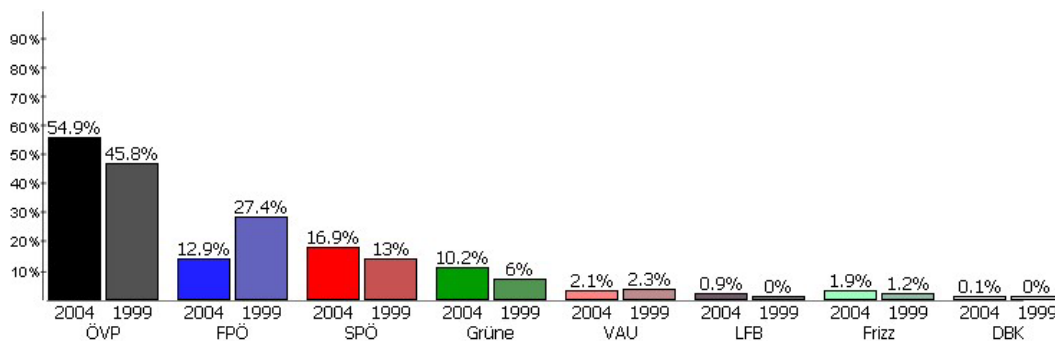
2.1.5. Politische Situation

Seit Jahrzehnten dominiert in Vorarlberg die ÖVP, was auch bei den jüngsten Wahlen auf Landesebene eindrucksvoll bestätigt worden ist.

Landtagswahl 2004:

Landtag	ÖVP	FPÖ	SPÖ	Grüne	VAU	LFB	Frizz	DBK
Wahl 2004	80.112 (54.92%)	18.881 (12.94%)	24.609 (16.87%)	14.829 (10.17%)	3.046 (2.09%)	1.373 (0.94%)	2.806 (1.92%)	207 (0.14%)
Wahl 1999	87.542 (45.76%)	52.444 (27.41%)	24.844 (12.99%)	11.541 (6.03%)	4.363 (2.28%)		2.328 (1.22%)	

Wahlbeteiligung Landtagswahl 2004: 60.64% (87.81%)



In den Vorarlberger Gemeindevertretungen sind nach der Wahl im April 2005 nur 17 Prozent der Mandatäre Frauen.

Zusammenfassung:

Diese Zahlen - in ihrer Gesamtheit betrachtet - führen zu dem Schluss, dass in Vorarlberg ein konservatives politisches Klima vorherrscht und nach wie vor ein traditionelles Frauenbild „gelebt“ wird.

Einzig die rückläufige Zahl der Eheschließungen lässt auf den Versuch einer Verweigerung der Frauen gegenüber dieser Rolle schließen.

ABER: Wenn sie sich zur Ehe entscheiden, sind Kindererziehung und Hausfrau-sein, Abkehr von Beruf und Karriere nach wie vor das bestimmende Lebensbild der Vorarlberger Frauen.

2.2. DIE HEIMAT VORARLBERG

2.2.1. Der Begriff Heimat

Vorarlbergerinnen thematisieren in ihren Programmen immer wieder das tägliche Leben im „Ländle“ (den Alltag) und geben ihren Bühnenfiguren auch immer wieder Eigenschaften des typischen Vorarlbergers. Deswegen wird in diesem Kapitel der Frage nachgegangen, was den Vorarlbergern ihr Land bedeutet, wie sie dieses beschreiben und welche Eigenschaften sie ihrer Heimat zu schreiben.

Die Heimat ist – geographisch gesehen – der Ort (Gemeinde, Gegend, Stadt, Land), an dem man wohnt und mit dem man sich verbunden fühlt. Heimat ist aber auch ein Nicht-Ort, ein Gefühl, eine Hoffnung, eine Sehnsucht, zu erleben vor allem in der Fremde, im Exil.⁴³

Die Heimat ist aber auch ein rein subjektives Gefühl, das aus individuellen Empfindungen zu Ort und Gesellschaft besteht und mit der persönlichen Entwicklung des Einzelnen in einem engen Zusammenhang steht. Heimat ist auch dort, wo man sich mit seiner Lebensweise und Weltanschauung wieder findet und diese im Idealfall auch mit anderen (Einheimischen) teilt. Das Gegenteil von Heimat ist die Fremde.

Der Heimatbegriff lässt sich schlecht in andere Sprachen übersetzen. Im Englischen könnte man am ehesten homeland oder native land verwenden, im Französischen lieu d'origine, pays natal oder einfach mon pays.

⁴³ „Heimat als Utopie“ Bernhard Schlink in einem bemerkenswerten Essay ins Gespräch gebracht: Heimat als Utopie.

2.2.2. Das Heimatempfinden der Vorarlberger

Das Heimatempfinden der Vorarlberger ist ausgeprägt. Laut einer Umfrage von Jochen Hofer⁴⁴ bewerten die Äußerung „Ich empfinde Vorarlberg als meine Heimat“ 283 Personen (74,9 Prozent) mit „trifft genau zu“ - also beinahe drei Viertel der Befragten fühlen sich in Vorarlberg so richtig daheim.

Berücksichtigt man zusätzlich die Kreuze der Kategorie bei „trifft ziemlich zu“ (55 Stück) sind es 89,5 Prozent der Befragten, die Vorarlberg als Heimat empfinden. „Negativ“ eingestellt sind lediglich 16 Leute (4,2 Prozent).

In der Untersuchung von Hofer wurden die Werte erforscht, die im Leben der Vorarlberger eine wichtige Rolle spielen.

Heimatgefühl und Selbstbeschreibung

Die wichtigsten Faktoren, die Vorarlberg als Heimat ausmachen sind:

- die Landschaft
- die Familie
- der Dialekt
- das Hier-Geboren-und-Aufgewachsen-sein
- die Freunde

Menschen, die Probleme mit dieser Heimat haben, bemängeln die Engstirnigkeit der Menschen und die „Enge“ Vorarlbergs.

Es gibt auch die Kritik, dass der Dialekt teilweise als Abgrenzungsmöglichkeit gegen Restösterreicher und Ausländer missbraucht wird.

Der Vorarlberger selbst wird beschrieben als freundlich und ehrlich, arbeitsam, sparsam und mit einem enormen Arbeitswillen. Er wird aber auch dargestellt als sehr konservativ, verschlossen, arrogant, misstrauisch und intolerant.

⁴⁴ Hofer, Jochen: „Z'Vorarlberg“ – Eine Gabek-Untersuchung zur Identität Vorarlberg“ in: Alemannia Studens 8, 1998, Roderer, Regensburg, S. 13-73.

Weitere Aussagen

Im Folgenden werden Themen angeführt, die in Hofers Befragung von den Menschen selbst angesprochen wurden:

Der Druck, sich in **die gesellschaftliche Normen** einzufügen, ist in Vorarlberg sehr hoch. Überschreitungen der Normen haben die Ächtung zur Folge. Gerüchte und Tratsch verbreiten sich sehr schnell.

Der Vorarlberger strebt nach Eigentum, deswegen herrscht in sehr hohem Maße eine „**Hütlebauer-Mentalität**“ vor. Die Lebensqualität in Vorarlberg ist ausgezeichnet, und die meisten Menschen leben in sehr großem Wohlstand. Für den Sozialstaat an sich gibt es wenig Verständnis. Das Sozialschmarotertum ist verhasst und strengere Kontrollen werden gefordert.

Prostitution, sexueller Missbrauch gibt es in Vorarlberg anscheinend nicht, bzw. darf es in diesem „Musterlände“ nicht geben. **Scheinheiligkeit** zeigt sich auch in anderen Bereichen: Es ist enorm wichtig, dass nach außen alles in Ordnung ist. Prestige ist sehr wichtig.

Die einen schätzen die **Arbeit der Landesregierung** sehr, die anderen halten die Politiker schlicht für unfähig. Diese divergierenden Meinungen halten einander die Waage.

Verhältnis zu Österreich: Abgrenzung von Österreich – die Menschen wünschen sich mehr Föderalismus, eigene Gesetze und Finanzhoheit. Den Wiener mag man (wegen seiner Faulheit und Schlampigkeit) überhaupt nicht.

Es wird stark kritisiert, dass **religiöse und moralische Werte** – die dem Vorarlberger sehr wichtig sind – immer mehr verschwinden.

3. FRAGESTELLUNG und METHODE

3.1. FRAGESTELLUNG

In den bisherigen Kapiteln wurden die Grundlagen erarbeitet, die bei der folgenden Untersuchung der Kabarettprogramme helfen sollen.

- ***Was führt dazu, dass Kabarettprogramme – gespielt von Vorarlbergerinnen – in Vorarlberg erfolgreich sind?***
- ***Was trägt dazu bei, dass die handelnden Kabarettistinnen eine hohe Akzeptanz (und demzufolge hohe Besucherzahlen) im Land erreichen?***

Zur Klärung dieser Fragen werden verschiedene Ansätze verfolgt:

► **Frauenkabarett und weiblicher Humor**

Kabarett, das von Frauen gemacht wird, wird möglicherweise auch vor allem von Frauen besucht. Finden Frauen in den Programmen glaubwürdige Figuren vor, werden sie auch wiederkommen.

Demzufolge kann man weiters die These aufstellen: Ist der Humor, der Frauen in der Theorie zugeschrieben wird – also eine akzeptable weibliche Humor-Art darstellt – derselbe Humor, der von den Kabarettistinnen gebracht wird, müssten diese Programme erfolgreich sein.

Wenn Frauen „männlichen Humor“ machen, müssten Sie demzufolge geringeren Erfolg haben, oder sie müssten mit negativen Reaktionen durch das Publikum rechnen.

► **Gesellschaftliches Umfeld und Dialekt**

Die Lebensrealität der Frauen: Wenn das Bühnengeschehen der gesellschaftlichen Realität der ZuschauerInnen entspricht, entsteht eine höhere Identifikation. Wenn dieselbe Sozialisation und Sprache gegeben ist, „versteht“ das Publikum die Geschichten und lebt mit.

Natürlich kann theoretisch bei all dem auch das Gegenteil eintreten, nämlich dann, wenn das Alltägliche zu banal wird oder zu realistisch dargestellt wird. Die ZuschauerInnen könnten dann eher in die Richtung tendieren, dass sie eine andere Welt „betreten“ wollen, d.h. sie wären eher von ihrer eigenen Realität übersättigt und würden „etwas anderes“ sehen wollen.

► **Heimatbegriff**

Aus der Hofer-Befragung ging hervor, wie sich der Vorarlberger selbst sieht. Bei Übereinstimmungen auf der Bühne, kann sich der Zuschauer besser damit identifizieren. Der Zuschauer kann darüber lachen, wenn er sich bzw. seine Einschätzung im Programm wiederfindet.

► **Grenzüberschreitungen – Tabus**

Die spannende Frage ist, was passiert, wenn Grenzen überschritten werden und Tabus gebrochen werden. Werden Tabus vielleicht erst durch die Grenzüberschreitung sichtbar? Die Grenzen verlaufen hier sehr fließend und sind auch durch gesellschaftliche Entwicklungen zeitlich veränderbar. Wann bzw. bei welchem Thema regt sich der Widerstand des Vorarlbergers?

3.2. METHODE

In einem ersten (empirischen) Schritt werden die Programme der bekanntesten Vorarlberger Kabarettistinnen und Frauengruppen aus dem Zeitraum 2000 – 2007 einer formalen Untersuchung (wie im ersten Kapitel besprochen) unterzogen. Bevorzugte Gestaltungsmöglichkeiten und Verfahren der jeweiligen Künstlerin sollen beleuchtet werden.

Dazu wurden einzelne Kabarettprogramme persönlich besucht, ein weiterer Teil war als Aufzeichnung erhältlich. Darüber hinaus wurden Kritiken und Besprechungen zur Analyse herangezogen.

Im zweiten Schritt werden die Programme der Fragestellung entsprechend untersucht. Mit Maria Neuschmid, Gabi Fleisch und Hilde Fehr gab es persönliche Gespräche, in denen die Fragen direkt besprochen wurden.

Den Mitgliedern der beiden involvierten Kabarettgruppen (insgesamt elf Frauen) wurde ein Fragebogen geschickt, der unter anderem die Fragen bezüglich Motivation, „Schwierigkeiten als Frau“ und „Beziehung zur Heimat“ klären sollte.

Zurück kamen acht ausgefüllte Fragebogen, was eine Rücklaufquote von 73 Prozent ergibt⁴⁵.

Diese Ergebnisse werden in einem gesonderten Kapitel für beide Gruppen gesammelt dargestellt.

⁴⁵ Der entsprechende Fragebogen befindet sich im Anhang.

4. UNTERSUCHUNG

Heute gibt es in Vorarlberg eine Handvoll Kabarettisten, die den Durchbruch geschafft und das Kabarett zu ihrem Brotberuf gemacht haben. Diese haben einen sehr hohen Bekanntheitsgrad. Daneben gibt auch noch einige, die das Kabarett als Nebenbeschäftigung betreiben. In einer Umfrage⁴⁶ zu dieser Diplomarbeit ergab sich folgende Liste aktiver KabarettistInnen:

Frauen	Männer
• D'Maivögl (Sigrid und Georg Marte) • Maria Neuschmid • Gabi Fleisch • Hilde Fehr • Kirchenfrauenkabarett: Annemarie Spirk, Eva Fitz, Christl Zillner, Helene Striebl, Maria Schimpfössl, Elisabeth Hämmerle, Hannerose Koch- Holzer • D'Wibar • Annelies Vith • Silvia Senoner	• Wolfgang Linder • Stefan Vögel • Markus Linder • Jörg Adlassnig • Klaus Schöch • Freddy Wilinger • Hugo Knecht • Martin Salzmann • Sepp Längle • Ulrich Gabriel • Stefan Schlenker

12 Frauen

11 Männer

Nach dieser Liste ergibt sich ein relativ hoher Frauenanteil im Vorarlberger Kabarett, wenn man bedenkt, dass es im Österreich-Schnitt in etwa 16 Prozent sind⁴⁷. Trotzdem ist die Szene klein und überschaubar- man kennt einander. Interessant ist die Tatsache, dass Männer fast nur als Einzelkämpfer unterwegs sind – und Frauen sich eher in Gruppen organisieren.

⁴⁶ KabarettistInnen und Spielstättenbetreiber (Kammgarn, Hard / Saumarkt, Feldkirch / Spielboden, Dornbirn / Ambach, Götzis) wurde nach den bekanntesten Namen von Vorarlberger KabarettistInnen gefragt.

⁴⁷ Vergleiche dazu Kapitel 1.2. Frauenkabarett .

Berücksichtigt werden muss auch, dass es für diverse Programme zu neuen „Teambildungen“ zwischen den Akteuren kommt (Neuschmid mit Vögel / Neuschmid mit Adlassnig / Fleisch mit Vögel usw.).

Einen möglichen Erklärungsansatz für den hohen Frauenanteil in der Vorarlberger Kabarettszene lieferte Gabi Fleisch in einem Gespräch⁴⁸. Sie führte das Amateurtheater an. Vorarlberg ist bekannt für seine hohe Anzahl an Amateurtheatern.

Amateurtheater in Vorarlberg

Das Amateurtheater in Vorarlberg hat derzeit 850 aktive Mitglieder, davon sind ca. 550 aktiv auf der Bühne tätig. Der Frauenanteil beträgt in etwa 65 Prozent bis 70 Prozent.⁴⁹ Eine Anfrage beim österreichischen Amateurtheater-Verband ergab allerdings auch österreichweit folgende (hohe Frauen-) Zahlen: Im Durchschnitt gibt es pro Bundesland ca. 150 Theatergruppen⁵⁰. Dies hängt von der Größe des Bundeslandes ab. Der Frauenanteil ist bei den Funktionären ca. 30 Prozent, bei den Akteuren 70 Prozent.

Eine Medienanalyse⁵¹ ergab für den gewählten Untersuchungs-Zeitraum (2000-2007) nachstehendes Ergebnis:

Frauen		Männer	
Maria Neuschmid	1013	Wolfgang Linder	966
Gabi Fleisch	997	Stefan Vögel ⁵²	1072
Hilde Fehr	80	Markus Linder	475
Kirchenfrauenkabarett	66	Jörg Adlassnig	230
d'Wibar*	55	Klaus Schöch	308
	2266		3051

⁴⁸ Persönliches Gespräch mit Gabi Fleisch am 24. April 2003.

⁴⁹ Zahlen laut Dagmar Ullmann-Bautz (Landesverband Amateurtheater) – Stand 7. Mai 2003.

⁵⁰ Maria Müller (ÖAVB) – dieser Verband vereint: Amateur- Figuren- Senioren- und Tanztheater und Schulspiel.

⁵¹ Relevant für diese Analyse war die Nennung des Namens im Untersuchungszeitraum (2000-2007) in den „Vorarlberger Nachrichten“ (Rubriken: Lokales, Kultur, Veranstaltungskalender, Bezirksbeilagen). Die „VN“ ist die größte Zeitung des Landes mit einer Reichweite von über 70 Prozent. Weitere Blätter waren für die Untersuchung nicht relevant. Die fünf am häufigsten genannten Namen wurden in die Analyse aufgenommen.

⁵² *Hohe Anzahl an Nennungen, weil auch Nennungen als Autor und Gründer des Vorarlberger Volkstheaters.

Relevant sind bei dieser Arbeit nur die Kabarettistinnen, dennoch wurden auch die Vergleichswerte der männlichen Kollegen ermittelt.

Entsprechend der Häufigkeit der Namensnennung ist auch der Umfang des verfügbaren Materials: Die Auswahl der Kabarettistinnen sowie die Reihung bei der Analyse wurden dem Resultat der Medienanalyse entsprechend vorgenommen.

4.1. MARIA NEUSCHMID

Maria Neuschmid wurde am 26. Februar 1959 in Hohenems geboren, sie ist verheiratet und hat sechs Kinder. Ihr erlernter Beruf ist Schauspielerin, und in diesem ist sie auch tätig. Daneben ist sie aber vor allem als Kabarettistin bekannt. (Abb. 1)



Nach den großen Erfolgen (in einer Kabarettgruppe) von „Schaffa, schaffa, Hüsle baua ...“ und „Grüß Gott in Voradelberg“⁵³, die jeweils über 50.000 BesucherInnen gesehen haben, hat Maria Neuschmid 2001 ihr erstes Soloprogramm „Abgeschminkt“ sehr erfolgreich präsentiert – 2003 folgte das zweite Programm mit „Neuschmid II“ und 2005 folgte das Programm „Sünde“.

In Gegensatz zu ihrem Wirken in der Gruppe⁵⁴, hat sie ihre drei Soloprogramme (die im Folgenden analysiert werden) selbst geschrieben.

Daneben gab es in diesem untersuchten Zeitraum (2001 -2007) aber auch weitere Kabarettprojekte:

2002 „Schaffa, schaffa ... Teil 2“ (mit Stefan Vögel)

2005 „Ich will“ mit Jörg Adlassnig

2006 „Brutal“ mit Jörg Adlassnig

Maria Neuschmid ist in Vorarlberg sicher eine der bekanntesten und populärsten Künstlerinnen.

⁵³Das erfolgreiche Team: Jörg Adlassnig, Maria Neuschmid, Stefan Vögel und Gabi Fleisch sorgten seit 1992 für ausverkaufte Häuser.

⁵⁴ Bei „Grüß Gott in Voradelberg“ war hauptsächlich ihr Bruder Stefan Vögel für die Texte zuständig. Stefan Vögel hat sich in der Zwischenzeit auch als Bühnenautor und als Gründer des Vorarlberger Volkstheaters einen Namen gemacht.

4.1.1. Programme von Maria Neuschmid

2001 – „Abgeschminkt“

Irmgard feiert ihren 40. Geburtstag. Sie ist Hausfrau und Mutter, fürsorgliche Gattin und Schwiegertochter sowie stets kompetente Fachfrau in allen Lebensfragen: bei der Hausarbeit, beim Einkaufen, beim Frisör, beim Elternsprechtag usw. Das goldene Mittelmaß gibt Sicherheit, Geborgenheit, Dazugehörigkeit und Verständnis. Eigentlich wäre sie ja gerne ein großer Star geworden, aber das und vieles andere hat sie sich längst abgeschminkt.

2003 – „Neuschmid II“

Die Protagonistinnen sind eine putzwütige Hausfrau und deren eher gegenteilige Nachbarin. Auf der einen Seite gibt es also blitzblanken Böden und Erziehungstipps, und auf der anderen Seite eine Frau, von der einige deftige Trinksprüche zu hören sind.



„Sandy-Mama“ – die proletenthafte Mutter.

(Abb. 3)

Die wohl behütende Ökomama – „Isoldemama“ (Abb.2)

2005 – „Sünde“

Ein Engel bekommt den Auftrag, auf die Erde zu kommen, um zu sehen, ob die Menschen überhaupt sündigen. Die sieben Hauptsünden werden in einzelnen Figuren dargestellt.

4.1.2. Formale Analyse

4.1.2.1. Gestaltung

Hinsichtlich der Gestaltungsmöglichkeiten, die Fleischer unterschieden hat, können wir bei Maria Neuschmid folgende Formen finden:

- **Nummern-Kabarett**

Es gibt verschiedene Stationen bzw. Situationen, die von den Figuren erlebt werden, die jedoch in sich abgeschlossene Einheiten bilden können.

Neben Einstiegs- und Endnummer gibt es einzelne Nummern, die aufeinander aufbauen, viele könnten theoretisch aber auch parallel verlaufen und wären damit im zeitlichen Ablauf des Abends auch austauschbar.

- **Programm-Kabarett**

Durch das Programm zieht sich ein roter Faden, es wird die Geschichte einer Frau (bei „Abgeschminkt“) , zweier Frauen (bei „Neuschmid II“) und des Engels („Sünde“) erzählt.

- **Solo-Kabarett**

Die Künstlerin ist grundsätzlich allein auf der Bühne. Sie hat im Programm Neuschmid II eine Musikerin als Unterstützung. Diese tritt jedoch nur als Pausenfüller, für Hintergrundmusik und als musikalische Begleitung in Erscheinung.

- **Mimisches Kabarett**

Es finden sich auch pantomimische Elemente wieder, diese können naturgemäß jedoch als schauspielorientierte Verfahren betrachtet werden.

4.1.2.2. Fiktionskulisse

Maria Neuschmid arbeitet mit einem minimalisierten Bühnenbild (zumeist ein Tisch und ein Stuhl oder ein Paravent).

Die Geschichte, die Neuschmid entwickelt, führt sie ohne weitere Umbauten – typisches Merkmal des Kabarett – jedoch in unterschiedliche Räume und an verschiedene Orte (Strandbad, zur Nachbarwohnung usw.). Verstärkt werden diese Raumwechsel durch entsprechende Kostümwechsel.

Die Defiktionalisierung erfolgt durch:

Publikumsanrede im offenen Dialog mit fingiertem Partner:

Neuschmid bindet gelegentlich ihre musikalische Begleiterin in einen Dialog mit ein. Sie erhält aber selten bis nie eine Antwort, da die Musikerin kein direkter Teil des Programms ist, sondern nur stellvertretend für das Publikum angesprochen wird. Die Äußerungen gelten eigentlich dem Publikum, und dieses akzeptiert auch die Ansprache in dieser Form.

Monolog:

In den Programmen übernehmen sehr oft Chansons diese überhöhte Funktion der Darstellung eines neutralen Erzählers. Meistens um eine Geschichte abzurunden oder das Gesagte zu verstärken, greift Neuschmid zum Mittel des Gesangs.

Publikumsdialog mit dem Kollektiv:

Neuschmid reagiert spontan auf im Saal vorfallenden Ereignisse (besonders langes Lachen, Handy, umfallende Gläser...). Naturgemäß variiert dieses Stilmittel von Vorstellung zu Vorstellung.

„Im Unterschied zum Theater, kann ich beim Kabarett die Leute „mitreißen“ und auch improvisieren, was mir sehr viel Spaß macht.“⁵⁵

„Ich bin immer bestrebt, kreativ zu sein und die künstlerische Freiheit zu nutzen. Mein Programm ist jedes Mal irgendwie anders. Deshalb fallen kleine Pannen auch gar nicht auf. Spannend ist immer wieder die Szene, wenn ich einen Zuschauer auf die Bühne bitte.“⁵⁶

Publikumsdialog mit dem Einzelzuschauer:

Neuschmid holt sich gerne einzelne Zuschauer aus dem Publikum, um sie in den Ablauf des Programms einzubauen. Auch dieser Dialog variiert von Vorstellung zu Vorstellung, da die Künstlerin entsprechend dem Namen und Aussehen des gewählten Zuschauers agieren kann.

4.1.2.3. Verfahren in den Programmen

Textorientierte Verfahren

Von den im ersten Kapitel besprochenen Verfahren finden sich nicht alle in den Programmen wieder. Einzelne Verfahren können natürlich auch nur in Fragmenten auftreten, die im entsprechenden Zusammenhang nur einem kleineren Zuschauerkreis geläufig sind. Deswegen kann in dieser Analyse auch nur Rücksicht auf augenscheinliche und „deutlich ausgespielte“ Verfahren genommen werden.

- **Karikatur**

Dieses Verfahren liegt auf der Hand. Da Neuschmid sich in ihrem Programm um die alltäglichen Banalitäten der Vorarlberger Hausfrauen kümmert, muss sie diese auch überzeichnen, um den gewünschten Effekt zu erzielen.

„Als Kabarettistin muss ich natürlich auf die Schwächen der Menschen abzielen und sie

⁵⁵ Mundsberger, Michaela (Interview mit Maria Neuschmid): „Eine eher derbe Person. . .“, in: Wann & Wo, 15. April 2001, Ausgabe 29, Seite 22.

⁵⁶ Prugger, Christoph (Interview mit Maria Neuschmid): „Wir hatten Lust auf etwas Lustiges“, in Heimat Bludenz, 28. Juni, Ausgabe 26, Seite 14.

überspitzt darstellen. Doch die Zuschauer erkennen sich nicht wieder.“⁵⁷

„Freilich sind die Hüsle-mit-Gärtle-Figuren, die in den einzelnen Geschichten auftreten, recht typisch überzeichnet“.⁵⁸

- **Irreführung**

Ebenfalls eine Methode, um einen Sachverhalt „vorzumachen“, der eigentlich anders gemeint war. Neuschmid empfiehlt etwa Drogensüchtigen den Griff zum Alkohol, diese Droge sei schließlich legal. (aus „Abgeschminkt“)

- **Sprach- und Wortspiele**

Neuschmid spielt an manchen Stellen im Programm mit dem vorhandenen Wortmaterial. Sie wählt dazu verschiedene Wege. Sie singt den Text, trägt ihn in Reimform vor oder spielt mit den Worten und Begriffen.

So sagt sie zum Beispiel in „Abgeschminkt“, sie sei „ausgepresst wie eine Zitrone und oft sauer“.

- **Dialektnutzung**

Neuschmid spielt ihre Programme in Dialekt. Da die Künstlerin vorwiegend in Vorarlberg auftritt, geschieht die Dialektnutzung hauptsächlich, um eine stärkere Identifizierung der Zuschauer mit Ihren Figuren zu erreichen.

Gleichzeitig sind die Figuren, die sie darstellt, für die Menschen greifbarer und „näher“. Natürlich gibt es innerhalb des Programms leichte

Dialektfärbungen oder auch Hochdeutsch, um die wechselnden Figuren stärker zu betonen und ihnen damit auch eine gewisse Geschichte

(Hochdeutsch als Kennzeichen der Möchtegern-besseren-Gesellschaft) mitzugeben. Neuschmid mag Dialekte sehr gerne, wie sie in einem Interview betonte (!!)

– könnte es sich also auch sehr gut vorstellen, ihr Programm auch in anderen Bundesländern in anderen Dialektfärbungen zu spielen.

⁵⁷ ebenda

⁵⁸ Dietrich, Christa: "Himmlische Studien voll teuflischer List", in „Vorarlberger Nachrichten“, 1. Oktober 2005.

Bisher gab es jedoch noch keine Gelegenheit dazu.

- **Pointe**

Pointen finden sich nicht nur am Ende der Geschichte, sondern natürlich auch „auf dem Weg“ dorthin.

- **Kitsch-Verfahren / Schwarz-Weiß-Zeichnung**

In der Theorie wird bei diesem Verfahren von der Verwendung trivialer Witze oder Stammtischsprüchen gesprochen. Gerade im zweiten Programm von Maria Neuschmid finden wir in der zweiten dargestellten Person – „Sandy-Mama“ – eine Paradefigur für dieses Verfahren. Eine Frau, die sich fast schon „primitiv“ äußert. Perfekte Gegenspielerin für die brave Mama und Hausfrau.

- **Dialog-Lücken lassen**

Neuschmid spielt (in „Neuschmid II“) Dialoge zwischen den beiden Frauen. Überhaupt gibt es in ihren beiden Programmen immer wieder Dialoge zwischen der Hauptfigur und anderen Personen (Ehemann, Kinder). Dabei schlüpft Neuschmid nicht dauernd in jede Rolle, sondern lässt Dialog-Lücken. Diese sind jedoch für die Zuschauer leicht zu schließen.

- **Kabarettistische Definition**

Bekannte Sachverhalte zeigt Maria Neuschmid in einem neuen Licht bzw. in neuem Umfeld, z.B.: dass ein Kondom angeblich per Salatschleuder am saubersten zu entsorgen ist ... (aus „Neuschmid II“)

4.1.3. Inhaltliche Analyse

4.1.3.1. Frauenkabarett / Frauenbild / Frau sein

In allen Programmen geht es auch immer um Frauen und ihren Alltag. Die dargestellten Hauptfiguren sind selten bis nie in einer beruflichen Situation anzutreffen. Vielleicht haben sie einen Beruf, aber der findet in den Programmen eher nur am Rande statt.

Der Alltag der dargestellten Frauen spielt sich hauptsächlich in ihrem privaten Umfeld und im Kontakt mit Mann, Kindern und Freunden ab. Das reale Leben der Frauen in Vorarlberg passt sehr gut in dieses Bild. (siehe Kapitel 2.1.). Frauen in Vorarlberg sind sehr in den traditionellen Rollen behaftet (auch wenn sich dies langsam ändert), und so gesehen nimmt Neuschmid sich der gesellschaftlichen Realität an.

Abgeschminkt:

Der 40. Geburtstag wird Anlass zum Nachdenken über den Alltag: Unterschiede beim Sex im Film und in der Wirklichkeit, über die sommerlichen Strandbadbesuche mit der ganzen Familie, über die Auswirkungen unterschiedlicher Erziehung usw.

„Ich wollte einfach alles verarbeiten, was ich in meinem Umfeld so beobachtet habe. Und ich finde, dass ich dies in der Rolle der Mutter und Hausfrau, die gerade ihren 40. Geburtstag feiert, sehr gut verarbeiten und rüberbringen kann.“⁵⁹

Neuschmid II:

Auf der einen Seite die coole, lässige, leicht proletenhafte Mutter („Sandy-Mama“), die gerne mal einen „G’spritzten“ zuviel trinkt und andererseits die behütende, alles hinterfragende Ökomama, genannt „Isoldemama“.

⁵⁹ Mundsberger, Michaela (Interview mit Maria Neuschmid): „Eine eher derbe Person. . .“, in: Wann & Wo, 15. April 2001, Ausgabe 29, Seite 22.

In einem Interview wurde sie einmal gefragt, ob Frauen die besseren Männer sind. Neuschmids Antwort:

„Es gibt sicher noch diese Machos. Aber es gibt auch die neue Generation von Männern, die zum Beispiel ihr Baby wickeln und mit ihm spazieren gehen. Aber im Endeffekt sind sie doch diejenigen, die arbeiten gehen. Einer muss halt das Geld verdienen, sonst kannst Du keine Kinder haben. Was soll's.“⁶⁰

Mit dem Begriff „Frauenkabarett“ kann Maria Neuschmid nicht wirklich etwas anfangen, sie kontert Fragen zu diesem Thema mit der Antwort, dass sie ja schlecht Männerkabarett machen kann. Sie wollte aber nie ein Programm machen (sie nennt es „Emanzengschichten“), das die Männer durch den Kakao zieht. Sie beobachtet auf jeden Fall, dass sowohl Frauen und auch Männer ihr Programm besuchen.

Über einen möglichen feministischen Ansatz:

„Das ist ein Begriff aus den 80-er Jahren. Frauen, die im Berufs- und Arbeitsleben stehen, plärren nicht lang herum. Ich erlebe bei den Männern eine hohe Akzeptanz. Klar, es gibt viel Ungerechtigkeit. Frauen haben die Dreifachbelastung von Beruf, Haushalt und Kindern. Man muss sich entscheiden. Wenn ich alles will, muss ich es eben durchziehen. Und wer nur Hausfrau ist, für den kommt es nicht in Frage, jene, die alles auf sich nehmen, als schlechte Mütter hinzustellen.“⁶¹

Warum es in Vorarlberg eigentlich relativ viele Frauen im Kabarett gibt, kann sich Neuschmid nicht wirklich erklären.

Schwierigkeiten aus der Tatsache, dass sie als Frau auf der Bühne steht, hatte Neuschmid eigentlich nie. Sie ist überzeugt, dass sie eine gute Schauspielerin ist. Probleme sieht sie eher darin, dass sie als Kabarettistin eher auf dieses Fach (Kabarettschiene) beschränkt wird, obwohl sie gerne einmal ernste Rollen spielen würde.

⁶⁰ Dorn, Chantal (Interview mit Maria Neuschmid): „Ich glaube schon, dass ich ein bodenständiger Mensch bin“, in NEUE, 10. Juni 2001, Ausgabe 135, Seite 10.

⁶¹ „Lieber einmal etwas unkeusch“, im Interview mit Christa Dietrich, in den Vorarlberger Nachrichten am 28. September 2005.

4.1.3.2. Humor bei Neuschmid – über welche Themen wird gelacht

Neuschmid zeigt in ihren Programmen Figuren, die dem Zuschauer vertraut sind. Es sind also Erinnerungen, die aktiviert werden und sie zum Lachen bringen (siehe Stollman, Komikforschung S. 28).

Neuschmids Figuren sind nicht perfekt und in ihrem Scheitern, in ihren ganz alltäglichen Problemen, liegt schlussendlich der Humor, der bei den Zuschauern das Lachen auslöst.

Für Neuschmid ist Humor generell ein guter Vermittler. In einem Interview auf die Frage, ob sie bei Ihren Programmen eine Botschaft übermitteln will:

„Nein, es ist nur oft so, dass das Publikum feststellt, dass es zutrifft, was ich darstelle. Ich sage nicht, so dürft ihr nicht sein, weiß aber, dass der Humor ein guter Übermittler eines Themas ist.“ ⁶²

„Ich bin ja nicht auf der Welt, um die Welt zu verändern. Ich meine, ich habe ein Talent mitgekriegt und die Arbeit macht mir Spaß. Deprimieren würde mich eher, wenn ich keine Fehler mehr entdecke.“ ⁶³

Neuschmid veranstaltete 2001 einen Workshop. Dabei ging es auch darum, welche Inhalte Frauen gerne thematisieren möchten. Das Ergebnis lautete ganz einfach gesagt: Frauenthemen, Kinder, Beruf, Firma, der Chef, Tourismus und Urlaub – auf jeden Fall keine Spur von Politik. Interessanterweise gab es bei diesem Workshop einen Mann unter den TeilnehmerInnen, und der wollte die Politik bzw. das politische Leben kabarettistisch aufarbeiten.

Die ernüchternde Erkenntnis, die Neuschmid daraus zieht: Politik ist sowohl aktiv als auch passiv kein Thema, das Frauen behandelt haben möchten.

„Die Frauen wollen Programme machen, die möglichst vielen Leuten gefallen. Und in der Politik kennt man sich wenig aus. Zudem wechseln die Politiker so oft. Und die

⁶² „Lieber einmal etwas unkeusch“, im Interview mit Christa Dietrich, in den Vorarlberger Nachrichten am 28. September 2005.

⁶³ Ebenda.

Frauen möchten sich mit Dingen aus der Welt befassen, in der sie leben. [...] Und wenn man politisches Kabarett macht, muss das ohne „erhobenen Zeigefinger“ geschehen. Die Frauen wollen auf der Bühne stehen und die Leute sollen ihre Freude haben.“⁶⁴

Als unpolitisch möchte Maria Neuschmid jedoch nicht gelten, sie ist schon der Meinung, dass man in jeder Nummer auch etwas gesellschaftspolitische Kritik finden kann.

Die Themen: „Schulden machen“, „Kinder“, die „Wichtigkeit von Geld und Ansehen“ haben ihrer Ansicht nach genug gesellschaftspolitische Bedeutung. Politisches Kabarett in der Form, dass die genauen Namen, Programme und Aussagen genannt werden, kann sie sich aber auf keinen Fall vorstellen. Dabei hätte sie keinen Spaß mehr und denkt auch, dass sie dafür kein Publikum finden könnte. Schließlich werde sie nicht subventioniert und müsse ja davon leben.

Ganz provokant formuliert Neuschmid am Ende des Gespräches die These, dass Frauen eigentlich nicht so lustig sind wie Männer. Sie ist auch der Meinung, dass in wirklich tollen Komödien eher immer die Männer die lustigen Rollen haben (es reicht dabei tollpatschig oder hektisch zu sein). Männer haben es leichter, sie müssten sich nur eine Kochschürze umbinden, und schon kann das Publikum lachen. Frauen sind zu vielseitig und haben Probleme, sich hässlich zu machen – sind einfach zu eitel – deshalb hätten sie es schwieriger.

Neuschmid selbst sieht ihre eigenen Unzulänglichkeiten (etwa ein wenig Übergewicht) eher als Material mit dem sie arbeiten kann, weil die Zuschauer sich einfacher mit ihr identifizieren können.

⁶⁴ Jakob, Eva (Interview mit Maria Neuschmid): „Kabarett-Star gibt einen Workshop“, in: Heimat Feldkirch, 8. November 2001, Ausgabe 45, Seite 10.

4.1.3.3. Heimat – Vorarlberger sein

Die erste Frage, die sich an dieser Stelle aufdrängt – fühlt sich Maria Neuschmid als echte Vorarlbergerin?

„Ich bin da eher wie ein Fisch. Ich kann mich jeder Situation anpassen.“⁶⁵

Neuschmid erinnert sich, dass sie mit 16, 17 Jahren immer weit fort wollte, sie wollte auf keinen Fall in dieser engen, kleinkarierten, spießigen Welt leben und einen Vorarlberger heiraten (diese Kritik findet sich auch im Kapitel 2.2.).

Als sie dann Vorarlberg in Richtung Salzburg verließ, kehrte sie immer gerne in ihre Heimat zurück, und Heimat wurde damals dann zu dem Ort, an dem die Familie ist. Das ist auch heute noch so. Heimat ist für Neuschmid auch der Ort, an dem man von anderen Menschen gekannt wird, dass jemand sagt: „Bisch du wieder do?“. In der Heimat (er)kenne man Gerüche, weil diese schon immer da waren. Heimat müsse nicht das Elternhaus sein.

Typische Vorarlberger Verhaltensweisen in Neuschmids Bühnenfiguren:

Wie schon erwähnt ist die Aussage „Ich empfinde Vorarlberg als meine Heimat“ für 89,5 Prozent der Befragten (Hofer-Umfrage) zutreffend.

Es ist anzunehmen, dass die meisten Zuschauer ebenfalls diese Aussage unterstützen. Wenn also die Figuren, die als Vorarlberger agieren (und das tun sie durch Dialekt und Verhalten) keinen Bruch zum Vorarlberger-Bild aufweisen – müsste die Figur glaubwürdig sein, und ein Baustein des Erfolges des ganzen Programms steht außer Frage.

Übereinstimmungen aus Kapitel 2.2.2.

Neuschmids Figuren sprechen Dialekt, haben Familie, sind „Hier-Geborene“. Die Figuren sind arbeitsam und sparsam, eher konservativ und misstrauisch.

⁶⁵ Jakob, Eva (Interview mit Maria Neuschmid): „Kabarett-Star gibt einen Workshop“, in: Heimat Feldkirch, 8. November 2001, Ausgabe 45, Seite 10.

Die Figuren spüren durchaus den Druck der gesellschaftlichen Normen, religiöse und moralische Werte werden nach außen groß geschrieben. Die Figuren haben außerdem meistens ein Eigenheim oder Streben danach. Es ist enorm wichtig, dass nach außen alles in Ordnung ist. Prestige ist sehr wichtig.

4.1.4. Gesellschaftliche Tabus

Maria Neuschmid sieht ihren Erfolg vor allem darin, dass sie es versteht, gesellschaftliche Tabus anzusprechen. Sie macht dies auf eine Art und Weise, bei der sich niemand wirklich angegriffen fühlt. Dass es sich um Tabubrüche handelt, merkt sie, wenn sie von den Menschen angesprochen wird, die ihr sagen, dass sie es toll finden, „dass sie sich das traut“.

- Familie / Partnerschaft / Beziehungen
Neuschmid meint, dass Kinder und der Ehemann tabu sind. Es würde sich nicht gehören, darüber schlecht zu reden. Ein Angriff gegen die Familie würde nicht akzeptiert. Eine Freundin darf laut Neuschmid nicht sagen: „Hast du einen Arsch als Ehemann“.

Dasselbe gilt natürlich auch beim Nachwuchs. Jeder würde behaupten, dass er tolle Kinder hat. Aber im Endeffekt sind sie immer normal, haben gute und schlechte Eigenschaften, und da kann man doch auch einmal Kritik an den Kindern üben, stellt Neuschmid fest.

- Schönheitsideal / Emanzipation
„Die Schönen haben Erfolg - und ist das jetzt die Emanzipation?“, fragt Neuschmid. Frauen würden doch immer noch das machen, was Männer gern haben. Die Umstände sind etwas anders, aber ein „Mann möchte immer a liebe Frau, wo gut kocht und lieb isch“. Was zählt und zum Erfolg führt, sind laut Neuschmid eine gute Figur und ein Super-Busen und die

Frage: „Soll ich mich liften lassen oder nicht?“.

Für Neuschmid ist das schlimm, und sie sieht darin eine falsch verstandene Emanzipation.

- Fassade / Grenzen überschreiten

Bis ins Schlafzimmer würde man immer alles mitkriegen, „nur der, den es betrifft, kriegt nichts mit“, ist Neuschmid sich sicher. Aber niemand würde sich trauen, die Grenze zu überschreiten und zu sagen, „ich weiß doch eh, was los ist“.

Neuschmid spricht diese Wahrheiten aus und kriegt auch das Feedback, dass sie das sagen darf, was „Normalmenschen“ nicht zusteht.

4.1.5. Reaktionen und Pressestimmen

In der öffentlichen Diskussion werden die Programme von Maria Neuschmid sehr positiv aufgenommen. Neuschmid gilt als eine Künstlerin, die die Sprache des Volkes spricht und die Vorarlberger Seele versteht. Es gibt eigentlich kaum Kritik, und viele ausverkaufte Vorstellungen im ganzen Land sprechen für eine hohe Akzeptanz in der Gesellschaft.

Als Mitwirkende in Kabarettprogrammen wie „Grüß Gott in Voradelberg“ und „Schaffa, schaffa, Hüsle baua“ ist es Maria Neuschmid zumindest in und um Vorarlberg herum schon längst gelungen das zu sein, was sie sich als Solo-Kabarettfrau in „Abgeschminkt“ sehnlichst wünscht, ein Star.⁶⁶

Neben ihrem kabarettistischen Können, wird ihr soziales Engagement (sie sammelt nach jeder Vorstellung für einen guten Zweck) ebenfalls sehr positiv bewertet. An dieser Stelle sollen einzelne Zeitungs-Kritiken noch kurz zitiert werden:

⁶⁶ Dietrich, Christa: „Frauenkabarett mit großem Halali“, in: Vorarlberger Nachrichten, 23.4.2001, S. 6 (D).

Über das Programm „Abgeschminkt“:

„Maria Neuschmid gelingt es durch ihre ausgezeichnete Beobachtungsgabe und ihr schauspielerisches Talent, immer authentisch zu wirken, die jeweilige Sache auf den Punkt zu bringen und beim Publikum einen Wiedererkennungseffekt zu erzielen, der, durch Dialekt und Lokalkolorit verstärkt, einen hohen Unterhaltungswert besitzt. [...] Bei all dem stellt Neuschmid dar und überhöht, sie zeigt eher auf, als dass sie aufdeckt, die gesellschaftspolitischen Hintergründe und Ursachen lässt sie unerwähnt, politisches Kabarett ist ihre Sache nicht.“⁶⁷

„Die Hauptthemen, etwa ein Schönheitsideal, dem sich auch jene nicht ganz entziehen können, die ihm ohnehin nicht blind nacheifern oder eine dahintrottende Paarbeziehung, sind allerdings – trotz des großen Halalis, das Neuschmid anwendet – auch schon etwas abgestanden oder werden in Frauenkabaretts gelegentlich treffsicherer bzw. weniger oberflächlich umgesetzt.“⁶⁸

Über das Programm „Neuschmid II“:

Hat Maria Neuschmid für ihr neues Programm in Vorarlberger Haushalten recherchiert – was feststeht – dann erhält man bestätigt, was man vermutete, dass sie zwar Quellen des Humors, aber auch Brutstätten von Neurosen sind. [...]

Sie appelliert nicht wie viele ihrer Kolleginnen in erster Linie an das Rechtsempfinden, um etwaige Defizite aufzuholen, sie setzt auf die Erhöhung des banalen Alltags.⁶⁹

Über das Programm „Sünde“:

„Mit einer himmlischen Studie beauftragt, steigt Neuschmid als Engel auf die Erde hinab, wo sie im raschen Rollenwechsel schließlich die allseits bekannten Untugenden durchspielt.

Abgesehen davon, dass es einfach urkomisch ist, wenn eine Hausfrau in naiver Tupperpartymanier versucht, diverses Erotik-Spielzeug unter die Leute zu bringen, sind ihre Neid-, Geiz-, Völlerei- oder Feigheit-Typen nicht von grobschlächtiger Natur. Freilich sind die Hüsle-mit-Gürtle-Figuren, die in den einzelnen Geschichten auftreten, recht typisch überzeichnet, Neuschmid gelingt es jedoch auch feine Zwischentöne

⁶⁷ Eder, Andreas: „Zwischen Erwartungshaltung und Wiedererkennungseffekt“ in: NEUE“, 22.4.01. S. 53.

⁶⁸ Dietrich, Christa: „Frauenkabarett mit großem Halali“, in: Vorarlberger Nachrichten, 23.4.2001, S. 6 (D).

⁶⁹ Dietrich, Christa: „Tupperware und String-Tanga“, in: Vorarlberger Nachrichten, 23.9.2003, S. 4 (D).

hörbar zu machen. Dazu zählt auch, dass sie als Engelchen ganz gerne zur Schnapsflasche greift und sich das Publikum bei der Verteidigung ihrer Sucht absolut schamlos zum Verbündeten macht.“⁷⁰

4.1.6. Nächste Projekte

Die Kabarettistin wurde zu ihren Zukunftsplänen befragt:

„Was geschieht, wenn die Kinder aus dem Haus sind, wenn die Frau in die Wechseljahre kommt? Bei uns ist es üblich, dass man sich nur mit Themen von Frauen befasst, die um die 30 sind. Ich freue mich jetzt schon, wenn ich da etwas schreiben kann – aus eigener Erfahrung. Ein Thema wird auch das Verlassenwerden sein, oder das Verlassensein.“⁷¹

Möglicherweise wird dieses Thema in ihrem nächsten Programm aufgegriffen. Ab September 2008 gibt es „Alles Gute“. In diesem Programm soll es um den 50. Geburtstag von Hilde gehen.

Ein weiterer Traum von Neuschmid ist es irgendwann Theaterautorin zu sein.

⁷⁰ Dietrich, Christa: "Himmlische Studien voll teuflischer List", in „Vorarlberger Nachrichten“, 1.10.05.

⁷¹ Jakob, Eva (Interview mit Maria Neuschmid): „Kabarett-Star gibt einen Workshop“, in: Heimat Feldkirch, 8. November 2001, Ausgabe 45, Seite 10.

4.2. GABI FLEISCH

Gabi Fleisch wurde am 29. Juni 1959 in Götzis geboren. Sie wohnt mit ihrem Lebensgefährten und ihrem Sohn in ihrem Geburtsort. Gabi Fleisch arbeitet hauptberuflich als Kabarettistin.

Bereits mit 14 Jahren begann Fleisch bei der Jungschar mit dem Theaterspielen, dann folgten der Götzner Spielkreis, „Die Wühlmäuse“, „Grüß Gott in Voradelberg“, und „Doris und Egon in New York“, bevor sie (zufälligerweise im selben Jahr wie Ihre Kollegin Maria Neuschmid) die ersten Solopfade beschritt.

Eigentlich wollte Fleisch Soziologie studieren, weil sie das Verhalten der Menschen immer interessiert hat.

4.2.1. (Solo-)Programme von Gabi Fleisch

2001 – „I hau ab“

Lisbeth, genannt Lisl, eine Frau in den besten Jahren, hat genug! Genug von ihrem Mann – dem Bankdirektor Müller, der seit Neuestem eine Geliebte hat, genug von ihren verwöhnten, markenorientierten, pubertierenden Kindern, von der schlechten Welt, und vor allem genug vom Kochen, vom Putzen, Diäten und Immer-perfekt-sein-müssen. Voller Wut und Weltschmerz haut sie ab, will



Fleisch

(Abb. 4) aussteigen, und trifft in einem Park auf eine echte Aussteigerin, nämlich eine Straßenmusikerin. Dieser erzählt sie die Geschichten ihrer kleinen und großen Nöte. Es sind keine spektakulären Geschichten, die da kommen, aber solche, die wir alle kennen.

(Musikalische Begleitung durch Alexandra Sutter an der Gitarre und am Kontrabass)

2004 – „I säg jo nüt, abr“⁷²

In diesem Programm nimmt Gabi Fleisch „den Vorarlberger“ mit seiner eigenwilligen Mentalität und seiner Vorliebe für Klatsch und Tratsch mikroskopisch genau unter die Lupe. „I säg jo nüt, abr . . .“, meint Klara Pichler, eine ältere, aber durchaus liebenswerte Dame, die im Rahmen ihres Wellness-Urlaubs jeden mit der ihr eigenen Vorarlberger Weltanschauung beglückt.

(Musikalische Begleitung durch Martina Breznik)



Zusammenfassung:

Die und der Vorarlberger und seine Eigenheiten sowie sein Alltag stehen im Mittelpunkt der Programme von Gabi Fleisch. Sie schlüpft in die Rolle von ganz normalen Frauen mit ihren Problemen (in „I säg jo nüt, abr ..“ sind es sogar 18 verschiedene Rollen).

Sie erzählt vom Altwerden, von Kindern, die einen plötzlich nicht mehr brauchen; von Ehepaaren, die sich nichts mehr zu sagen haben, vom Syndrom des ewigen Putzens, von der Eitelkeit einer Gärtnerin und von der angeblichen Lieblingsbeschäftigung des Vorarlbergers: Tratsch und Klatsch.

„Es sind Menschen wie du und ich, die ich auf der Bühne zu Wort kommen lasse. Hätte mein Programm nicht schon einen Titel, könnte man es auch „Alltagsgeschichten“ nennen“, so Gabi Fleisch.⁷³

⁷² Übersetzung: „Ich sage ja nichts, aber ...“

⁷³ „Von Klatsch und Dorftratsch“ in: Vorarlberger Nachrichten, 4. September 2003, Sektion D (Kultur), Seite 6.

4.2.2. Formale Analyse

4.2.2.1. Gestaltung

Hinsichtlich der Gestaltungsmöglichkeiten, die Fleischer unterschieden hat, können wir bei Gabi Fleisch folgende Formen finden:

- **Nummern-Kabarett**

In beiden Programmen haben wir eine Hauptfigur, die den Handlungsstrang vorgibt. Sie ist teilweise handelnde Person, teilweise eine Erzählerin, und schlüpft zum Teil auch in eine andere Rolle.

Die einzelnen Nummern können dabei auch als eigenständige Geschichten (Nummern) betrachtet werden.

- **Programm-Kabarett**

Durch das Programm zieht sich ein roter Faden, es wird die Geschichte der Hauptfigur erzählt.

- **Solo-Kabarett**

Die Künstlerin spielt die handelnden Personen selbst. Sie hat jedoch bei beiden Programmen eine Musikerin als Unterstützung auf der Bühne. Diese tritt jedoch nur als musikalische Begleitung bzw. als „stummer Dialogpartner“ in Erscheinung. Fleisch räumt der Musik eine große Bedeutung ein:

„Ich möchte das Publikum mit der Musik auch direkt in den Bauch treffen.“⁷⁴

- **Mimisches Kabarett**

Wie schon bei Neuschmid gehört dieses Element ebenfalls – als Rüstzeug der handelnden Person – zu einem Kabarettprogramm dazu.

⁷⁴ „Von Klatsch und Dorftratsch“ in: Vorarlberger Nachrichten, 4. September 2003, Sektion D (Kultur), Seite 6.

4.2.2.2. Fiktionskulisse

Gabi Fleisch baut in ihrem ersten Programm („I hau ab“) als Bühnenbild einen Park auf, in den sie geflüchtet ist und in dem sie die Musikerin trifft. Innerhalb dieser Umgebung erzeugt sie aber auch (zum Beispiel durch eine andere Kleidung, anderes Licht) jeden anderen Ort, den sie für ihre Geschichten benötigt.

Bei „I säg jo nüt, abr ...“ befindet sie sich in einer „Wellness-Oase“, jedoch spart sie sich ein Bühnenbild und hat auf der Bühne nur einen Paravent, hinter dem sie sich umzieht und der nur peripher eine Rolle spielt. Darüber hinaus stehen auf der Bühne ein Tisch und ein Stuhl. Veränderte Räume werden durch Kostümwechsel angezeigt.

Die Defiktionalisierung erfolgt durch:

Publikumsdialog mit dem Kollektiv:

Fleisch beginnt ihr zweites Programm direkt aus dem Zuschauerraum und muss zwangsläufig die neben ihr Sitzenden bei jeder Vorstellung individuell miteinbinden. Außerdem betrachtet sie alle Vorstellungsbesucher als Kurgäste, die sich mit ihr zusammen zu einer Veranstaltung eingefunden haben.

Publikumsdialog mit dem Einzelzuschauer:

Aus Punkt 1 folgt automatisch auch die Möglichkeit, auf einzelne Zuschauer besondere Aufmerksamkeit zu lenken. Dies variiert naturgemäß auch von Veranstaltung zu Veranstaltung. Daneben holt sie sich aber auch einzelne Zuschauer auf die Bühne (in ihrem zweiten Programm macht sie mit einem Zuschauer einen Brillentest).

4.2.2.3. Verfahren in den Programmen

Textorientierte Verfahren

- **Karikatur**

Gabi Fleisch stellt die Dinge gerne überspitzt dar und denkt, dass im Kabarett gerne die eigenen Marotten als die Fehler anderer verlacht werden. Sie schätzt das Kabarett sehr, denn gerade dort habe man die Mittel, um “überspitzen, überdrehen und knallhart auf den Punkt kommen” zu können, und dabei könne man auch noch unterschiedliche Rollen schlüpfen.

„Als Kabarettist hat man eine gewisse Narrenfreiheit. Ich kann Menschen und Dinge überspitzt darstellen, so dass man darüber lachen kann“. ⁷⁵

„Traurig, aber wahr, die Paradetypen, die Fleisch auf die Bühne stellt, existieren. Und Fleisch überzeichnet ihre Merkmale derart, dass sie in ihrer Lächerlichkeit zu Zwerchfellreizungen führen.“⁷⁶

- **Irreführung**

Ein tolles Beispiel zeigt Fleisch vor, indem sie in „I säg jo nüt, abr..“ eine noble Dame von Welt (sie nennt ihren Sprössling „Maximiliänchen“ und spricht fast hochdeutsch) im Spielwarengeschäft angeblich freie Hand lässt, bis der Sohn doch nur kaufen darf, was die Mama erlaubt.

- **Dialektnutzung**

Fleisch spielt ihre Programme ebenfalls in Dialekt. Wie schon im vorangehenden Punkt angesprochen, dient Hochdeutsch als Merkmal von Personen, die sich als etwas Besseres fühlen wollen.

⁷⁵ „Von Klatsch und Dorftratsch“ in: Vorarlberger Nachrichten, 4. September 2003, Sektion D (Kultur), Seite 6.

⁷⁶ Fehle, Veronika: „Wer wird denn tratschen?“, in: Vorarlberger Nachrichten, 20. September 2004, Sektion Kultur (D), Seite 4.

Die Färbung des Dialektes unterscheidet die Herkunft innerhalb Vorarlbergs und dient auch zur Abgrenzung zwischen Schichten.

“Und so nimmt sie gekonnt nicht nur die gehobenen Gesellschaftsschichten aufs Korn, die doch lieber zum „Ganahldeutsch“ greifen. Sie witzelt sich vom hippen Girle-Jargon [...].“⁷⁷

- **Pointe**

- **Dialog-Lücken lassen**

Als Solo-Künstlerin muss Fleisch bei der Darstellung mehrerer Personen Lücken lassen. Meistens sind diese aber für den Zuschauer sehr einfach zu „schließen“ (vertraute Dialogmuster).

- **Kabarettistische Definition**

Beispiel: Darstellung eines Kaugummi kauendes Girles, das sich mit Freundin Cindy zur Bauchfrei-Demo vor der Schule treffen will.

Theatralische Verfahren / Schauspielorientierte Verfahren

Als Kabarettistin muss sie diese Verfahren automatisch verwenden, damit die Bühnenfiguren überhaupt zum Leben erwachen.

⁷⁷ Fehle, Veronika: „Wer wird denn tratschen?“, in: Vorarlberger Nachrichten, 20. September 2004, Sektor Kultur (D), Seite 4.

4.2.3. Inhaltliche Analyse

4.2.3.1. Frauenkabarett / Frauenbild / Frau sein

“I hau ab“:

Drei Tage vor der silbernen Hochzeit denkt Lisbeth, ihr Mann habe eine Freundin. Das nimmt sie zum Anlass, die Koffer zu packen und abzuhausen. Neben der Hauptfigur gibt es noch zahlreiche Frauenfiguren zu sehen: die rabiate Teilnehmerin am Blumenschmuckwettbewerb, ein Kaugummi kauender Teenie, die Greisin Tante Klara, die mit rau-erotischer Stimme die Heimarbeiterin für Telefonsex und die Kirchengängerin beim Rosenkranzgebet verkörpert u.v.m.

“I säg jo nüt, abr ...“

Hauptfigur ist die 78-jährige Klara Pichler, die nur hört, was sie will, und den Vorarlbergern den Spiegel vorhält, indem sie in verschiedene Figuren schlüpft und verschiedene Lebenssituationen durchlebt.

Der Begriff „Frauenkabarett“ spricht Gabi Fleisch gar nicht an. Sie assoziiert damit Frauen mit einer feministischen Veranlagung und einer Ablehnung gegenüber Männern. Sie dagegen liebe Männer, und sie denke, dass viele Frauen diese Haltung („Feministinnen sind gegen Männer, und das sind wir nicht“⁷⁸) mit ihr teilen.

Für Fleisch ist ganz klar, dass Frauen einfach gerne lachen. Beim Lachen könne man „vergessen“ und „abschalten“. Der Aussage von Maria Neuschmid, dass es Frauen schwer haben, lustig zu sein und vielleicht zu eitel sind, widerspricht sie vehement. Die Frauen in ihrem Programm hätten durchaus Mut zur Hässlichkeit, blieben bei aller Boshaftigkeit aber eigentlich liebe Menschen.

⁷⁸ O-Ton Gabi Fleisch im Interview mit Mona Egger.

Dass es in Vorarlberg relativ viele Frauen zum Kabarett zieht, sieht sie in der guten Arbeit des Amateurtheaters begründet, dort könnten Frauen das Bedürfnis stillen, sich zu artikulieren und aus sich herauszugehen.

Sie selbst habe nie Nachteile oder Problem gehabt, weil sie als Frau auf der Bühne steht. Trotzdem ist sie der Meinung, dass man sich auf der Bühne als Frau nicht alles erlauben darf. Eine Frau müsse bis zu einem gewissen Grad einfach „anständig“ bleiben. Eine Kabarettistin sollte in ihrem Programm nie besoffen sein oder vulgär werden.

Angesprochen auf den Unterschied zur ihrer Kollegin Maria Neuschmid, sieht Gabi Fleisch schon gewisse Ähnlichkeiten, aber in ihren Programmen gäbe es auch einmal eine Nummer über Euthanasie oder Kindesmissbrauch.

4.2.3.2. Humor bei Fleisch – über welche Themen wird gelacht

Ähnlich wie bei Neuschmid stehen die alltäglichen Banalitäten im Leben der Frauen im Vordergrund.

Fleisch geht in ihrem Programm auch der Frage nach, was man als Frau darf, was schicklich ist, denn für den Vorarlberger ist ganz klar, dass eine verheiratete Frau, die mit einem anderen Mann Kaffee trinken geht, zwangsläufig ein Verhältnis mit ihm hat.⁷⁹

Wenn über Männer gelacht werden soll, dann kann es nur um etwas gehen, dass viele Männer gemein haben, und so wird des Vorarlbergers liebste Sommerbeschäftigung analysiert: das Grillen und wie sich die Spezies Mann dabei aufführt.

„Weil Schadenfreude etwas Wunderbares sein kann.“⁸⁰

⁷⁹ Dorn, Chantal (Interview mit Gabi Fleisch): „Sind wir nicht alle ein bisschen Klara Pichler?“, in NEUE, 3. September 2004, Seite 21.

⁸⁰ „Von Klatsch und Dorftratsch“ in: Vorarlberger Nachrichten, 4. September 2003, Sektion D (Kultur), Seite 6.

Politik ist auch für Fleisch eher ein ungeliebtes Thema, sie möchte da eher neutral bleiben. Sie sieht es aber auch als Bequemlichkeit, dass sie zu diesem Thema nicht mehr macht. In ihrem zweiten Programm gibt es dann aber doch unter anderem einen Sager über den aktuellen Landeshauptmann Herbert Sausgruber:

„An Bessara kut nid noche, und an mindara mahnas nid lida.“⁸¹

4.2.3.3. Heimat – Vorarlberger sein

Gabi Fleisch fühlt sich ihrer Heimat Vorarlberg sehr stark verbunden. Sie schätzt Traditionen, Brauchtum, Dirndl und mag auch die Ländle Produkte.⁸² Vor diesem Hintergrund kann man auch verstehen, dass sie seit dem Frühjahr 2005 ein tägliches Statement (zu diversen gesellschaftlichen Themen) in den Vorarlberger Nachrichten verfasst. Dieses ist an attraktiver Stelle im Blatt platziert: Auf der ersten Seite des Lokalteils.



LOKAL

TÜPFLE
GABI FLEISCH

„Ich bin heiter, seid ihr es auch.“
Wohl di schönänscht Botschaft
wo üs da Papscht hinterloh heat
künna!
Humor – fehlt leider da meischa
Menscha!
Danke, Papscht!

Montag, 4. April 2005

Hinweisemail: redaktion@vn.vol.at

HIER FINDEN SIE:

Die täglichen Notdienste	D5
Wohin in Vorarlberg	D4, D5
Kreuzworträtsel	C9
TV-Programm	B8

TEIL B



TÜPFLE
GABI FLEISCH

Hüt han i ko Zit für a i Tüpfle!
I muß putza!
Und wenn i hinta fürtig bin,
ka i gad vo vorn wiedr aföcha!
Aber im nöschta Leaba wür
i o an Ma!

Mittwoch, 13. April 2005

Hinweisemail: redaktion@vn.vol.at

⁸¹ Mennel, Christine: „I säg jo nüt, abr: Was redat ma übar oan?“, in: NEUE, 19. September 2004, Seite 81. Übersetzung: „Ein Besserer kommt nicht nach, und einen Schlechteren kann man nicht brauchen“

⁸² Gabi Fleisch war eine Zeitlang Werbeträger für Vorarlberger Produkte, und Ihr Bild war auf den Tetrapackungen der Vorarlberg Milch.

Wenn sie länger weg ist, plagt sie nach eigener Aussage das Heimweh, und sie kommt gerne wieder nach Hause –nach Götzis.

Dass der Dialekt sich stark verändert, dass er teilweise „verenglischt“, stört die Kabarettistin sehr, und sie ist der Meinung, dass sich junge Menschen in dieser schnelllebigen Zeit viel stärker mit Brauchtum und Heimat beschäftigen sollten.

Typische Vorarlberger Verhaltensweisen der Bühnenfiguren:

Wie bei Neuschmid sind auch die Figuren von Fleisch mit sehr vielen typischen Eigenschaften der Vorarlberger versehen. Dialekt, Familien-Menschen, „Hier-Geborene“. Die Figuren sind ebenfalls arbeitsam, sparsam, eher konservativ und misstrauisch.

Das Thema Tratsch:

„Getratscht und geredet wird überall, es ist also keine spezifische Angewohnheit des Vorarlbergers. Der Vorarlberger habe dafür viel zu wenig Zeit, da er mit arbeiten beschäftigt sei.“⁸³

4.2.4. Gesellschaftliche Tabus / Gesellschaftskritik

Fleisch möchte Knackpunkte der Gesellschaft aufzeigen und versucht eine Safari durch die seelischen Jagdgründe des Vorarlbergers.

Gabi Fleisch findet in Ihren Programmen Platz für Sozialkritik, überschreitet dabei aber nie die Geschmacks-Grenze der Zuschauer. Tabus werden nicht wirklich gebrochen. Fast schon positiv wird bewertet, wenn sie in ihrem Programm Kritik daran übt, dass sich Zeitgenossen stupiden Zwängen unterwerfen, nur um „in“ zu sein. („Ich hasse die Welt, wo die Schwachen nicht mehr mitkommen.“).

Die Idee zu „I hau ab“ kam Fleisch, weil sie der Meinung ist, dass heutzutage

⁸³ „Von Klatsch und Dorftratsch“ in: Vorarlberger Nachrichten, 4. September 2003, Sektion D (Kultur), Seite 6.

der Leistungsdruck, der Perfektionismus und die mannigfachen Beziehungskonflikte unweigerlich in den Menschen das Bedürfnis wecken, sich aus dem Staub zu machen.

Sehr kritisch sieht Fleisch auch das Schönheitsideal:

„Die Welt ist so brutal. Sie ist total oberflächlich, ausländerfeindlich, leistungsorientiert, und wer nicht mit den Attributen „jung, schlank und schön“ ausgestattet ist, kann nicht mehr mithalten.“⁸⁴

4.2.5. Reaktionen und Pressestimmen

Gabi Fleisch ist in Vorarlberg mit ihren Programmen akzeptiert und bekommt von ihren Zuschauern dementsprechend positives Feedback.

„Die Leute schreiben mir Mails oder reden mich auf der Straße an, um mir zu sagen, dass sie die Aufführung super fanden – das ist schon toll.“⁸⁵

Über „I hau ab“:

Wer kennt nicht das Gefühl, verschwinden zu wollen? „Ich glaube, es ist ein Urbedürfnis jedes Menschen, ab und zu mal abhauen zu wollen“, erklärt Gabi Fleisch. „Vielleicht nicht unbedingt vor dem Mann oder der Familie, aber oft auch von sich selber. Insofern glaube ich, dass ich mit meinem Kabarett vielen Menschen aus der Seele spreche.“⁸⁶

„So sehen wir zu Beginn also die frustrierte Bankdirektorsgattin und bevor wir uns die Frage stellen können, ob Frauen heute wirklich noch so dumm sind, sich über den Beruf des Mannes zu definieren.“ [...]

„ ... bemerkte doch ein Herr beim Hinausgehen, dass die Frau auf der Bühne doch

⁸⁴ Dorn, Chantal (Interview mit Gabi Fleisch): „Ich will in meinem Leben einfach nur glücklich sein“
“ in NEUE, 30. September 2001, Seite 16.

⁸⁵ Mundsberger, Michaela: „... ich wusste nicht mehr, was ich hier tue“, in: Wann & WO, 10. März 2002, S.24.

⁸⁶ ebenda

ganz sicher nicht abhaut, sondern schön brav und schon reumütig zum Angetrauten zurückkehrt. So wie es sich halt gehört in „Voradelberg“.⁸⁷

Über „I säg jo nütr, abr ...“

„Mit großem Können beleuchten Sie alltägliche Situationen im Leben von Jung und Alt; spannend, überraschend, erregend, aufregend, lustig, dennoch tief gehend die Texte, großartig die liebevolle, subtile, zeitweise sehr berührende Darstellung, Zeichnung und Verkörperung der verschiedenen Personen. - Der Spiegel, den Sie uns allen da vorhalten, regt an zum Nachdenken, wo wir stehen, wie wir leben und miteinander umgehen in dieser unserer Welt.“⁸⁸

4.2.6. Nächste Projekte

Über ein neues Programm ist derzeit nichts bekannt. Gabi Fleisch hat allerdings diverse Soloauftritte für verschiedenste Events, Firmenfeiern, Jubiläen. Außerdem hat sie im Winter 2008/09 ein Engagement am Vorarlberger Volkstheater.

⁸⁷ Dietrich, Christa: „Sind Frauen masochistisch?, in: Vorarlberger Nachrichten, 29. September 2001, Sektion Kultur (D), Seite 9.

⁸⁸ Eintrag im Gästebuch auf der Homepage von Gabi Fleisch, Mai 2005. <http://www.gabifleisch.at>

4.3. KATHOMANZEN bzw. KIRCHEN- FRAUEN-KABARETT

Eine Ausnahmestellung in der Vorarlberger Kabarettszene nehmen diese Frauen ein. Sieben Amateurkabarettistinnen (plus Musikerin an Klavier und Akkordeon), befassen sich hauptsächlich mit klerikalen Originalzitaten und beschäftigen sich mit diesen auf die Bühne.



(Abb.

7)

Kirchenfrauenkabarett nennen sie sich, wenn alle acht Frauen mitwirken.

Die KathOMAnzen nennen sie sich, wenn sie als Gruppe mit nur fünf Mitfrauen des Kirchenkabarettts auftreten.

Annemarie Spirk, Eva Fitz, Christl Zillner, Helene Striebel, Maria Schimpfössl, Elisabeth Hämmerle, Hannerose Koch-Holzer und die Pianistin Hannelore Wehinger haben es mittlerweile seit 1993 auf sechs Programme gebracht
Ihr Motto lautet: Lachen statt ärgern!

4.3.1. Die Programme

1993 „Uns reicht’s“

1995 „Uns reicht’s schon wieder“

1997 „Uns reicht’s noch immer“

1999 „Uns reicht’s - oder?“

2001 „Uns reicht’s immer wieder“.

2004 „Uns reicht’s schon lange!“

2006 „Uns reicht’s - und wie!“

Eine kurze Inhaltsangabe pro Stücktitel erübrigt sich in diesem Fall, da die Frauen wie schon erwähnt regelmäßig klerikale Originalzitate zusammentragen. Anzumerken ist, dass die Auftritts-Erlöse hauptsächlich karitativen Zwecken zufließen.

4.3.2. Formale Analyse

Die allgemeinen Voraussetzungen für Kabarett werden auch von diesen Künstlerinnen erfüllt.

Die Vorstellung wird simultan rezipiert, je nach Gesichtspunkt ist sie komisch, auf jeden Fall aber zeitkritisch. Von den szenischen Modi kommen mehrere zum Einsatz: Einzelvortrag, Chanson, Zwiegespräch, Mehrgespräch und Gruppenlied.

4.3.2.1. Gestaltung

Die Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb dieser Kabarettform sind durch die Auswahl des Textes vorgegeben:

- **Nummern-Kabarett**

Die Gruppe präsentiert in den in sich abgeschlossenen Nummern verschiedene Aspekte des Kirchenlebens.

- **Ensemble-Kabarett**

Der Text des Programms und das darstellende Spiel sind eine Leistung des ganzen Ensembles. Bemerkenswert ist zudem die Tatsache, dass die Gruppe jetzt schon seit elf Jahren in wenig veränderter Besetzung auftritt.

- **Musik-Kabarett**

Elemente des Musikkabarets sind ebenfalls vorhanden, da einzelne Nummern mit Musik bzw. gesungen vorgetragen werden.

4.3.2.2. Fiktionskulisse

In den Programmen gibt es kein spezielles Bühnenbild. Im Mittelpunkt des Geschehens stehen ausschließlich der Text und die Aussagen.

Die Defiktionalisierung erfolgt von Zeit zu Zeit durch direkte Ansprache des Publikums bzw. durch Anrede einer imaginären Person im Publikum. Dies dient jedoch hauptsächlich einer Überprüfung, ob das Gesagte angekommen ist bzw. verstanden wurde.

4.3.2.3. Verfahren in den Programmen

Textorientierte Verfahren

Im Gegensatz zu den bisher besprochenen Programmen kommen bei dieser Gruppe andere Verfahren zu Einsatz. Da ihr Text hauptsächlich aus Originalzitate besteht, muss dieser in einem anderen Licht präsentiert werden, um eine kabarettistische Wirkung zu erzielen.

- **Die Travestie**

Ein Text (Aussage) ist dem Publikum bekannt. Die Aussage eines Textes wird nicht verändert, sondern deren „Gestalt“ wird verändert.

Bsp.: Im Lesezirkel für gehobene Ehefrauen wurde aus aktuellen katholischen Neuerscheinungen zitiert, wo u. a. über eine geordnete Ausübung des Geschlechtsverkehrs gesprochen wurde.

- **Die Parodie**

Wieder ist der Originaltext dem Publikum bekannt (wie bei der Travestie). Der „Zusammenhang“ muss klar sein. Die Ausdrucksebene wird verändert, während die Inhaltsebene unverändert beibehalten wird.

Bsp: Ein Kasperltheater der kirchlichen Art, ein Ausdruckstanz zur Problematik der Schwulendiskriminierung, das „Catholic-TV“, der „Kirchenstadl“ und die

„Fidelen Kirchenmadln“, die Diskussionsrunde „Neben der Sache“ etc.

- **Die Entlarvung**

Bestehende Zusammenhänge werden hinterfragt. Vom Publikum wird auf jeden Fall auch Denkarbeit erwartet.

Beispiel: Das „K-TV Lebensspiel“ mit Aktionskarten: „Du hast Deine Ehe gebrochen“, „Du hast eine Abtreibung veranlasst“ -> setze drei Runden aus. Das Spiel konnte auf der Gloria-Kirchenmesse in Dornbirn käuflich erworben werden – jetzt gibt es das Spiel nicht mehr.

- **Dialektnutzung & Pointe**

Zwischen den einzelnen Nummern werden jeweils einführende Worte gesprochen, und es gibt auch überleitende Sätze innerhalb einer Nummer – diese haben ironische Züge, enden oft mit einer Pointe und sind auch durch Dialektnutzung geprägt. Außerdem gibt es zwei „Tratsch-Tanten“, die als „schwarzer Faden“ durchs Programm führen.

- **Konstruktion logischer Ketten**

Dem Publikum wird eine Argumentationskette vorgeführt, muss aber von diesem zu Ende bzw. weiter „gedacht“ werden.

Bsp.: „Pius IX. ließ ein Judenghetto errichten und führte die päpstliche Unfehlbarkeit ein. Er wurde im Jahr 2000 selig gesprochen.“

- **Vermeidung von Zusammenhängen**

Hier wird das nichtssagende Sprechen zum Thema einer Nummer gemacht. Sehr oft werden Floskeln verwendet, die z.B. in der Wirtschaft verwendet werden, um den Zusammenhang und das „Nichtssagende“ darzustellen.

4.3.3. Inhaltliche Analyse

Ziel des Kirchenfrauenkabarets ist es, die Menschen zu sensibilisieren, sie zum Nachdenken, aber auch zum Lachen anzuregen. Nicht zuletzt wollen sie auf die Diskriminierung der Frau in der Kirche aufmerksam machen.

Mit den Künstlerinnen der Kabarettgruppen („Kathomenzen“ und „d’Wibar“) wurden keine Einzelinterviews geführt, sondern anhand eines Fragebogens wurde die Einstellung zu diversen Themen abgefragt. Die Ergebnisse aus dieser Umfrage sind im **Kapitel 4.6.** zusammengefasst.

4.3.4. Reaktionen und Pressestimmen

Annemarie Spirk vom Frauen-Kirchen-Kabarett wird immer wieder damit konfrontiert, dass die Echtheit der Zitate bezweifelt wird. „Und wir haben nichts erfunden“, erklärt sie.⁸⁹

Verwendet werden nur Originalzitate aus Diskussionen oder Texte aus Büchern, die auf den Bücherständen verschiedener Kirchen angeboten werden.

„Wir erfinden nichts hinzu, wirklich, rein gar nichts. Es sind auch amtskirchliche Texte dabei. ... Wir verwenden auch Zitate und Auszüge aus dem derzeit reichen Angebot an fundamentalistischen Schriften, die in manchen Kirchen auf den Bücherständen liegen. Sie können das jederzeit erwerben und nachlesen.“⁹⁰

Die Programme vom Kirchen-Frauen-Kabarett haben in der Vorarlberger Bevölkerung auf jeden Fall für sehr viel öffentliche Diskussion gesorgt. In den regionalen Tageszeitungen wurde per Leserbrief monatelang gestritten.

⁸⁹ Jakob, Eva: „Das gibt es nicht, das habt Ihr erfunden!“, in: „Vorarlberger Nachrichten“, Schwarzach, 17.04.1998.

⁹⁰ ebenda

“Vorher wird genauestens aufgedeckt und recherchiert. [...]

Alles, was wir bringen, ist authentisch und öffentlich wahr“, erklären sie. Dafür müssen sie nicht selten bitterböse anonyme Briefe vom Kirchenvolk einstecken“. ⁹¹

Die Kritik kam ausschließlich von Leuten, die das Programm gar nicht gesehen hatten und führte bis zu unterschriebenen Ehrenerklärungen und zur Rücknahme aller Anschuldigungen gegen das Kirchenfrauen-Kabarett mit dem Ausdruck des Bedauerns⁹².

Die Frauen selbst wurden teilweise auf der Straße angesprochen, dabei erfuhren sie mehrheitlich auch Zustimmung. Auch können die „Kathomanzen“ zumeist mit ausverkauften Häusern rechnen.

Wie sensibel das von ihnen gewählte Thema ist, zeigte sich aber trotzdem bei der Befragung im Rahmen dieser Diplomarbeit. Erst nach telefonischer Rücksprache und der Zusicherung, das Manuskript vor der Veröffentlichung lesen zu dürfen, waren die Frauen auch bereit die Fragebögen auszufüllen.

“Die Speerspitze des Kabarett geht immer wieder gegen die, die eigentlich ihre Macht in der Kirche missbrauchen.

(...)

Kabarett wird zum Ventil für Wut und Ohnmacht. Das hat sich einmal mehr auch bei den beiden Aufführungen im Wyberhus eindrücklich gezeigt.“ ⁹³

4.3.5. Nächste Projekte

Es ist anzunehmen, dass den Kathomanzen der Stoff nicht so schnell ausgeht. Über ein neues Programm ist aber derzeit noch nichts bekannt.

⁹¹ Klinger, Friedrich: „Einblick in das Fegefeuer und mehr“, in: „Vorarlberger Nachrichten“, Schwarzach, 11.04.2002.

⁹² Leserbrief-Nachlese im Anhang.

⁹³ „Die Institution Kirche aufs Korn genommen“, in VN-Heimat Bludenz, 4.10.2007.

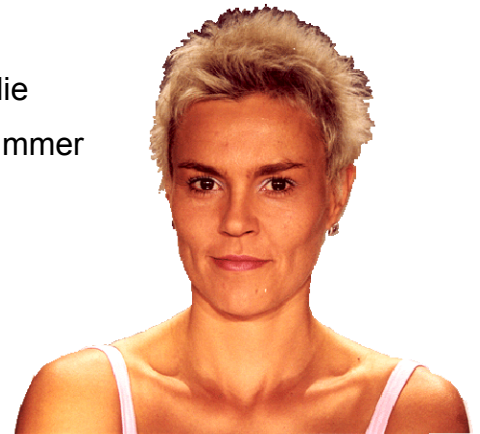
4.4. HILDE FEHR

Hilde Fehr wurde 1963 in Bludenz geboren. Sie machte eine Ausbildung zur Volksschullehrerin und übte diesen Beruf auch vier Jahre lang aus.

Allerdings wechselte sie bald das Fach: Fehr absolvierte in Linz das Bruckner-Konservatorium und in Paris einen Lehrgang an der Lecoq-Schule. Sie spielte bei zahlreichen Theatern wie dem Theater des Kindes in Wien, dem Theater Phoenix in Linz, dem Projekttheater Vorarlberg, den Salzburger Festspielen und hatte diverse Rollen beim Film. Sie ist Mutter von zwei Kindern. Heute lebt und arbeitet die Künstlerin in Wien als Kabarettistin und Schauspielerin und leitet diverse Seminare (Sprechunterricht, Schauspielunterricht und Coaching).

Hilde Fehr brachte bereits vier Solo-Programme heraus.

Das erste kam 1995 mit dem Titel „Einmal im Leben“ auf die Bühne. Nach der Premiere ihrer Programme gibt es auch immer eine Veranstaltungsreihe in ihrer alten Heimat Vorarlberg.



4.4.1. Ihre (Solo-)Programme

2000 – „Wo kommen wir hin, wenn jeder das tut, was er will „ (Abb. 7)

Das Thema, das sich durch das ganze Stück (das zweite Solo-Kabarett von Hilde Fehr) zieht, ist die Macht und der Missbrauch dieser Macht. Wo lauert etwa die Macht und deren Missbrauch in der Familie, in der Beziehung, in der Kirche?

2002 – „Reduziert“

Die beiden Kinder der Kickboxerin Hilde Fehr wurden entführt. Um sie wieder zu bekommen, muss sie kein Lösegeld bezahlen, dafür aber – und das ist die viel größere Strafe – eine Misswahl gewinnen. Innerhalb von zwei Wochen lernt Fehr die Rolle der Misswahlkandidatin: Das kleine Fingerchen beim Kaffeetrinken abstecken zu lassen, die passenden Körperstellen

hervorstrecken, die unpassenden einzuziehen, usw.

2004 – „Superstar?“



In diesem Programm zeigt Hilde Fehr, wie man sich einen Star „bastelt“. Es muss doch möglich sein, aus einem Landei einen Superstar zu machen! Aber was tun, wenn sich der gewünschte Erfolg nicht einstellen will? Man täuscht ganz einfach den eigenen Tod vor und heimst posthum den begehrten Ruhm ein. Fehr begegnet der neuen Trendsportart „Wie werde ich Star?“ mit viel Ironie.

(Abb. 8)

Zusammenfassung:

Hilde Fehr nimmt sich unterschiedlicher Themen an. Im Mittelpunkt steht immer eine Frau, die uns ihre Geschichte erzählt. Es gibt eine Spielhandlung, die den roten Faden bildet. In ihre Programme packt Fehr stets sehr viel Kritik an der Gesellschaft, aktuellen Tendenzen oder auch an der Politik.

4.4.2. Formale Analyse

4.4.2.1. Gestaltung

Hinsichtlich der Gestaltungsmöglichkeiten finden wir bei Hilde Fehr folgende Formen:

- **Programm-Kabarett**

Fehr spielt ein zusammenhängendes Stück und bleibt ihrer Hauptfigur fast die ganze Zeit treu. Sie schlüpft zwar hin und wieder in die Rolle ihrer

Nebenfiguren, bleibt aber immer in der (Haupt-)Geschichte - im Gegensatz zu Neuschmid oder Fleisch, die andere Personen und andere Geschichten einbauen. Nachdem wir bei den vorangegangenen Künstlerinnen immer auch das Nummern-Kabarett als Gestaltungsmöglichkeit gefunden haben, gilt es hervorzuheben, dass Fehr ihre Geschichten anders erzählt.

- **Solo-Kabarett**
- **Mimisches Kabarett**

4.4.2.2. Fiktionskulisse

Fehr arbeitet mit einem sehr minimalistischen Bühnenbild. Ortswechsel werden nur durch Bewegung, Licht oder Sprache erzeugt. Aufwändige oder längere Kostümwechsel gibt es bei Fehr nicht.

Defiktionalisierung findet bei Fehr so gut wie gar nicht statt. Sie ist ständig in ihrer Rolle, bleibt in ihrer Geschichte und verwendet keine Publikumsanrede.

4.4.2.3. Verfahren in den Programmen

Textorientierte Verfahren

- **Karikatur**

Auch Hilde Fehr nutzt dieses Mittel, um ihre Figuren zu überzeichnen.

„Schubladen öffnet Hilde Fehr, um ihre mitwirkenden Darsteller streng nach Vorstellungen zu sortieren. Ein wenig drakonisch, wie sie kategorisiert, aber Kabarett lebt nun mal von maßlosen Übertreibungen, in denen sich die Zuschauer selbst oder einen ihrer geliebten Mitmenschen finden.“⁹⁴

⁹⁴ „Ein starkes Stück Kabarett“, in: Heimat Bludenz, 30. September 2002, Seite 10.

- **Irreführung**

Hilde Fehr verwendet Kirchensymbole in ihrem Programm („Wo kommen wir denn hin ...“) – eine Madonna mit Kind unterm Leuchtkabel und einen leidenden Christus – und tritt unter anderem mit Christus in einen Dialog. Religiöse Rituale in einer anderen Sprache (kein Gebet) in einem ungewohnten Umfeld sorgen für die gewünschte Irritation.

- **Dialektnutzung**

Da Hilde Fehr ihre Programme sowohl in Vorarlberg als auch in Wien spielt, ist die Sprache, die sie verwendet, eher eine Mischform. Kritiker haben dies auch schon als Kunstsprache bezeichnet – von reiner Dialektnutzung kann aber nicht die Rede sein.

- **Pointe**

- **Dialog-Lücken lassen**

Da Fehr während des ganzen Stücks in der Rolle ihrer Hauptfigur bleibt, ist dieses Verfahren notwendig, wenn sie eine Kommunikation mit ihren Nebenfiguren aufbaut und entwickelt.

- **Kabarettistische Definition**

Theatralische Verfahren / Schauspielorientierte Verfahren

Allein durch Körperhaltung, Mimik, Stimme und Gestik stellt Fehr die einzelnen Personen dar, nutzt also diese Verfahren, um die Rollen optimal auszufüllen. Gerade deshalb lässt sie viel Raum für Fantasie.

4.4.3. Inhaltliche Analyse

4.4.3.1. Frauenkabarett / Frauenbild / Frau sein

In ihren Programmen übt Hilde Fehr Kritik an der gesellschaftlichen Situation. Neben allgemeinen gesellschaftlichen Missständen liegt ihr dabei aber immer vor allem das Rollenbild der Frau am Herzen.

„Wo kommen wir hin, wenn jeder das tut, was er will?!“

Die Hauptfigur agiert auf drei Ebenen:

Johanna Rohmoser ist allein erziehendes Familienoberhaupt, das über das Leben ihres Hundes, ihres Kanarienvogels und ihrer Tochter im Alleingang bestimmt – dann die Ebene der Kabarettistin und die dritte Ebene: der Privatmensch Hilde Fehr. Diese Ebenen wechseln sich ab. In diesen drei Perspektiven handelt sie Themen wie Gewalt in der Familie, Frauenbild der Kirche, Disziplinierungsmaßnahmen, Rollenklischees und Medienwelt ab.

„So wird ein Frauenbild aufrechterhalten, das nicht nur realitätsfremd ist. Denn die Frauen sollen tunlichst jungfräulich in die Ehe gehen; sprich: ihre sexuellen Bedürfnisse unterdrücken lernen, während der Mann etwas ganz anderes „lernen darf“. Und urplötzlich – in der Ehe – sollen die Frauen die freieste Sexualität leben. Hinzu kommt das Rollenklischee, das auch über die Medien vermittelt wird. Wobei es heute gar nicht mehr so sehr die Männer sind, die auf diesem Rollenbild beharren, sondern vielmehr die Omis und die Tanten – und auch die Mütter selbst, die an dem von der Kirche vorgeprägten Rollenbild festhalten.“⁹⁵

In „Reduziert“ kritisiert sie von Anfang an die Rolle der Frau als Objekt bei Schönheitswahlen. Was ist eine richtige Frau? Was ist ein richtiger Mann? Welches Frauenbild wird öffentlich propagiert? Was steckt hinter dem Frauenbild?

Die Hauptfigur soll an einer Schönheitskonkurrenz teilnehmen, trainiert ihren

⁹⁵ Jakob, Eva: „Hilde Fehr mit „OneWoman-Show“ unterwegs“, in: Vorarlberger Nachrichten, VN-Magazin, 24. November 2000, Seite 3.

Body und darf schließlich erfahren, dass der neue Frauenminister plötzlich auf andere „Werte“ setzt. Doch dabei handelt es sich keineswegs um einen Fortschritt – denn die neue österreichische Frauenpolitik besagt, dass diejenige gewinnt, die schneller am Herd ist, rascher Windeln wechselt oder andere hausfrauliche Qualitäten unter Beweis stellt.

„Was sich als nette Entführungsgeschichte tarnt, entpuppt sich als höchst brisantes, hochpolitisches Konterfei gegen die blau-schwarze Regierung und deren Frauenpolitik“. ⁹⁶

Fehr kritisiert vor allem die vorherrschende Tendenz, die Frauen aus der Erwerbstätigkeit zurück an den Herd zu drängen bzw. sie mit Kinderschecks zu ködern, da damit langfristig einfach nur die Arbeitslosigkeit der Frauen und damit wohl wieder die Abhängigkeit vom Mann drohe.

Auch die Tatsache, dass sie ihre Hauptfigur als Kickboxerin auftreten lässt, irritiert, und Fehr schildert ihre Erfahrungen mit diesem Thema – sie schrieb sich in einem Kickboxclub ein – sehr anschaulich.

Um zu wissen, wie das mit dem Zuschlagen funktioniert, hat sie sich in einem Kickboxclub eingeschrieben. „Dort habe ich zweierlei gelernt. Einmal wie schwer es ist, sich zu überwinden und wirklich zuzuschlagen und zum Zweiten, wie man als Frau unter Männern behandelt wird. Wie schnell sich da jene einfinden, die einem ‚väterlich‘ etwas beibringen wollen.“⁹⁷

„Superstar?“



In diesem Programm geht es eigentlich um ein Mädchen aus der Provinz, das der dörflichen Enge entflieht und versucht ein Star zu werden. Begleitet wird sie bei diesem Versuch von zwei ständig lästernden Barbiepuppen.

(Abb. 9)

⁹⁶ Mundsberger, Michaela: „Hochbrisant: „reduziert“, in Wann & Wo, 25. August 2002, Seite 43.

⁹⁷ Dietrich, Christa: „Hilde Fehr ist wieder da“, in: Vorarlberger Nachrichten, 11. Juli 2002, Sektion Kultur (D), Seite 4.

Den Weg zum Kabarett fand Hilde Fehr, weil ihr die angebotene Frauenrollen im Theater zu klischeehaft waren:

„Die Superemanze, die Superdumme – also derartige Klischees, so als wären wirklich alle Frauen deppat“.⁹⁸

Die Situation im Kabarett sei aber auf jeden Fall für Frauen schwieriger als für Männer. Hilde Fehr sieht auch das Problem, dass man als Mann manches eher darf als als Frau. Auch sei der Druck auf Frauen viel größer.

Hilde Fehrs Ansichten zum Frauenkabarett sind ziemlich eindeutig. Sie sagt ganz klar, dass Kabarett Drecksarbeit sei und Frauen „dürften das so nebenbei machen“. Sie biete neben dem Kabarett noch verschiedene Seminare an und „manchmal geht's, manchmal ist es eng“.

Feministisch sein und handeln sei für sie einfach das, was sie täglich lebt. Dass sie das machen kann, was sie will. Für Fehr persönlich sind nach eigenen Angaben Begriffe wie Mann und Frau nicht so wichtig, sie „kämpfe“ für alle Menschen und wolle Klischees umwerfen.

4.4.3.2. Humor bei Fehr – über welche Themen wird gelacht

Die Gesellschaftskritik ist bei Hilde Fehr in wenig Watte gepackt und wird mit beißender Ironie darstellt. Ihre Figuren sind teilweise so überzeichnet, dass der Zuschauer jeden Bezug dazu verliert. Ein Erkennen oder Identifizieren mit den Figuren findet kaum mehr statt. Während bei Neuschmied oder Fleisch die Figuren im Nachbarhaus passieren und als solche auch erkannt und belacht werden, sind Fehrs Figuren für das Vorarlberger Publikum weiter weg.

Hilde Fehr möchte trotz aller Kritik in erster Linie natürlich Unterhaltung machen.

⁹⁸ Kompatscher, Brigitte: „Als wären alle Frauen deppat“, in NEUE, 10. Juli 2002, Seite 41.

„Ich möchte mich persönlich mitteilen und wenn sich da jemand angesprochen fühlt, dann kann dies eine Rückendeckung für mich sein. Das ist das Maximum dessen, was möglich ist“. ⁹⁹

4.4.3.3. Heimat – Vorarlberger sein

Heimat bedeutet für Hilde Fehr, dass sie mit sich selbst im Kontakt ist, wenn sie wieder einmal vorarlbergerisch reden kann – einfach „dahoam sein“.

Deswegen war es ihr auch zum Beginn ihrer Kabarett-Karriere wichtig, dass ihre Programme in Vorarlberg Premiere hatten.

In ihrem letzten Programm lässt sie auch wieder den Vorarlberger bzw. die Kritik an ihrer Heimat einfließen.

„Dabei nimmt die gebürtige Feldkircherin nicht nur den erblich bedingten „Häuslebauzwang“ des Vorarlbergers und das ungeschriebene Gesetz, sich stets so unauffällig wie möglich zu verhalten, gehörig aufs Korn.“ ¹⁰⁰

4.4.4. Gesellschaftliche Tabus

Hilde Fehr übt in ihren Programmen sehr viel Kritik, und sie musste dafür auch schon einige Kritik einstecken (vor allem in Vorarlberg). ¹⁰¹

Trotzdem sagt sie: „Die Kirche darf man kritisieren“ – sie präzisiert jedoch ihre Aussage dahingehend, dass sie hinzu fügt „nicht die Gläubigen“. Sie fordert vehement, dass wer in dem „Verein“ dabei ist und bezahlt, auch das Recht haben müsste, etwas zu sagen. Sie hält diese Diskriminierung für untragbar.

„Zuerst möchte ich sagen, dass ich keineswegs Atheistin bin. Ganz im Gegenteil. [...] Ein Problem habe ich mit der Leidensempfehlung der Kirche, mit dem Wegnehmen des Selbstbewusstseins. Denn es gibt – und hier muss ich die immer mehr zunehmende

⁹⁹ Kompatscher, Brigitte: „Als wären alle Frauen deppat“, in NEUE, 10. Juli 2002, Seite 41.

¹⁰⁰ Fehle, Veronika: „Ein Landei mit Starqualitäten“, in: Vorarlberger Nachrichten, 18. März 2004, Sektion Kultur (D), Seite 4.

¹⁰¹ Das Programm „Wo kommen wir hin, wenn jeder das tut, was er will“ erntete in Vorarlberg herbe Kritik und wurde als Blasphemie verurteilt. Wütende Zuschauer verließen während der Vorstellung den Saal.

Scheidungszyffer erwähnen – immer noch massive Unterdrückung in der Ehe. Einerseits befiehlt die Kirche die Unauflöslichkeit der Ehe, die Beteiligten müssen also aushalten – und andererseits spendet die Kirche „Kraft und Trost“, um dieses Leid zu ertragen. Mir scheint, die Maxime heißt: Nur nichts verändern. Und hier geht es sowohl um die Strukturen der Kirche selbst als auch um die im „trauten Heim“. ¹⁰²

Ob sie mit ihren Programmen und ihrer Kritik an der bestehenden Situation etwas ändern kann, bezweifelt Fehr eher, aber sie hat den Traum, dass man zumindest nachzudenken beginnt und versucht, die herkömmlichen Denkschemata wenigstens ansatzweise aufzubrechen.

4.4.5. Reaktionen und Pressestimmen

Das erste Programm von Hilde Fehr wurde noch sehr positiv aufgenommen. Ihr zweites Programm stieß in Vorarlberg jedoch auf massiven Widerstand.

Ihr zweites Soloprogramm mit dem Titel „Wo kommen wir hin, wenn jeder das tut, was er will“ erwies sich bereits bei den Voraufführungen im Ländle als probates Mittel Volkszorn zu entfachen. So begab es sich etwa in Nüziders, überschattet vom Gipfel der Entrüstung und Empörung, dass ihr geplanter Auftritt wegen Drohbriefen und -anrufen, kurzerhand abgesagt wurde: „Das ist Blasphemie und bringt uns alle in die Hölle!“ ¹⁰³

Die ersten Besucher verließen den Ramschwagsaal bereits nach zwanzig Minuten, die zweite Programmhälfte wollte ein Viertel der rund 150 Besucher gar nicht mehr sehen. Das Publikum war vom Gastspiel der Kabarettistin Hilde Fehr schlichtweg schockiert. ¹⁰⁴

Zuschauer in Vorarlberg scheinen solches Verhalten langfristig auch mit dem Fernbleiben aus dem Theater zu sanktionieren. Die Vorarlberg-Premiere ihres nächsten Programms war nur noch mäßig besucht.

¹⁰² Jakob, Eva: „Hilde Fehr mit „OneWoman-Show“ unterwegs“, in: Vorarlberger Nachrichten, VN-Magazin, 24. November 2000, Seite 3.

¹⁰³ „Kabarettistin entfacht den Volkszorn“ in Standard, gefunden unter www.hildefehr.at.

¹⁰⁴ „Schwieriges Heimspiel“, in Heimat Bludenz, 30. November 2000, Seite 30.

Kritik – Über „Wo kommen wir hin, wenn jeder das tut, was er will“:

Dabei wäre es durchaus dienlich, wenn die Künstlerin andeuten würde, wohin ihre Reise geht, denn ein eher pointenarmes Kabarett ist irgendwann so wenig griffig wie ein Kirchenlied, dessen rhythmisch wie textliche Abänderung nicht viel bringt. [...] „Wo kommen wir hin, wenn jeder das tut, was er will“ spricht viele wichtige Themen an. Sie werden kraftvoll serviert, verlangen aber auch noch nach kraftvoller Ausarbeitung – in den lauten wie in den leisen Tönen. Kraft genug scheint hier ja vorhanden zu sein...¹⁰⁵

Über „Reduziert“:

„Die hier geäußerte Kritik an Schönheitswettbewerben einerseits und dem stockkonservativ agierenden Herrn Frauenminister (auch gut, aber warum nur er?) andererseits wird nicht überzeugend transportiert. Die gesellschaftspolitische Kritik erscheint insgesamt ziemlich dürftig und bleibt zweitrangig.“¹⁰⁶

4.4.5. Weitere Projekte

Überraschenderweise ist Hilde Fehr nach Vorarlberg zurückgekehrt. Solo-Projekte im Bereich Kabarett gibt es derzeit nicht. Sie arbeitet als Coach. Firmen buchen die ausgebildete Schauspielerinnen etwa, um dem Verkaufspersonal zu zeigen, dass auch der Umgang mit schwierigen Kunden Genuss bereiten kann. Anfang des Jahres 2008 hatte sie außerdem eine Rolle am Vorarlberger Volkstheater.

Woran hat sich Hilde Fehr in Vorarlberg wieder gewöhnen müssen?

„Dass man nicht wirklich über Gefühle spricht.“¹⁰⁷

¹⁰⁵ Dietrich, Christa: „Im seichten Gewässer . . . ist's gut plätschern: neues Solo-Kabarett von Hilde Fehr“, in: Vorarlberger Nachrichten, 18. November 2000, Sektion Kultur (D), Seite 9.

¹⁰⁶ Juen, Martin: „Kabarettprogramm mit äußerst treffendem Titel“, in: NEUE, 29. 9.2002, Seite 85.

¹⁰⁷ Dietrich, Christa: „Anmache. Fast jeder hat's probiert“, in: Vorarlberger Nachrichten, 24.01.2008.

4.5. D'WIBAR¹⁰⁸

1999 starteten d'Wibar mit ihrem ersten Programm "Lustvoll scheitern", dem zwei Jahre später "Danke guat" folgte. Die Texte werden von den Darstellerinnen, der Redakteurin Sandra Aberer (Klaus), der Sozialpädagogin Isabella Gerstgrasser (Feldkirch), der Bankangestellten Michaela Elender (Rankweil) und der Volksschullehrerin Irmgard Kramer (Alberschwende) – alle in den Jahren zwischen 1968 und 1973 geboren – selbst geschrieben. Bei „d'Wibar“ handelt es sich um „Nebenerwerbs-Kabarettistinnen“, die aus unterschiedlichen Berufen und mit unterschiedlicher Motivation zum Kabarett gekommen sind.



4.5.1. Die Programme

1999/2000 „Lustvoll scheitern“

Vier nette Durchschnittsfrauen möchten gern etwas werden. Das Programm beginnt mit einem Gipfelsturm. Vier Frauen versammeln sich um den Gipfel, dem „Wibar-Kogel“. Danach treffen noch weitere „Frauen-Typen“ ein.

2001 „Danke guat“

In diesem Programm geht es um die verzweifelte Jagd der Menschen nach etwas persönlichem Glück. Der Alltag wird in seinen unterschiedlichen Facetten beschrieben: In elf Szenen soll dem Zuschauer vor Augen geführt werden, warum es uns allen „Danke – guat!“ geht.

Zusammenfassung: Im Mittelpunkt stehen die Frau und das Alltägliche. Ein roter Faden zieht sich durch das Programm und bietet den Rahmen für die Alltagssituationen von Frauen.

¹⁰⁸ Ausdruck für: Die Frauen

4.5.2. Formale Analyse

4.5.2.1. Gestaltung

- **Nummern-Kabarett**

In „Danke guat“ gibt es elf Nummern, die die Alltagssituationen von Frauen darstellen sollen. Die Nummern bauen nicht aufeinander auf, sondern sind in sich geschlossene Erzähl-Einheiten.

- **Programm-Kabarett**

In „Lustvoll scheitern“ gibt es einen roten Faden, von dem aus sich die Geschichten entwickeln. Eigentlich ist der rote Faden die Beobachtungsebene. Vier Frauen treffen auf andere Figuren, die jede ihre eigene Geschichte mitbringt.

- **Mimisches Kabarett**

4.5.2.2. Fiktionskulisse

Ein reduziertes Bühnenbild. In „Lustvoll scheitern“ sitzen die Darstellerinnen auf einem Berggipfel. Jedoch wird dieser fiktive Ort durchbrochen durch das Auftauchen der verschiedenen Personen, die eigentlich nicht an diesen Ort passen.

In „Danke guat“ sind die verschiedenen Geschichten in ihr jeweiliges Umfeld eingebettet. Die verschiedenen Orte werden auch durch das Abwechseln der handelnden Personen definiert.

Die Defiktionalisierung erfolgt außerdem durch

Publikumsdialog mit dem Kollektiv:

Die AkteurInnen reagieren spontan auf im Saal vorfallenden Ereignisse.

Publikumsdialog mit dem Einzelzuschauer:

d'Wibar sprechen einzelne Zuschauer auch direkt an, wobei diese Ansprache auch nur einseitig sein kann und eher zur Bestätigung des Gesagten führen soll.

4.5.2.3. Verfahren in den Programmen

Textorientierte Verfahren

- **Karikatur**

Alltagssituationen von Frauen werden überzeichnet.

- **Dialektnutzung**

Schon am Gruppennamen ist ersichtlich, dass hier eine Vorarlberger Gruppe spielt, von der auch erwartet wird, dass sie im Dialekt spricht. Diese Erwartung wird erfüllt und führt dazu, dass die dargestellten Personen dem Zuschauer vertrauter erscheinen. Natürlich gibt es auch Figuren, die (versuchen) hochdeutsch (zu) sprechen, dies geschieht auch, um einen gesellschaftlichen Aspekt (Zugehörigkeit zu einer Schicht) zu vermitteln.

- **Pointe**

- **Kabarettistische Definition**

Theatralische Verfahren / Schauspielorientierte Verfahren

Verfahren wurden bereits mehrfach erläutert.

4.5.3. Inhaltliche Analyse

In den Programmen geht es immer um Frauen. Nicht nur wie sich Frauen gegenseitig behandeln, auch der Umgang mit den verschiedensten Themen wie Schwangerschaft, Bankgeschäfte oder Haushalt, werden unter die Lupe genommen.

„Mit unverschämter Wonne nehmen Isabella Gerstgrasser und Irmgard Kramer als ehemalige Pink Ladies sowie Sandra Aberer und Michaela Elender ein Vollbad in jedem nur erreichbaren Fettnäpfchen. Und kämpfen sich vor auf dem Weg zwischen tradierten Rollenklischees und gelebter Frauensolidarität.“¹⁰⁹

„Selbstverwirklichung“ ist ebenfalls ein Schlagwort, das von den Frauen auf ironische Weise aufgegriffen wird. Die vier Hausfrauen verwandelten sich in wilde Hexen, die ihre Freude über das Verhalten der Menschen zum Ausdruck bringen.

Die Motivation der Frauen:

„Warum wir und das antun?“, fragt das Quartett selbst und antwortet: „Weil wir einigermaßen verrückt sind, immer noch über uns selbst lachen können und möglicherweise andere damit anstecken können.“¹¹⁰

Ergebnisse aus der Umfrage – wie schon erwähnt - sind im **Kapitel 4.6.** zusammengefasst.

¹⁰⁹ Dietrich, 17.09.1999

¹¹⁰ Dietrich, 17.09.1999

4.5.4. Reaktionen und Pressestimmen

Über das Programm „Lustvoll scheitern“:

„Irgendwo zwischen tradierten Rollenklischees und gelebter Frauensolidarität stolpern „D' Wibar“ durch ein verhextes Labyrinth, das sie nicht mehr verlassen können. Ihr letzter Ausweg: „lustvoll scheitern“.“¹¹¹

Über das Programm „Danke guat“:

„Sehr treffend kommt in dem Programm unter der Regie von Renate Bauer der skurrile Aspekt dieser verzweiferten Jagd nach dem großen und kleinen privaten Glück zum Tragen. In überzeichneten, nahezu absurden, dennoch keineswegs realitätsfremd anmutenden Mono- und Dialogen (etwa in der zweiten Szene „Ich hab etwas, was du nicht hast“) lassen die Schauspielerinnen, die alles in allem eine solide Leistung bieten, die Dekadenz unserer Konsumwelt aufblitzen. Gleichzeitig wird überzeugend dargestellt, dass unter der Oberfläche Sehnsucht, aber auch Gier, Neid und Bosheit („Geburtstag“) lauern. Ein lustiger, dennoch zum Nachdenken einladender Abend.“¹¹²

4.5.5. Nächste Projekte

Die Gruppe hatte ihre letzte Produktion 2002, derzeit sind keine weiteren Produktionen geplant.

¹¹¹ O'Connel, Sean: „Wildes Weibsvolk“, in: Heimat Bregenz, 4. November 1999, Seite 20.

¹¹² Summer, Alois: „Dekadenz des Konsums“, in: NEUE Vorarlberger Tageszeitung, Schwarzach, 14.09.2001.

4.6. UMFRAGE-ERGEBNISSE („Kirchenfrauenkabarett“ und „d’Wibar“)

4.6.1. Allgemeine Fragen

Der Fragebogen¹¹³ wurde an die Mitglieder der beiden Kabarettgruppen gesendet. Von elf Kabarettistinnen schickten acht Frauen den Fragebogen ausgefüllt zurück.

Bei Durchsicht der Ergebnisse stellte sich heraus, dass die Antwort auf manche Fragen keinerlei weitere Relevanz für unsere Analyse hat, deshalb werden die Ergebnisse einzelner Fragen hier nicht weiter erörtert.

Fragestellung: Wie kamen Sie zum Kabarett?

Der Zugang der Befragten ist sehr unterschiedlich. Unter anderem gab es die Antwort „Habe in der Jugend Theater gespielt“. Dies unterstreicht die Theorie, dass das Amateurtheater auch ein Grund für die Vielzahl an Frauen in der Vorarlberger Kabarettszenen sein könnte.

Weitere Antworten:

- wurde angesprochen
- Radioaufruf
- Es wurde jemand gesucht, der Klavier spielt.
- Aussagen von Bischof Klaus Küng

Diese Antwort stammt – ist nicht schwer zu erraten - von einer der Kathomanzen.

Da sich diese Gruppe vorwiegend mit den Aussagen der Kirche und dem Kirchen-Umfeld beschäftigt, ist ihre Motivation auch aus aktuellem Kirchen-Geschehen her zu verstehen. Dieses Vorwissen ist bei der einen oder anderen Frage hilfreich und notwendig.

¹¹³ Fragebogen ist im Anhang.

Fragestellung: Sind Sie hauptberuflich Kabarettistin?

Wie schon zuvor erwähnt sind die Mitglieder der beiden Gruppen alle beruflich engagiert und betrachten das Kabarett eher als Hobby.

Fragestellung: Sie treten hauptsächlich auf in ...

Die befragten Kabarettistinnen treten hauptsächlich in Vorarlberg auf und können sich nur in geringem Maße und nur bei besonderen Anlässen Auftritte außerhalb des „Ländle“ vorstellen.

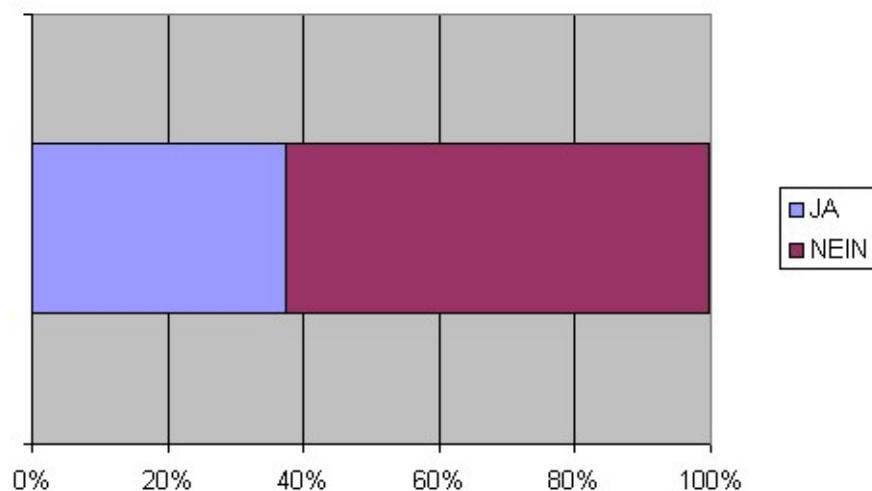


Abb.1: Haben Sie den Wunsch auch außerhalb Vorarlbergs aufzutreten?

Fragestellung: Spielen Sie in Mundart?

Grund für diese Zurückhaltung bzw. ein Hemmnis für Auftritte außerhalb Vorarlbergs könnte die Antwort auf diese Fragestellung sein. Es herrscht die mehrheitliche Praxis vor, das Programm in Mundart zu spielen. Hochdeutsch wird – zumindest durchgehend – in den Programmen fast nie verwendet. Die Zitate im Kirchenfrauenkabarett sind natürlich in Hochdeutsch, deswegen ist bei dieser Gruppe ein höherer Anteil zu verzeichnen.

Nachträglich wurde von den „Kirchenfrauen“ angemerkt, dass sie für Vorstellungen außerhalb Vorarlbergs durchaus offen seien.

Fragestellung: Welches Thema steht im Mittelpunkt?

Schon in der Analyse ist klar geworden, dass das beherrschende Thema auf

der einen Seite die Kirche ist, bei der anderen Gruppe stehen Frauen und Alltägliches im Vordergrund.

Fragestellung: Haben Sie kabarettistische Vorbilder?

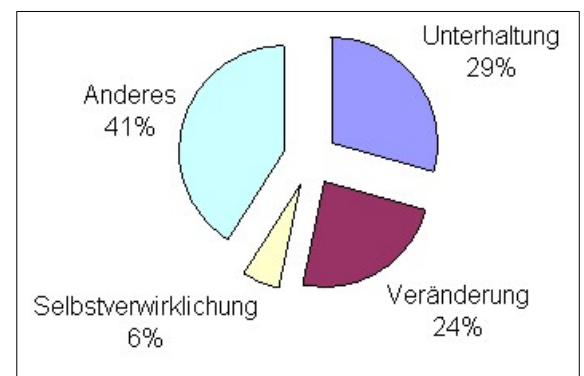
Fast alle gaben an keine Vorbilder zu haben. Eine der Befragten antwortet, dass ihr viele gefallen, eine andere bekannte sich dazu, dass Lukas Resertarits und Josef Hader Vorbilder für sie seien.

Fragestellung: Was ist Ihre Motivation „Kabarett zu machen“?

Interessant ist sicher, dass für die meisten „Unterhaltung“ eine starke Motivation darstellt. 41 Prozent möchten mit dem Kabarett etwas anderes erreichen.

Die Definition von „anderes“ war:

- Missstände in der Kirche aufzeigen
- Informieren und auf Missstände aufmerksam machen
- Menschen zum Lachen bringen
- Lieber Einmischen als Heraushalten, lieber Handeln als Jammern
- Mut machen, trotz allem in der Kirche zu bleiben
- Herausforderung für mich persönlich
- Weil es mir Spaß macht



Fragestellung: Welche Bezeichnung würden Sie für Ihr Programm wählen?

Als die Befragten aufgefordert wurden, sich eine „Bezeichnung“ für ihr Kabarett zu wählen, stellte sich heraus, dass die Bezeichnungen „Frauenkabarett“ und „Kabarett“ gewählt wurden. Die Begriffe „Feministisches Kabarett“ und „Comedy“ wurden nie gewählt. Die Mitglieder des „Kirchenfrauenkabarett“ sahen sich selbst eher in einer besonderen Rolle und wollten für ihre Kabarettform eine eigene Definition – nämlich – wie auch der Name – „Kirchenfrauenkabarett“.

4.6.2. Frau sein im Kabarett

Fragestellung: Gibt es bei ihrer Kabarettistischen Tätigkeit Schwierigkeiten, die sich aus der Tatsache ergeben, dass Sie eine Frau sind?

Alle Frauen verneinten dies.

Fragestellung: Bewerten Sie folgende Aussage:

“Das gegenwärtige Kabarett ist eher eine Männerdomäne. Männer müssen gut sein, um Erfolg zu haben. Frauen müssen perfekt sein.“

Das Ergebnis ist ziemlich klar. Interessant waren die Begründungen:

Stimme zu – 13% :

keine weitere Begründung



Teilweise Zustimmung – 13%:

- In Vorarlberg ist zur Zeit das Kabarett keine Männerdomäne.
- Bei Frauen werden strengere kritischere Maßstäbe angelegt.

Stimme nicht zu – 74%:

- Wir (Frauen) haben Erfolg, ohne perfekt zu sein.
- Ich denke, dass es augenblicklich eher von Vorteil ist, Frauenkabarett zu machen.
- Wir gehen mal schauen, was die "D'Wibar" so aufführen
- Bei uns war's eher so, dass sich Frauen manchmal von uns beleidigt gefühlt haben.
- Männer haben wir stark angesprochen.

4.6.3. Einstellung zu Vorarlberg

Sehr wichtig für das Verständnis der Vorarlberger Kabarettistinnen ist die Einstellung der Frauen zu ihrem Bundesland. Gerade das überwiegend positive Ergebnis der Frage „Ich empfinde Vorarlberg als meine Heimat“ zeigt, dass die Frauen hier verwurzelt sind und deckt sich mit dem Umfrage-Ergebnis unter der Vorarlberger Bevölkerung.

Bestätigt wird diese Einstellung durch die weiteren Kontrollfragen. Einzig „Ich kann mir auch woanders eine Heimat vorstellen“ fällt etwas aus dem Raster.

“ICH“-Aussagen: Empfinden der Befragten:

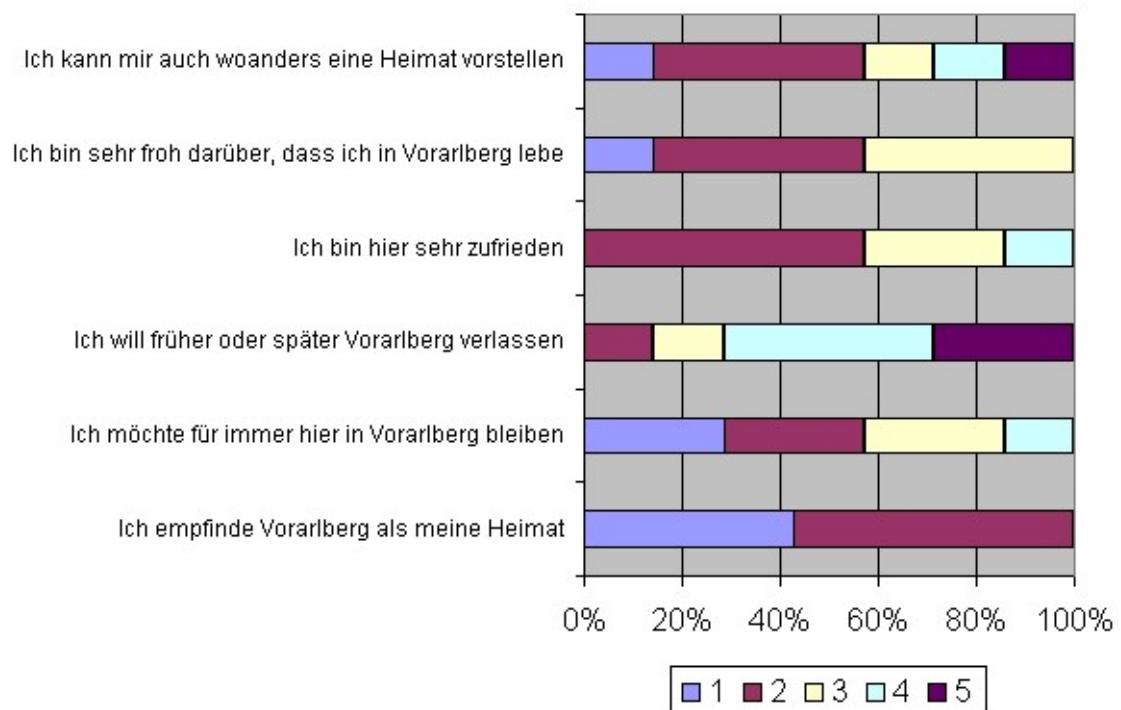


Abb.: Inwiefern treffen die folgenden Aussagen Ihrer Meinung nach zu?

1= trifft genau zu | 2=trifft ziemlich zu | 3=unentschieden | 4=trifft eher nicht zu | 5=trifft gar nicht zu

Die Vorarlberger“-Aussagen: Einschätzung

Die Befragung hat auch nochmals bestätigt, was im Kapitel über Vorarlberg (2.2.) ausgeführt wurde.

Ja, die Vorarlberger sind engstirnig.

Die Vorarlberger könnten toleranter sein.

Ja, die Vorarlberger tratschen sehr gerne.

Die Vorarlberger sind nicht wirklich offen und aufgeschlossen.

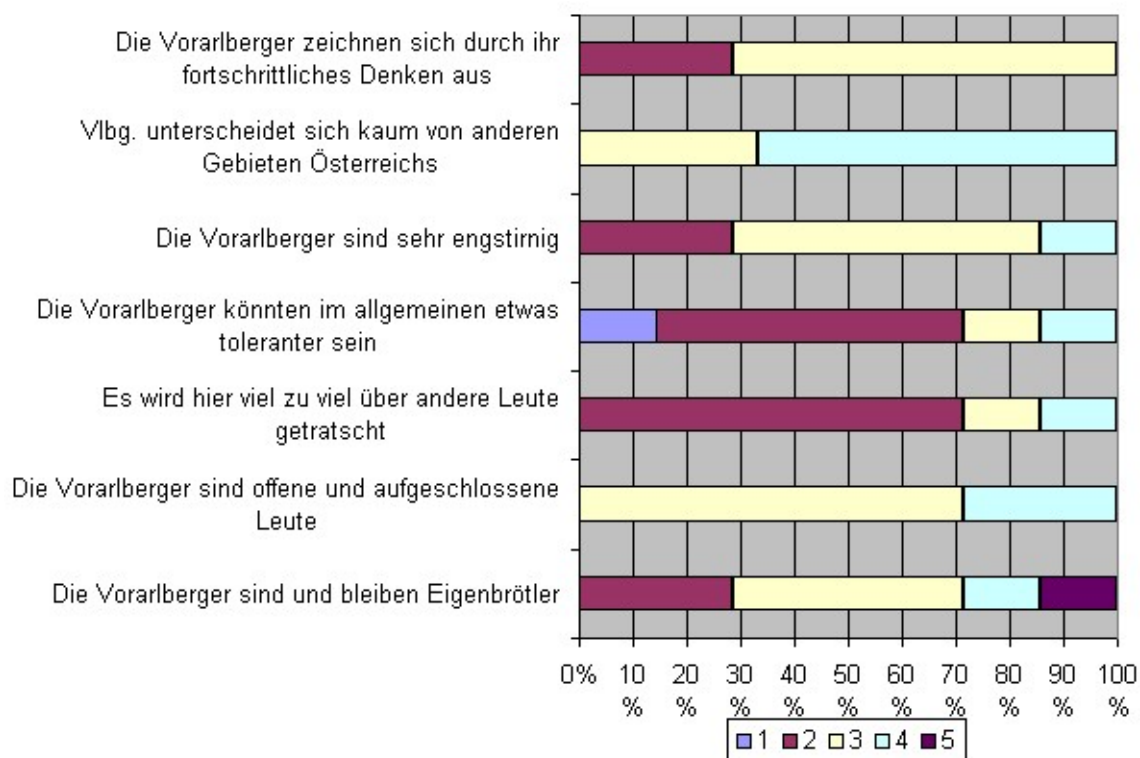
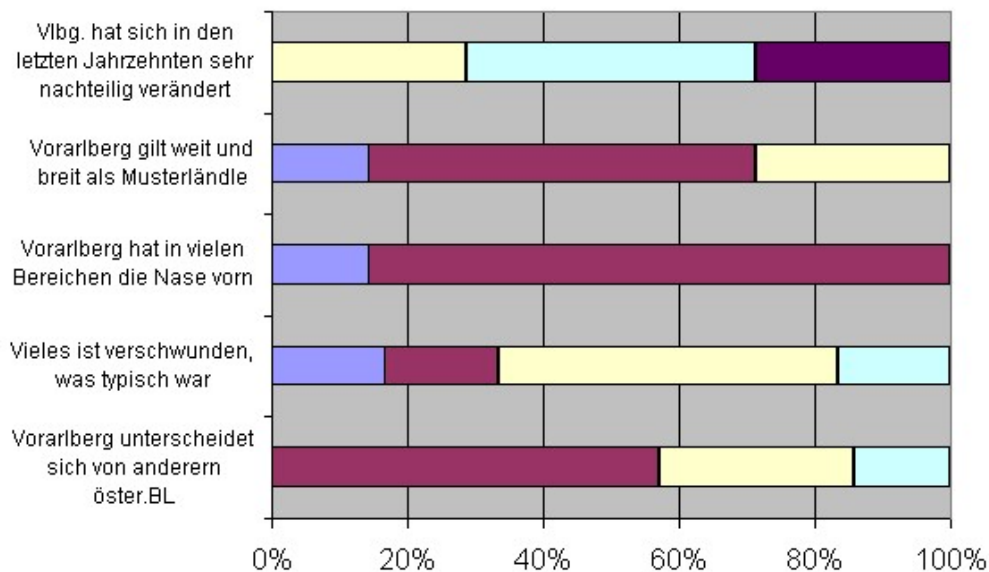


Abb.: Inwiefern treffen die folgenden Aussagen Ihrer Meinung nach zu?

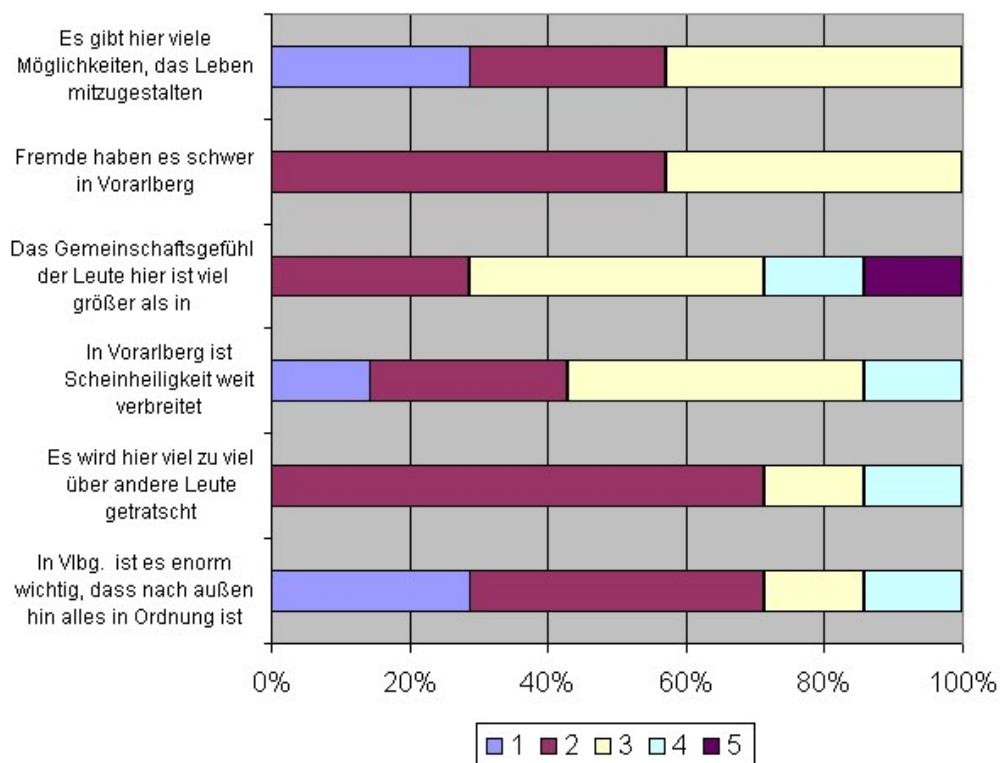
1= trifft genau zu | 2=trifft ziemlich zu | 3=unentschieden | 4=trifft eher nicht zu | 5=trifft gar nicht zu

„Land“-Aussagen: Vorarlberg an sich ...



Land-Aussagen: Das Zusammenleben ...

Hier wird nochmals bestätigt, was wir bereits gehört haben: Scheinheiligkeit ist weit verbreitet, das Bild nach außen ist enorm wichtig, und es wird sehr viel über die Menschen getratscht.



1= trifft genau zu | 2=trifft ziemlich zu | 3=unentschieden | 4=trifft eher nicht zu | 5=trifft gar nicht zu

Trotz dieser positiven Einstellung zu Vorarlberg, üben die Künstlerinnen sehr wohl Kritik an ihrer Heimat

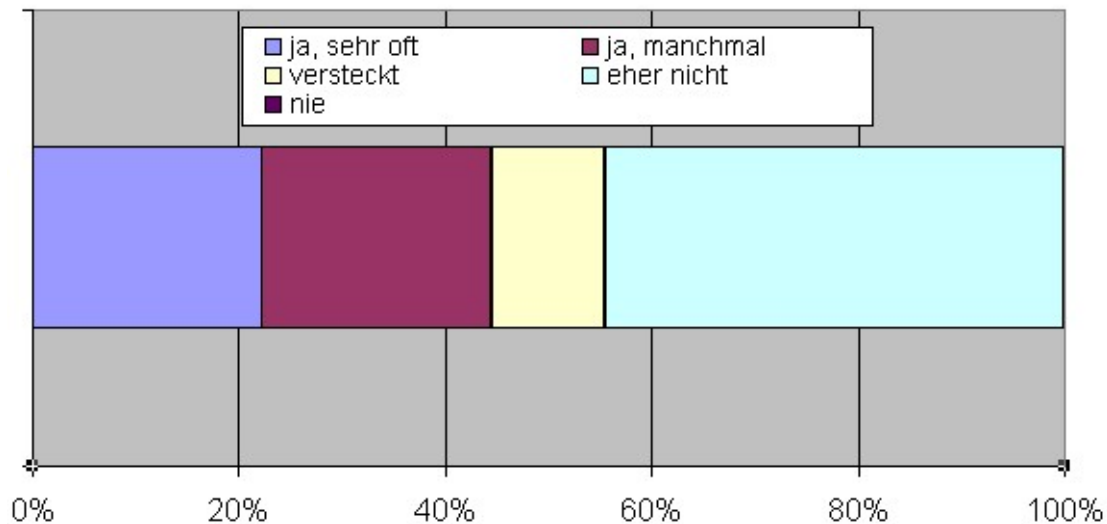


Abb.: Kritik an Vorarlberg.

Aus dem Ergebnis dieser Umfrage sehen wir einige Übereinstimmungen zu den Aussagen aus der Hofer-Umfrage.

5. ZUSAMMENFASSUNG

5.1. Formale Ergebnisse

Alle untersuchten Programme erfüllen die wichtigsten inhaltlichen Voraussetzungen.

Bei den Gestaltungsmöglichkeiten gab es eine Vorliebe für das Nummern-Kabarett zu erkennen. Bei dieser Form haben die Künstlerinnen die Möglichkeit mehrere Anliegen, die sie in kurzen Geschichten erzählen, innerhalb eines Programms unterzubringen.

Allerdings kann man zunehmend von Mischformen zwischen Nummern- und Programmkabarett sprechen. Ein roter Faden zieht sich bei fast allen durch das Programm.

Da die meisten Künstlerinnen eine Tournee durch Vorarlberg machen, bietet es sich an, kein zu auffälliges Bühnenbild zu verwenden. Die Künstlerinnen setzen eher auf Requisiten und schauspielorientierte und theatralische Verfahren, um neue Räume und Ort zu kreieren.

Die Defiktionalisierung durch Publikumsanrede wird bei fast allen Programmen genutzt. Es besteht dabei die Möglichkeit, noch näher mit seinem ganzen Publikum oder mit einzelnen Zuschauern (als Vertretung für das Kollektiv) in Kontakt zu treten, und das wird gerne genutzt.

Bei der Analyse der Programme hat sich gezeigt, dass von den unterschiedlichen Textorientierten Verfahren, die im Kapitel 1.1.5.1. ausführlich behandelt worden sind, sehr viele in Verwendung sind und auch miteinander vermischt werden.

Ein wesentliches Element der Vorarlberger Frauen scheint vor allem die Dialektnutzung zu sein. Bei Betrachtung des gesellschaftlichen Umfeldes und der Abgrenzungs-Tendenzen der Vorarlberger gegenüber den Restösterreichern (siehe 2.2.1.1.), könnte der Dialekt auch ein Schutz gegenüber dem österreichischen Osten sein.

Wenn sie im Dialekt spielen wird, entsteht eine gewisse Solidarität mit den Künstlern. Vielleicht findet sich auch hier eine Teil-Antwort auf Frage, warum Hilde Fehr eine eher ablehnende Haltung erlebt.

5.2. Inhaltliche Ergebnisse

5.2.1. Bezug zu Vorarlberg

Alle befragten Vorarlbergerinnen haben einen starken Bezug zur ihrer Heimat und sind in Vorarlberg fest verwurzelt (Ausnahme ist Hilde Fehr, die ihren Bezug zur Heimat aber immer noch in der Sprache findet). Sie sehen sehr wohl die Kritikpunkte des Landes, haben aber gelernt damit zu leben.

So wird in ihren Programmen das typisch Vorarlbergerische in ein kritisches Licht gesetzt (Ausnahme sind die Kathomanzen, die Kritik an der Kirche üben), aber das geschieht meistens auf eine augenzwinkernde, liebevolle Art und wirkt nie verletzend.

Da die Künstlerinnen sich zu Vorarlberg und seiner Lebensweise bekennen, gelten sie deswegen auch nie als Netzbeschmutzer, sondern eher als Kenner des Landes, „die das dürfen“.

5.2.2. Komik / Humor

Den größten Erfolg haben die Künstlerinnen, die die Zuschauer zum Lachen bringen, in dem sie die Erinnerung hervor „kitzeln“. Seien das die Erinnerungen an den Nachbarn, die Freundin oder ein fehlerhaftes Verhalten. In den Programmen wurde und wird sehr oft das Scheitern oder Missgeschicke der

Figuren vorgeführt. Und laut Stollmann ist die Wirkung davon meistens komisch.

5.2.3. Frauenbild

Die Frauen, die von Maria Neuschmid, Gabi Fleisch und d'Wibar dargestellt werden, entsprechen dem gängigen Frauenbild. Es wird zwar etwas überzeichnet, dennoch können die ZuschauerInnen die Nachbarin oder andere Frauen in ihrem Umfeld noch erkennen. Das Bedürfnis nach Voyeurismus wird gestillt.

5.2.4. Tabu-Brüche und Gesellschaftskritik

In den Programmen werden gesellschaftliche Tendenzen und Tabus sehr wohl angesprochen. Schönheitsideale, Familienstrukturen, Missbrauch usw. Allerdings verliert die Kritik etwas an Schärfe, weil die Programme im Endeffekt immer noch unterhalten wollen.

In der Analyse hat sich gezeigt, dass gerade Religion das größte Tabu darstellt. In Vorarlberg sind überdurchschnittlich viele Menschen römisch-katholisch, und der Verlust von moralischen Werten wird befürchtet - und dann gibt es plötzlich Frauen, die diese „Männerorganisation“ angreifen.

Hilde Fehr und die Kathomanzen wurden für ihre Kritik an der Kirche sehr stark angefeindet. Während die Kathomanzen sich jedoch in Sicherheit wiegen können, weil sie Originalzitate verwendet haben, wurde die Kritik und die Form im Programm von Hilde Fehr nicht akzeptiert – ihre Programme wurden seither auch nicht mehr so gut besucht.

5.3. Fragstellung – Ergebnis

Die Ausgangsfrage:

Was führt dazu, dass Kabarettprogramme – gespielt von Vorarlbergerinnen – in Vorarlberg erfolgreich sind?

Was trägt dazu bei, dass die handelnden Kabarettistinnen eine hohe Akzeptanz (und demzufolge hohe Besucherzahlen) im Land erreichen?

Erfolgreiches Vorarlberger Frauenkabarett spiegelt bestehende gesellschaftlichen Zustände und Tendenzen wieder, indem es sich darüber auf eine sympathische Art lustig macht und den Menschen viel Raum zur Identifikation gibt.

Kritik wird akzeptiert, wenn sie nicht verletzend und frauentypisch (also sympathisch und liebevoll) vorgetragen wird.

Außerdem verstärkt der Dialekt das Wir-Gefühl und unterstützt die Abgrenzungs-Tendenzen zu den östlichen Bundesländern. In erster Linie möchte der Vorarlberger aber unterhalten werden.

6. QUELLENANGABE

6.1. LITERATUR

Assadi, Simin: „Subjektive Lachtheorien“, Diplomarbeit, Wien, 2003.

Bleicher, Joan Kristin: „Fernsehen als Mythos“, Wiesbaden 1999.

Brand, Evelyn: „Das Leerwerden und das Stillwerden sind wichtig“, Interview mit Heiner Linder, in: Vorarlberger Nachrichten, Schwarzach, 28.05.1998.

Brinkbäumer, Klaus und Thomas Rabsch: „Des Teufels Moderator“, in: Spiegel Reporter 05/2000.

Budinski, K.: „Das Kabarett“, Hermes Lexikon, Econ Verlag, Düsseldorf, 1985.

Damyanovic, Eva: „Kabarettistinnen“. Ein historischer Rückblick und eine Bestandaufnahme der gegenwärtigen Situation mit Schwerpunkt auf Österreich. Dipl. Arb., Wien, 1996.

Dietrich, Christa: „Anmache. Fast jeder hat's probiert“, in Vorarlberger Nachrichten, 24.01.2008, Sektion Kultur (D), Seite 8.

Dietrich, Christa: "Himmlische Studien voll teuflischer List“, in Vorarlberger Nachrichten, 1. Oktober 2005, Sektion Kultur (D), Seite 9.

Dietrich, Christa: „Tupperware und String-Tanga“, in: Vorarlberger Nachrichten, 23.9.2003, Sektion D (Kultur), Seite 4.

Dietrich, Christa: „Von Klatsch und Dorftratsch“ in: Vorarlberger Nachrichten, 4. September 2003, Sektion D (Kultur), Seite 6.

Dietrich, Christa: „Hilde Fehr ist wieder da“, in: Vorarlberger Nachrichten, 11. Juli 2002, Sektion Kultur (D), Seite 4.

Dietrich, Christa: „Sind Frauen masochistisch?, in: Vorarlberger Nachrichten, 29. September 2001, Sektion Kultur (D), Seite 9.

Dietrich, Christa: „Frauenkabarett mit großem Halali“, in: Vorarlberger Nachrichten, 23.4.2001, Sektion D (Kultur), Seite 6.

Dietrich, Christa: „Im seichten Gewässer . . . ist's gut plätschern: neues Solo-Kabarett von Hilde Fehr“, in: Vorarlberger Nachrichten, 18. November 2000, Sektion Kultur (D), Seite 9.

Dorn, Chantal (Interview mit Gabi Fleisch): „Sind wir nicht alle ein bisschen Klara Pichler?“, in NEUE, 3. September 2004, Seite 21.

Dorn, Chantal (Interview mit Gabi Fleisch): „Ich will in meinem Leben einfach nur glücklich sein“, in NEUE Vorarlberger Tageszeitung, 30. September 2001, Seite 16.

Dorn, Chantal (Interview mit Maria Neuschmid): „Ich glaube schon, dass ich ein bodenständiger Mensch bin“, in NEUE Vorarlberger Tageszeitung, 10. Juni 2001, Ausgabe 135, Seite 10.

Eder, Andreas: „Zwischen Erwartungshaltung und Wiedererkennungseffekt“ in: NEUE Vorarlberger Tageszeitung“, 22.4.01. S. 53.

Fehle, Veronika: „Wer wird denn tratschen?“, in: Vorarlberger Nachrichten, 20. September 2004, Sektion Kultur (D), Seite 4.

Fehle, Veronika: „Ein Landei mit Starqualitäten“, in: Vorarlberger Nachrichten, 18. März 2004, Sektion Kultur (D), Seite 4.

Feigl, Susanne: „Frauen in Vorarlberg. Zahlen, Fakten und Probleme“. Amt der VlbG. Landesregierung, AK Vorarlberg und ÖGB Vorarlberg. 2003.

Hofer, Jochen: „Z’Voradlberg“ – Eine Gabek-Untersuchung zur Identität Vorarlberg“ in: Alemannia Studens 8, 1998, Roderer, Regensburg, S. 13-73.

Höfner, E. & Schächtner, H.U.: „Das wäre doch gelacht“, Humor und Provokation in der Therapie, Reinbeck, Rowohlt, 1995. S. 53.

Hulfeld, Stefan; „Komödiantischer Nihilismus“ in: „Komik. Ästhetik Theorien Strategien“ - Maske und Kothurn, Böhlau Verlag, 2006.

Jakob, Eva (Interview mit Maria Neuschmid): „Kabarett-Star gibt einen Workshop“, in: Heimat Feldkirch, 8. November 2001, Ausgabe 45, Seite 10.

Jakob, Eva: „Hilde Fehr mit „OneWoman-Show“ unterwegs“, in: Vorarlberger Nachrichten, VN-Magazin, 24. November 2000, Seite 3.

Jakob, Eva: „Das gibt es nicht, das habt Ihr erfunden!“, in: Vorarlberger Nachrichten, Schwarzach, 17.04.1998.

Jakob, Eva: „Die legendäre Wühlmaus“, in: Vorarlberger Nachrichten, Schwarzach, 16.01.1997.

Jasny, Helmut: „Ein Lied macht keine Revolution“, Volksblatt, Würzburg, 29.06.1998.

Juen, Martin: „Kabarettprogramm mit äußerst treffendem Titel“, in: NEUE Vorarlberger Tageszeitung, 29. 9.2002, Seite 85.

Klinger, Friedrich: „Einblick in das Fegefeuer und mehr“, in: Vorarlberger Nachrichten, Schwarzach, 11.04.2002.

Kompatscher, Brigitte: „Als wären alle Frauen deppat“, in NEUE Vorarlberger Tageszeitung, 10. Juli 2002, Seite 41.

Mennel, Christine: „I säg jo nüt, abr: Was redat ma über oan?“, in: NEUE Vorarlberger Tageszeitung, 19. September 2004, Seite 81.

„Meyers großes Taschen Lexikon“, Brockhaus AG, 1990, Band 23, Seite. 253.

Mundsberger, Michaela: „. . . ich wusste nicht mehr, was ich hier tue“, in: Wann & WO, 10. März 2002, S.24.

Mundsberger, Michaela: „Hochbrisant: „reduziert“, in Wann & Wo, 25.August 2002, Seite 43.

Mundsberger, Michaela (Interview mit Maria Neuschmid): „Eine eher derbe Person. . .“, in: Wann & Wo, 15. April 2001, Ausgabe 29, Seite 22.

O’Connel, Sean: „Wildes Weibsvolk“, in: Heimat Bregenz, 4. November 1999, Seite 20.

Prugger, Christoph (Interview mit Maria Neuschmid): „Wir hatten Lust auf etwas Lustiges“, in Heimat Bludenz, 28. Juni, Ausgabe 26, Seite 14.

Schrödl, Jenny: „Vom Scheitern der Komik“ in: „Komik. Ästhetik Theorien Strategien“ - Maske und Kothurn, Böhlau Verlag, 2006.

Stockinger, Holly/ Zillmann, Dolf: „Humor von Frauen und Männern – Einige kleine Unterschiede“, in: Kotthoff, Helga: „Das Gelächter der Geschlechter“, Universitätsverlag Konstanz, 1996. S. 231.

Stollmann, Rainer; „Das Lachen und seine Anlässe“ in: „Komik. Ästhetik Theorien Strategien“ - Maske und Kothurn, Böhlau Verlag, 2006. Seite 13.

Strigl, Daniela: „Frauen verstehen keinen Spaß“, in: Profile. Magazin des Österreichischen Literaturarchivs. 9). Wien: Zsolnay, 2002, S.299.

Summer, Alois: „Dekadenz des Konsums“, in. NEUE Vorarlberger Tageszeitung, Schwarzach, 14.09. 2001.

Summer, Alois: „Dekadenz des Konsums“, in. NEUE Vorarlberger Tageszeitung, Schwarzach, 14.09. 2001.

Vogel, Benedikt: „Fiktionskulisse“, Poetik und Geschichte des Kabarett, Paderborn ; Wien; Schöningh., 1993, S.35.

Abbildungen:

Abbildung 1 -3: Maria Neuschmid in diversen Rollen ihrer Programme (Bilder: Privatbesitz und VMH)

Abbildung 4,5: Gabi Fleisch in diversen Rollen. (Bilder: Privatbesitz)

Abbildung 6: Kirchenfrauenkabarett (Bild: VMH).

Abbildung 7- 9: Hilde Fehr in diversen Rollen und Requisite. (Bilder: Privatbesitz)

Hinweis: Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Tabellen:

Tabelle 1: Die zehn in Vorarlberg am häufigsten gewählten Lehrberufe nach Geschlecht, 2002.

In: Feigl, Susanne: „Frauen in Vorarlberg. Zahlen, Fakten und Probleme“ (siehe Literaturliste).

Tabelle 2: Durchschnittlicher wöchentlicher Zeitaufwand für unbezahlte und bezahlte Arbeit nach Geschlecht.

In: Feigl, Susanne: „Frauen in Vorarlberg. Zahlen, Fakten und Probleme“ (siehe Literaturliste).

6.2. ONLINE – Recherche

Künstlerinnen:

Hilde Fehr: www.hildefehr.at

Gabi Fleisch: www.gabifleisch.at und www.ihauab.at

Maria Neuschmid: www.neuschmid.com

„AEIOU“, Österreich Lexikon, Das Kulturinformationssystem des BM:BWK,
<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.k/k001112.htm>

Hormuth, Frederic: „Kabarett Theorie“, unter:
<http://www.frederic-hormuth.de/hptheorie.htm>

Kabarettseiten: www.kabarett.cc / www.kabarett.at.

Renolder, Martin: „Das Kabarett“, unter:
<http://mitglied.lycos.de/megapearls/kabarett.htm>.

Stahr, Alexander: „Humor: Warum lachen wir?“, Wissenschaftsmagazin der
technischen Krankenkassa, unter: <http://www.tk-logo.de/aktuelles/thema-der-woche/tk-tewo-36kw-humor.html>.

Willnauer, Jörg-Martin in einem Interview mit Georg Kreisler: „Ich sehe mich in
meiner eigenen Tradition“, in Kip media im internet: 10.06.2001,
<http://www.kip-media.de/echo/krkritik/krkri64.htm>.

Bundesanstalt für Arbeit:
http://berufenet.arbeitsamt.de/bnet2/K/kurz_B8328103.html

„Zur Geschichte des österreichischen Kabaretts“:
<http://www.kabarettarchiv.at/Ordner/geschichte.htm>.

6.3. GESPRÄCHE und MAILS

Fehr, Hilde - Persönliches Gespräch in Wien am 24. März 2003.

Fleisch, Gabi - Persönliches Gespräch in Götzis am 24. April 2003.

Neuschmid, Maria - Persönliches Gespräch in Gurtis (13. Jänner 2003).

Ullmann-Bautz, Dagmar (Landesverband Amateurtheater) – eMail 7. Mai 2003.

Walenta, Astrid (Kabarettistin) - eMail vom 21.11.2002.

7. ANHANG

7.1. Leserbriefe

„VN“ - 26.04.1997 - Himmel und Hölle

Die katholische Kirche feierte den Weltgebetstag für und um Priesterberufe. Prälat Holenstein – Direktor der Päpstlichen Missionswerke – feierte dieses Fest mit einem Festgottesdienst ganz besonderer und exzellenter Prägung, herrlich gestaltet von etwa fünfzig Priesterstudenten aus der Slowakei im dezenten Priesterkleid, unter ihnen neunzehn Diakone, die im Juni die Priesterweihe empfangen werden. Die Predigt von Prälat Holenstein mußte allen Anwesenden tief zu Herzen gehen, erklärte er darin den Sinn und die Notwendigkeit des geweihten Priestertums: „Wo keine Priester, verdunstet der Glaube.“ Es war ein „himmlisches“ Erlebnis, das die Menschen am Samstag und Sonntag, die die St.-Kolumban-Kirche bis auf den letzten Platz und darüber hinaus füllten, nie vergessen werden können.

Ganz anders die „Gestaltung“ des „großen Festes“ in Frastanz: Kabarettisten verhöhnten Papst, Bischof, Zölibat, Ordensleute etc. im Beisein von „Priestern“ – teils begleitet von Haushälterinnen – im Schlabber-Look der Mode. Frenetischer Beifall der Menge umgab das blasphemische „Herabmachen“ all dessen, was katholisch ist. Gleiches Thema, gleicher Anlaß zwischen „Himmel“ und „Hölle“?
KASPAR MARTIN, LAUTERACH

„VN“ - 29.04.1997 - Zu „Himmel und Hölle“

Wenn Sie, sehr geehrter Herr Martin, sich „wie im Himmel fühlten“, wenn Sie am Tag der geistlichen Berufe eine Messe mitfeierten, bei der zirka 50 Priesterstudenten aus der Slowakei teilnahmen, dann ist das Ihre Sache. Wir verstehen den Weltgebetstag für geistliche Berufe als einen Tag, an dem uns die „geistliche Berufung“ aller ChristenInnen mehr bewußt werden soll. So feiern wir diesen Tag in Frastanz und so beten wir auch. Bezeichnend ist ja auch Ihre Ausdrucksweis, Herr Martin, wenn Sie den Weltgebetstag nur „für und um Priesterberufe“ gelten lassen.

Sie, Herr Martin sind u. E. der einzige Kabarettbesucher unter den beinahe 2000 BesuchernInnen der neun ausverkauften Vorstellungen im Bildungshaus Batschuns und im Pfarrzentrum Frastanz, der sich dabei „wie in der Hölle“ fühlte. Dürfen wir Sie fragen, warum Sie eigentlich teilgenommen haben? Oder waren Sie gar nicht dabei? Das würde erklären, warum Sie nur Kabarettisten, also Männer „sahen“. Wir spüren, daß die sieben Frauen dieses Kabarets vielleicht mehr „Liebe für die Kirche“ haben als manche Männer, die meinen, humorvolle Kritik in der Kirche dürfe nicht sein. Übrigens: Warum dürfen Pfarrhaushälterinnen ein solches Kabarett nicht besuchen?
DER VORSTAND DES PFARRGEMEINDERATS FRASTANZ: JOSEF EGGER, MARIA HRACH, CHRISTINE KIEBER, FRANZISKA MALIN, AUGUST MELK, ANITA SCHMIDLE, HERBERT SPIELER

„VN“ – 05.05.1997 - Verwerfliche Blasphemie

Die Stellungnahme seitens des Frastanzer Pfarrgemeinderates und des dortigen Pfarrherrn gegen den Leserbrief vom 26. April zeigt – nicht überraschend –, wie selbst die Vorgabe seitens der Kirche in ihrem Inhalt manipuliert wird. Es geht keineswegs um die Bewußtseinsförderung bzgl. des allgemeinen Priestertums, sondern am Tag des Gebetes für und um Priesterberufe geht es um Berufungen zum geweihten Priestertum, das auch von noch so guten und wertvollen Laintätigkeiten nicht wettgemacht werden kann. Gerade hier zeigt sich der große Unterschied der Denkweise und der Glaubensauffassung. Hier werden in dieser Entgegnung

bedenkliche Einstellungen offenbar, die mit dem katholischen Denken wenig oder nichts mehr zu tun haben. Daß ein Kabarett, egal ob männlich oder weiblich – darum geht es ja nicht –, spielerisch Papst, Bischof, Zölibat etc. geradezu lächerlich macht, läßt von Liebe zur kath. Kirche, von rechtem und echtem Humor und Gebet wohl nichts erahnen. Die Stellungnahme durch den PGR und Pfarrherrn von Frastanz ist ein Drehen und Wenden, kann aber der verwerflichen Blasphemie nicht als Unschuldsschleier dienen.
IRMA GEISSHÜTTNER, BREGENZ

„VN“ - 24.05.1997 / „NEUE“ – 30.05. 1997
Blasphemie im Kirchenfrauen-Kabarett

In zwei Leserbriefen in den „VN“ vom 26. April und 5. Mai wurden wir Frauen vom Kirchenfrauen-Kabarett der „verwerflichen Blasphemie“ und des „blasphemischen Herabmachens von Papst, Bischof und Ordensleuten“ beschuldigt und die Pfarre Frastanz in unqualifizierter Weise angegriffen. Wir sind nicht bereit, diese unberechtigten und schwerwiegenden Vorwürfe der „Gotteslästerung“ hinzunehmen.

Der/die Leserbriefschreiber(in) wurde(n) deshalb von unserem Anwalt aufgefordert darzulegen, wo in unserem Kabarett eine Gotteslästerung stattgefunden hat. Dies ist ihnen selbstverständlich nicht gelungen. Frau Irma Geißhüttner aus Bregenz und Herr Kaspar Martin aus Lauterach haben in einer persönlich unterschriebenen Ehrenerklärung alle Anschuldigungen gegen das Kirchenfrauen-Kabarett mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen.
FÜR DIE FRAUEN DES KIRCHENFRAUEN-KABARETTES, EVA FITZ, DORNBIRN

„NEUE“ 01.06.1997 - Geschmacklos

Ich möchte dem pensionierten Religionslehrer Kaspar Martin herzlich danken. Er hatte den Mut, die Aktivitäten von St. Kolumban (Bregenz) und der Pfarre Frastanz zum Tag der geistlichen Berufe zu vergleichen. Es darf bezweifelt werden, ob ein solches vom Verein „Kirche sind wir alle“ gefördertes Kabarett zur Wahl eines geistlichen Berufes anregt.

Herr Kaspar wurde von Rechtsanwalt Dr. Hagen im Auftrag anonymer Mandantinnen veranlaßt, den Ausdruck „blasphemisch“ mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen. Damit wurden keineswegs, wie Frau Eva Fitz (Dornbirn) in ihrem Leserbrief behauptet, „alle Anschuldigungen gegen dieses (am Tag der geistlichen Berufe sicherlich deplazierten) Kirchenfrauen-Kabarett zurückgenommen“.

Frau Eva Fitz hat seinerzeit den derzeitigen Nachfolger des hl. Apostels Petrus mit kommunistischen Diktatoren verglichen. Eine Entschuldigung für diesen faux pas ist noch immer ausständig. Es ist weiterhin bedauerlich, daß sich Frauen in unserer Diözese das Predigtamt innerhalb des eucharistischen Opfers anmaßen, wozu es aus dogmatischen und kirchenrechtlichen Gründen der Priester- oder Diakonatsweihe bedarf. Der schweren Verpflichtung zur Sonntagsmesse (Konzil) wird man nicht durch die Teilnahme an einem Wortgottesdienst gerecht. Wir Priester werden mehr und mehr aus der uns durch sakramentale Weihe zukommende Rolle hinausgedrängt. Wir werden zu Strohmännern. Man findet uns vornehmlich zur Organisation diözesaner Geldsammlungen und als Erfüllungsgehilfen einer überflüssigen Diözesanbürokratie.
PFARRER EBERHARD AMANN, ST. GALLENKIRCH

„VN“ - 02.06.1997 - Der kleine Unterschied

Was ist der Unterschied zwischen FKK (Freikörperkultur) und KFK (Kirchenfrauen-Kabarett)? Es ist kein wesentlicher. In beiden Organisationen nützen die Mitglieder ihren Freiraum ohne falsche Scham zur offenen Selbstdarstellung und präsentieren sich als Schausteller einer

progressiven Weltanschauung. Aus psychohygienischen Gründen kenne ich weder FKK noch KFK. Aber nach dem Leserbrief von Frau Eva Fitz vom KFK (siehe „VN“ vom 24. Mai) zu urteilen gibt es vermutlich doch einen kleinen Unterschied. Einen FKKler würde der Vorwurf der Blasphemie kaltlassen. Frau Fitz und ihre Genossinnen hingegen machen uns klar, daß sie gegen eine solche Unterstellung mit einem Anwalt gerichtlich vorgehen würden, und sie haben erreicht, daß ihre Ehre durch eine Ehrenerklärung wiederhergestellt wurde. Sonst hätten zwei Leserbriefschreiber mit einem Gerichtsverfahren rechnen müssen. Ein schöner Erfolg. Fast so schön wie der Lacherfolg, den ihr Programm laut Pfarrer Dr. H. Spieler erzielte. Dieser betont, daß eine so anerkannte Autorität wie Univ.-Prof. W. Kirchschräger davon begeistert war, allerdings auch bis zur „sprachlähmenden Betroffenheit“ (m. E. der schönste Erfolg). Trotz aller dieser atemberaubenden Erfolge wird es dem Kirchenfrauen-Kabarett aber wohl nicht einmal mit der Assistenz klatschender Theologieprofessoren gelingen, die katholische Kirche in eine Kabarett-Frauen-Kirche zu verwandeln, auch wenn die „Batschunser/Frastanzer Festspiele“ zu einem festen Bestandteil unseres Kulturlebens werden sollten.

MAG. MANFRED STEINEGGER, LUSTENAU

„VN“ - 03.06.1997 - Provozierendes Kirchenfrauen-Kabarett

Im Leserbrief von Frau Eva Fitz („VN“ vom 24. Mai) steht geschrieben: „Unser Anwalt wurde aufgefordert darzulegen, wo Blasphemie stattgefunden hat.“ In unserem Musterlände werden über den Anwalt kritische Äußerungen von Glaubensbrüdern und Schwestern abgewürgt. Warum redet man nicht miteinander? Nur Unzufriedene veranstalten provozierende Kirchenfrauen-Kabaretts, daher sollten sie auch Kritik vertragen. Vor 2000 Jahren haben auch die Unzufriedenen geschrien: „kreuzige Ihn“ – die treuen, friedfertigen, selbstlosen Christen waren zu wenig regsam bzw. nicht anwesend. Die Frauen sind naturbedingt erwählt, die Tugenden Ehrfurcht, Würde, Treue, Fleiß und Ideale freudig zu erfüllen. Jeder einzelne, der in diesem Sinne denkt und handelt, leistet den größten Beitrag zur Rettung des christlichen Abendlandes – sprich unsere Zukunft. Das Beispiel der Frau und Mutter als Erzieherin und Element der guten Sitte ist von größter Tragweite.

GERTRUD UND HANS BÖSCH, LUSTENAU, HOLZSTRASSE 49

„VN“ - 05.06.1997 - Frauenkabarett

Entgegen der falschen Darstellung von Frau Eva Fitz stelle ich fest, daß nur der Ausdruck „Blasphemie“ um des Friedens willen zurückgenommen wurde und durch den Ausdruck „Geschmacklosigkeit“ zu ersetzen wäre. M. E. hat sich die „geschwisterliche – neue Kirche“ unverkennbar vorgestellt.

MARTIN KASPAR, LAUTERACH

„VN“ - 06.06.1997 / „NEUE“ – 13.06.1997 - Frauenkirchenkabarett

Wie die Erfahrung zeigt, ist es verlorene Liebesmüh', auf Leserbriefe wie jene vom 2. Juni etwas zu entgegnen. Im Prinzip ist es auch gar nicht nötig, denn ein derart niveauvolles Kabarett von engagierten Kirchenfrauen spricht für sich. Herzlichen Glückwunsch dem „Kollektiv“. Etwas Gutes haben solche Leserbriefe jedoch an sich – sie sind der Stoff, aus dem Kabaretts gemacht werden. Man kann sich jetzt schon auf eine gelungene Umsetzung beim nächsten KFK freuen. Möge Euch der Stoff nicht ausgehen!

ROSMARIE MARTE, MUNTILX

„NEUE“ - 06.06.1997 - Ferndiagnose

Wunder gibt es immer wieder. Insbesondere manche selbsternannte Wächter des reinen Glaubens beweisen mir das. Ob Pfarrer von St. Gallenkirch, pensionierter Religionslehrer oder der Lustenauer Mag. Steinegger:

Sie beherrschen die hohe Kunst der Ferndiagnose und beurteilen das Kabarett der Kirchenfrauen, ohne vom Inhalt die geringste Ahnung zu haben.
Immerhin: Der Stoff dürfte nicht ausgehen für hoffentlich noch einige Kabaretts der Kirchenfrauen, solange solche Wundermänner aktiv sind.

So bleibt wenigstens ein wenig Humor in einem Bereich, der mir oft eher zum Weinen scheint.
ALFONS J. KOPF, HÖCHST

„VN“ 12.06.1997 - Ein Trost für uns Pharisäer

Ärgerlich für uns Zölibatfanatiker(innen) ist, daß Jesus in seiner Zerstretheit – oder war es in jugendlichem Leichtsinn – mit Petrus ausgerechnet einen verheirateten Mann als Nachfolger präsentierte. Bedauerlich ist, daß die Bibel so leichtfertig erzählt, daß in Begleitung Jesu auch Frauen waren. Hätten die Evangelisten die bischöfliche Druckerlaubnis eingeholt, so hätte man diese Stellen wenigstens umformulieren können. Wahr aber ist, daß nirgends in der Bibel der Satz vorkommt: „Und Jesus lachte herzlich“, so daß mit aller Entschiedenheit angenommen werden darf, daß sich in seinem Gefolge keine Mitglieder des Frauenkabarets befanden. Und das ist für uns Pharisäer und Schriftgelehrte doch ein Trost! – Oder?
FRANZ WEHINGER, DORNBIRN

„VN“ - 04.05.2002 - Kabarettistische Neuevangelisierung

Feiner Humor, gepaart mit dem neuen Religionsbegriff „kantig“, zeichneten kürzlich die Darbietungen des katholischen Frauenkabarets in Dornbirn-Oberdorf aus.

Mit Umdeutungen berühmter Schlagermelodien wie „Das ist die vatikanische Luft, Luft, Luft, mit ihrem klerikalen Duft, Duft, Duft“ wurde die kirchliche Hierarchie unter die Lupe genommen, und einige berühmt-berüchtigte Päpste fanden unter „Ja, so warn's, ja, so warn's . . .“ eine notwendige Durchleuchtung. Klerikale Würdenträger, die in Frauenkleidern dennoch frauenfeindlich sind, wurden parodiert und Frauenprobleme tangiert mit dem Reim: „Die Kirche will uns nicht, und der Papst mag uns nicht!“ Dabei fanden besonders das Frauenpriestertum und das Zölibat ihren Niederschlag in dem Song: „Schenk mir doch ein kleines bisschen Liebe“ und „Kennst du meine innig süßen Triebe?“ Mit dem Stilmittel des Dialogs glänzten „Zwo körige Wieber“ durch Bibel-Quiz, Kirchenvolksbegehren, Opus Dei und das Leben der Dom- und Kirchenmäuse. Die Betonung, dass der Kirche die Seelen teuer sind, weil sie auch an die Kirchensteuer denkt, durfte natürlich nicht fehlen. Als Schutzpatrone für moderne Kommunikationsmittel waren Heilige mit Visionen in Diskussion. Die Wahrheit der Themen mit ihrer starken Durchschlagskraft und Aktualität sowie die treffenden Formulierungen fanden beim Publikum große Begeisterung.
REINHOLD GMEINER, HOHENEMS

„VN“ - 08.05.2002 - Verhöhnung der Priester

Wie derzeit mit Kabarett, aufwiegelnden Worten und Taten die Verspottung der Priester betrieben wird, ist erschreckend. Umso mehr, als die ihrem Versprechen treu bleibenden Diener Gottes wortlos alles ertragen. Ich war in der Nazizeit ein Kind und habe die Missachtung katholischer Priester in Dornbirn miterlebt, aber ein derartiges Hohngelächter habe ich nie vernommen.
ALMA KLOCKER, DORNBIRN

„VN“ - 10.05.2002 - Kabarettistische Luft

Was Herr R. Gmeiner als „feinen Humor“ bezeichnet (Leserbrief, „VN“ 4. 5. 2002) entspricht zwar noch nicht einmal hierzulande jedermanns Geschmack. Doch wird es wohl immer so sein:

„Der Menge gefällt, was auf dem Marktplatz taugt“ (Hölderlin). Die kabarettistische Leistung der Veranstalterinnen des Frauenkabarets in Ehren, aber Herr Gmeiner spricht von „Wahrheit“ und „notwendiger Durchleuchtung“. Die „Durchleuchtung“ des Kabarets ergibt für mich und viele andere auf den ersten Blick den Befund: Derartige Fingerzeigerei steht in beschämendem Widerspruch zum Geist des Evangeliums.
MAG. SYLVIA ALBRECHT, RANKWEIL

„VN“ - 13.05.2002 - Berühmte Autoren

Das Kirchenfrauenkabarett, von Mag. Sylvia Albrecht in den „VN“ herb kritisiert, kann immerhin auf berühmte Textautoren verweisen: Haas heißen die und Krenn, Küng und Paterno, Ratzinger, Schönborn oder auch Wojtila. Wenn jetzt laut Mag. Albrecht gegen den Geist des Evangeliums verstößt, was die Frauen da erfreulich witzig vortragen, wogegen verstoßen dann die Lieferanten all der Originalzitate aus dem Kabaretttext?
ALFONS J. KOPF, HÖCHST

„VN“ - 17.05.2002 - Kirchenfrauenkabarett

Sylvia Albrecht hat unser Kirchenfrauenkabarett zwar nicht gesehen, weiß aber laut Leserbrief vom 10. Mai, dass es „im Widerspruch zum Geist des Evangeliums“ steht. Auch Alma Klocker hat von unserem Kabarett nur einen Mini-ausschnitt in „Vorarlberg heute“ gesehen, weiß aber laut Leserbrief vom 8. Mai, dass wir Priester verhöhnen. Wäre Frau Klocker im Kabarett gewesen, dann wüsste sie, dass es in dieser Kabarettnummer um den Vatikan geht, und zwar im Besonderen um die Doppelmoral, die dort herrscht. Beispiel: Im vergangenen Jahr erfuhr die Öffentlichkeit, dass in den letzten Jahren in 23 Ländern Ordensfrauen von katholischen Geistlichen sexuell ausgebeutet wurden. Schwestern, die schwanger wurden, mussten die Gemeinschaft auf der Stelle verlassen. Die schuldigen Priester kamen in der Regel mit Strafoxerziten oder höchstens einer Versetzung davon. („Die Furche“, 14/2001, und „Kathexpress“ vom 2. April 2001).
EVA FITZ, DORNBIRN; ELISABETH HÄMMERLE, DORNBIRN; MAG. HANNEROSE KOCH-HOLZER, RANKWEIL; DR. MARIA SCHIMPFÖSSL, RANKWEIL; MAG. ANNEMARIE SPIRK,

„VN“ - 25.05.2002 - Reicht's oder nicht?

Sehr ungehalten reagieren die Damen des Kirchenfrauenkabarets in einem Leserbrief vom 17. Mai auf die sicherlich nicht unsachliche Kritik von Mag. Sylvia Albrecht und Alma Klocker. Der Programm-titel der Kabarettkirchenfrauen lautet zwar „Uns reicht's immer wieder“, aber wenn jemand sie kritisiert ohne ihr Programm original gesehen zu haben, hört bei ihnen der Spaß auf. Es reicht anscheinend doch nicht, wenn man sich aus psycho-hygienischen Gründen nur anhand von Fernsehberichten ein Bild davon macht, was den Frauenkirchenkabarettistinnen schon/immer wieder (nicht?) reicht, weil sie sich selbst mit ihren höheren moralischen Ansprüchen nicht ausreichend gewürdigt sehen und deshalb angebliche Verfehlungen von kirchlichen Amtsträgern genüsslich-lustvoll ausschlichten. Da werden sie sehr grundsätzlich und zitieren Quellen (allerdings falsch). Da erwarten sie, dass sie natürlich nur original, ungeschnitten und live ganz ernst genommen werden. Ihre Darbietung nicht gesehen zu haben ist nach meiner Meinung aber keine Bildungslücke. Warum freuen sie sich nicht über dankbare Fans wie A. Kopf und R. Gmeiner, denen ihr Programm immer wieder und wohl auch im nächsten Jahr reicht und warum sind sie dem ORF nicht für die ausführliche, kostenlose Propaganda dankbar?
MANFRED STEINEGGER, LUSTENAU

„VN“ - 03.06.2002 - Unangebracht

Sylvia Albrecht und Alma Klocker haben mit Recht das Kirchenfrauen-Kabarett kritisiert. Die Ausschnitte im Fernsehen als auch die Stellungnahme des Pro-Leserbriefschreibers Gmeiner gaben genügend Einblick über die Art, wie diese Frauen sich über Kirche und Priester lächerlich machen. Das ist wohl der Zweck dieser Übung, sich über die Fehler anderer herzumachen. Gott bewahre uns vor solchen Frauen in der Kirche. Angeblich geht es aber nur um die Doppelmoral im Vatikan. (Wer hat sie nicht?) Die angegebenen Missbräuche in anderen Ländern dem Vatikan zuzuordnen ist eine feine Sache. Wenn Ordensfrauen schwanger wurden, sind sie wohl von deren Orden ausgeschlossen worden, nicht vom Vatikan. Selbstverständlich ist jede Art von Übergriffen an Personen abzulehnen. Aber auch Frauen sind keine Heiligen. Zum Thema Zölibat ist anzumerken, dass jeder angehende Priesterkandidat freiwillig dieses Versprechen ablegt, genauso wie Eheleute sich gegenseitige Treue bis zum Tode versprechen. Dass man dabei scheitern kann ist menschlich verständlich und ist zu bedauern. Die Folgen, die sich dadurch ergeben, sind den Betroffenen von vornherein bekannt gewesen. Dazu aber zu klatschen – so geschehen in der Pfarrkirche Hatlerdorf – finde ich absolut unangebracht. Sollte es jemals zur Aufhebung des Zölibats kommen, wird es eben andere Probleme geben.
ELMAR HUBER, DORNBIRN

„VN“ - 02.07.2002 - Frische Luft

Das Dornbirner Kirchenfrauenkabarett kann leicht lachen, es hat in seinen zahlreichen, bestens besuchten Vorstellungen stets die Lacher auf seiner Seite. Kunststück! Alle Darstellerinnen sind Frauen, und das Publikum nicht minder – wo sind sie denn geblieben, die Männer? Haben sie kein Interesse an sozialem und kirchlichem Geschehen?

Die Kirche ist, wie die Frauen meinen, verknöchert, und sie wünschen sich eine lebendige und volksnahe Kirche. Da fehlt es in vielen Belangen!

Hauptanliegen ist natürlich die nicht einmal in Ansätzen bestehende Gleichberechtigung der Frau. Und hier eine Änderung herbeizuführen, sollte man nicht abtun als kurzlebige Modeerscheinung: Im Zivilleben hat sich, mindestens von Rechts wegen, diese Gleichberechtigung längst durchgesetzt, und der moderne Mann akzeptiert sie auch, selbst wenn er manchmal denken mag: „Wo sind sie denn geblieben, die schönen alten Zeiten, da ich noch das alleinige Sagen hatte?“

Ob es den Damen vom Kirchenkabarett gelingen wird, hier endlich ein Fenster für frische Luft aufzureißen? Wir werden es kaum erleben, denn noch stemmen sich die Männer, die das Sagen haben, mit Vehemenz gegen eine „Zumutung“, die, wie sie meinen, den Intentionen des Religionsstifters widerspricht. Will sich die Kirche zum Fremdkörper innerhalb des Volksganzen entwickeln?

DR. RUDOLF SEEWALD, DORNBIRN

Name:
Geboren am: _____ in: _____
Ausbildung (nach der Pflichtschule):
Wie kamen Sie zum Kabarett?
Als Kabarettistin tätig seit:
Sind Sie hauptberuflich Kabarettistin? ☐ Ja ☐ Nein Wenn nein, welche weitere Tätigkeit(en) üben Sie aus? _____ _____
Sie treten hauptsächlich auf in: ☐ Vorarlberg ☐ deutschsprachigem Raum Wenn Vorarlberg - haben Sie den Wunsch auch außerhalb Vorarlbergs aufzutreten? ☐ Ja ☐ Nein
Spielen Sie in Mundart: ☐ Ja ☐ Nein ☐ Teilweise
Wie viele Programme haben Sie öffentlich gespielt? Führen Sie bitte die Programmtitel (mit Premierentermin) an:
Welches Thema steht im Mittelpunkt Ihrer(s) Programme?
Wie entstehen Ihre Texte?
Wie viele Stunden wenden Sie pro Woche durchschnittlich für Ihre Kabaretttätigkeit auf? In der Entstehungsphase: Vor der Premiere: Während eine Produktion läuft:

Wer führt(e) bei Ihren Auftritten Regie?
Welches sind Ihre größten kabarettistische Erfolgserlebnisse?
Haben Sie kabarettistische Vorbilder?
Was ist Ihre Motivation, Kabarett zu machen? (Mehrfachnennungen möglich) ☐ Ich möchte die Menschen unterhalten ☐ Ich möchte etwas verändern ☐ Ich möchte mich selbst verwirklichen ☐ anderes: _____
Gibt es bei Ihrer kabarettistischen Tätigkeit Schwierigkeiten, die sich aus der Tatsache ergeben, dass Sie eine Frau sind? ☐ Nein ☐ Ja, und zwar: _____
Welche Bezeichnung würden Sie für Ihre Programme wählen? ☐ Kabarett ☐ Frauenkabarett ☐ feministisches Kabarett ☐ Comedy ☐ anderes: _____ <u>Begründung:</u>

Bewerten Sie folgende Aussage:

“Das gegenwärtige Kabarett ist eher eine Männerdomäne. Männer müssen gut sein, um Erfolg zu haben. Frauen müssen perfekt sein.“

☐ stimme ich zu ☐ stimme ich teilweise zu ☐ stimme ich nicht zu

Begründung:

Nennen Sie bitte alle Vorarlberger Kabarettistinnen und Kabarettisten, die Ihnen einfallen:

Ich betrachte mich selbst in erster Linie als:

☐ Bürgerin meiner Gemeinde ☐ Vorarlbergerin ☐ Österreicherin ☐ Europäerin

☐ Anderes: _____

Inwiefern treffen die folgenden Aussagen Ihrer Meinung nach zu?

trifft zu

(0) Ich empfinde Vorarlberg als meine Heimat	1	2	3	4	5
(1) Vorarlberg unterscheidet sich sehr positiv von allen österreichischen Bundesländern	1	2	3	4	5
(2) Die Vorarlberger sind und bleiben Eigenbrötler	1	2	3	4	5
(3) Vieles von dem, was typisch war für Vorarlberg, ist im Laufe der Jahre verschwunden	1	2	3	4	5
(4) Die negativen Meinungen über Vorarlberg beruhen auf ungerechtfertigten Vorurteilen	1	2	3	4	5
(5) Ich möchte für immer hier in Vorarlberg bleiben	1	2	3	4	5
(6) In Vlbgl. ist es enorm wichtig, dass nach außen hin alles in Ordnung ist	1	2	3	4	5
(7) Ich will früher oder später Vorarlberg verlassen	1	2	3	4	5
(8) Die Vorarlberger sind offene und aufgeschlossene Leute	1	2	3	4	5
(9) Es wird hier viel zu viel über andere Leute getratscht	1	2	3	4	5
(10) In Vorarlberg ist Scheinheiligkeit weit verbreitet	1	2	3	4	5
(11) Ich bin hier sehr zufrieden	1	2	3	4	5
(12) Die Vorarlberger könnten im allgemeinen etwas toleranter sein	1	2	3	4	5
(13) Das Gemeinschaftsgefühl der Leute hier ist viel größer als in anderen Gebieten	1	2	3	4	5
(14) Fremde haben es schwer in Vorarlberg	1	2	3	4	5
(15) Wie schön Vorarlberg ist, weiß man erst zu schätzen, wenn man eine Zeitlang woanders war	1	2	3	4	5
(16) Die Vorarlberger sind sehr engstirnig	1	2	3	4	5
(17) Vlbgl. unterscheidet sich kaum von anderen Gebieten Österreichs	1	2	3	4	5
(18) Ich bin sehr froh darüber, dass ich in Vorarlberg lebe	1	2	3	4	5
(19) Ich kann mir auch woanders eine Heimat vorstellen	1	2	3	4	5
(20) Viele von den negativen Äußerungen über Vorarlberg entsprechen ganz einfach der Wahrheit	1	2	3	4	5
(21) Vorarlberg hat in vielen Bereichen die Nase vorn	1	2	3	4	5
(22) Die Vorarlberger zeichnen sich durch ihr fortschrittliches Denken aus	1	2	3	4	5
(23) Es gibt hier viele Möglichkeiten, das Leben mitzugestalten	1	2	3	4	5
(24) Immer wenn ich auf Reisen bin, freue ich mich schon auf der Rückfahrt darauf, wieder in Vorarlberg sein zu können	1	2	3	4	5
(25) Vorarlberg gilt weit und breit als Musterlände	1	2	3	4	5
(26) Vlbgl. hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr nachteilig verändert	1	2	3	4	5

Kritik an Vorarlberg kommt in meinem Programm vor:

☐ ja, sehr oft ☐ ja, manchmal ☐ versteckt ☐ eher nicht ☐ nie

☐ Ich möchte, dass Sie mir das Umfrage-Ergebnis zusenden.

Vielen Dank für Ihre Mühe!

ABSTRACT

In Vorarlberg hat sich eine eigene Kabarett Szene sehr erfolgreich etabliert. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Vorarlberger Frauen im Kabarett und der Frage nach den Erfolgskriterien ihrer Programme. Das Kabarett und seine Stilmittel werden definiert und die Begriffe „Frauenkabarett“, Humor und komische Elemente sowie Vorarlberg als politische und gesellschaftliche Realität kurz dargestellt.

Die Programme der Künstlerinnen Maria Neuschmid, Gabi Fleisch, Hilde Fehr und des Kirchfrauenkabaretts beziehungsweise der „Kathomanzen“ und der Gruppe „d’Wibar“ werden analysiert. Die Interviews und Analysen der Programme zeigen, dass das Kabarett der Vorarlbergerinnen die bestehende gesellschaftlichen Zustände und Tendenzen wieder spiegelt und den Menschen Raum zur Identifikation gibt. Ein wesentliches Element für den Erfolg der Vorarlberger Frauen in ihrem Bundesland ist auch in der Dialektnutzung zu sehen.

LEBENS LAUF

Name: Mona Daniela Egger
Geburtstag,- ort: 18. Februar 1970 in Bregenz

Schulbildung

1980 – 1987 Bundesgymnasium Gallusstraße, Bregenz
1987 – 1989 Bundesoberstuferealgymnasium Lauterach

1989 – 1990 Au-pair in Chicago / USA

Fortbildungen

1990 bis 2008 Studium mit Unterbrechungen
Theaterwissenschaft und Fächerkombination
Universität Wien
2002 – 2004 Lehrgang: Freizeit- und Veranstaltungsmanager

Berufspraxis

1995 – 2000 Freier Redakteur bei Klein & Kunst
09.1997 – 06.2000 Theaterverein Metropol, Wien
PR und Marketing
07.2000 – 04.2008 Vorarlberg Online, Schwarzach, Vorarlberg
Redaktion
ab Mai 2008 Pzwei.Pressearbeit, Bregenz, Vorarlberg
Text und Konzept